Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 29. Mai 1901.—5 Uhr-Ausgabe. — 13. Jahrgang. — No. 127

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Arbeit und Lohn.

Fortsetzung des Maschinistenstreiks. — Der Stahl-„Trust" leistet sich eine theilweise Lohnerhöhung.

Youngstown, O., 29. Mai. Die Löhne der Handwerks- und allgemeinen Arbeiter in den Anlagen der „American Steel Hoop Co." dahier, sowie in Gerard, Warren und Greenville sind freiwillig um 10 bis 20 Prozent erhöht worden, wovon etwa 2000 Mann berührt werden. Die genannte Gesellschaft gehört zum Stahl-„Trust."

Kenosha, Wis., 29. Mai. Sechszig hiesige Maschinisten haben, dem Befehl zu einem allgemeinen Streik Folge leistend, die Arbeit niedergelegt. Nur eine einzige hiesige Maschinenfabrik, die von Wells & Messier, welche die Forderungen der Leute bewilligt hat, wird von dem Streik nicht in Mitleidenschaft gezogen.

San Francisco, 29. Mai. Zweiundzwanzig Werkstätten dahier haben sich mit den streikenden Maschinisten geeinigt. Auch die Schiffs-Anstreicher sind nach der Bewilligung ihrer Forderung ($3 Lohn pro Tag) wieder an die Arbeit gegangen.

New York, 29. Mai. Die streikenden Mädchen in der Taschentücher-Fabrik von Acheson, Wardern & Co. zu Passaic, N. J., unternahmen heute eine tumultuarische Kundgebung. Sie griffen 100 Mädchen, die sich zur Arbeit gemeldet hatten, trotz des Polizeischutzes an und spielten mehreren derselben übel mit. Schließlich warfen sie Steine auf die Fabrik und zerschmetterten viele Fensterscheiben. Die Polizei verhaftete vier der Rädelsführerinnen, aber eine dieser wurde von den Streikerinnen gewaltsam befreit. Die Zahl der Streikerinnen beträgt etwa 300.

Springfield, Jll., 29. Mai. In einer Versammlung der „Wabash Machinists' Union" wurde zwar der Beschluß gefaßt, zu den, vom General-Betriebsleiter Ramsay angebotenen Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen; aber die meisten Maschinisten wollen nicht eher an die Arbeit zurückkehren, als bis die Streiker in Fort Wayne, Ind., und Moberly, Mo., die, von Ramsay offerirte Lohnskala akzeptirt haben. Falls diese bis Freitag nicht angenommen ist, werden die hiesigen Maschinisten nicht an die Arbeit zurückkehren. Ein Komite setzte den Vorsteher Barnes vom Dampfmaschinen-Departement von der Entscheidung der Streiker in Kenntniß. Die 30, von der Gesellschaft entlassenen Leute, deren Entlassung den Streik veranlaßte, werden wieder angenommen.

Fort Wayne, Ind., 29. Mai. Die streikenden Maschinisten der Wabash-Bahn hier und in Springfield, Jll., sind zu einem Abkommen mit der Betriebsleitung der Bahn gelangt, und am Freitag wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Fort Wayne, Ind., 29. Mai. Sämmtliche Maschinisten und Hilfsarbeiter in den „Baß Foundry and Machine Works" dahier — 150 Mann — gingen behufs Durchsetzung 9stündiger, statt 10stündiger, Arbeitszeit, ohne Lohn-Herabsetzung, an den Streik. Die obigen Anlagen sind die größten ihrer Art im Lande; sie fabriziren hauptsächlich Waggon-Räder.

Extra-Tagung des Kongresses?

Washington, D. C., 29. Mai. Wenn die Insular-Entscheidung des Bundes-Obergerichtes im De Lima'schen Zucker-Prozeßfall auch auf die Ein- und Ausfuhr von den Philippinenseln angewendet werden sollte, so ist zu erwarten, daß der Kongreß zu einer Extrasitzung zusammenberufen werden wird. In der Entscheidung in dem De Lima-Fall heißt es, daß die Zölle, welche nach Ratifizirung des Pariser Vertrages und vor Erlaß des Foraker-Gesetzes von Waaren, die von Portoriko nach den Ver. Staaten eingeführt und von den Ver. Staaten dorthin ausgeführt worden sind, erhoben worden sind, ungesetzlich erhoben wurden und zurückgezahlt werden müssen. Dieser Entscheidung nach sind auch die, von Waaren aus den Philippinen erhobenen Zölle ungesetzlich erhoben und müssen zurückgegeben werden. Demnach würden die betreffenden Zölle nicht nur zurückerstattet werden, sondern in Zukunft vollständiger Freihandel mit den Philippinen gewährt werden müssen, so lange der Kongreß nicht durch besondere Gesetzgebung über die Behandlung solcher Waaren bestimmt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Importeure sich diese Entscheidung zu Nutzen machen und Waaren auf dem Umweg über die Philippinen einführen und dadurch der Verzollung derselben entgehen können. Ob die Gefahr einer Umgehung der Zollgesetze auf diese Weise so groß ist, daß sie die Einberufung einer Extrasitzung des Kongresses rechtfertigt, kann erst nach reiflicher Ueberlegung entschieden werden; möglicherweise wird aber diese Gefahr bereits durch die Spooner-Resolution abgewendet, durch welche der Kongreß seine Machtvollkommenheit zur Regierung der Philippinen zeitweise dem Präsidenten übertragen hat.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Sydney, N. S.: Northwestern, von Chicago (ab 24. April) nach Liverpool, über Montreal.
Bremen: H. H. Meier von New York
Bremen: H. H. Meier von New York.

Neues Flußboot-Unglück.

Diesmal durch Dynamit und Gasolin verschuldet.

Booneville, Mo., 29. Mai. Das 14tonnige Fracht-Boot „Laurine", welches zwischen Booneville und Rocheport auf dem Missouri für die neue Eisenbahn fuhr, ist durch Dynamit, Gasolin und andere gefährliche Stoffe, die sich in großen Mengen an Bord befanden, vollständig zerstört worden. Man glaubt, daß der weiße Arbeiter Burt Cripe und der farbige Arbeiter Steve Wilson dabei getödtet worden sind. Der finanzielle Verlust wird sich hoch belaufen.

Das Boot hatte eine Gasolin-Dampfmaschine, und das, im Dampferzeugungs-Apparat befindliche Gasolin explodirte, als ein Streichholz an den Apparat gehalten wurde. Der Kapitän und die meisten Angestellten ergriffen sofort die Flucht. Durch die Explosion wurden die Gasolin-Behälter und weiterhin 2100 Pfund Dynamit und etwa 100 Fässer Pulver, die sich im Hintertheil des Schiffes befanden, entzündet, und es folgte noch eine Reihe Explosionen.

Auch ein Fährboot wurde dabei beschädigt, und drei kleine Wohnhäuser, 600 Yards von der Unglücksstätte, wurden demolirt. Sogar auf eine halbe Meile Entfernung wurden Plattenglas-Scheiben und Glasthüren zerschmettert.

Empfangen ihr Urtheil.

Wegen Ermordung des Pfarrers Riegel.

Philadelphia, 29. Mai. Die drei Männer, die wegen der Tödtung des katholischen Pfarrers Riegel des Mordes im zweiten Grade schuldig gesprochen worden waren, erhielten heute ihr Urtheil. Steve Bryan wurde zu 15, und „Bob" Bryan sowie Jakob Wynne zu je 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ella Barrett und Fannie Miller, die sich als Mitschuldige bekannten, wurden zu je zwei Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe von $500 verurtheilt.

Pfarrer Riegel hatte, während er sich auf einer Geldkollektions-Tour im Interesse eines kirchlichen Unternehmens befand, Betäubungs-Tropfen in ein Glas Bier erhalten.

Die Manila-Skandale.

Manila, 29. Mai. Der amerikanische Kommissariats-Sergeant Henry Wilson wurde zu 3 Jahren Haft im Bilibid-Gefängniß wegen Stehlens von Vorräthen verurtheilt.

Der Prozeß gegen Harold M. Pitt, Geschäftsführer von Evans & Co. (wegen Unregelmäßigkeiten beim Ankauf von Regierungs-Vorräthen) wurde verschoben.

Zu Cavite begann die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Leutnant Richard H. Townley wegen angeblicher Betheiligung an den Kommissariats-Betrügereien dahier.

Der Verwaltungs-Rath von Manila soll aus einem amerikanischen Armee-Offzier, einem amerikanischen Zivilisten und einem Philippiner bestehen.

Dapitain, Mindanao, 29. Mai. Die amerikanische Taft-Kommission hat sich nach genauen Erkundigungen zu der Empfehlung entschlossen, daß die Sklaverei auf Mindanao zwar abgeschafft, die Vielweiberei aber vorläufig noch beibehalten werde, daß also die Moral nicht nothwendigerweise „der Flagge folgt."

Kuba und die Ver. Staaten.

Havana, 29. Mai. Das Verhältniß Kubas zu den Ver. Staaten ist mit der Annahme des Platt'schen Amendements durch die kubanische Verfassungs-Konvention anscheinend noch immer nicht endgiltig geordnet! General Wood gab dem Präsidenten Capote heute bei einem Besuch desselben zu verstehen, daß die Ver. Staaten vielleicht noch einige Aenderungen in der Verfassung einführen würden. Die Verfassungs-Konvention wird keine weiteren Sitzungen bis nach den Munizipal-Wahlen abhalten.

Das Blatt „El Mundo" sagt: „Durch das gestrige Votum sind Kubas Unabhängigkeit und Nationalität den Ver. Staaten unterworfen worden. Künftig werden wir nur noch ein Name auf der Weltkarte sein."

Evangelisch-Lutherische Synode.

Des Moines, Ja., 29. Mai. Die 40. zweijährliche Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ver. Staaten tritt heute Abend hier zusammen. Der Staatsgouverneur Shaw und der Bürgermeister Hartenbower bewillkommnen dieselbe. Etwa 400 Delegaten nehmen an der Konvention theil; auch sind Vertreter aus Europa, Afrika und Indien erschienen. Aus Chicago ist u. A. Richter Großcup anwesend.

„Maine"-Entschädigungs-Ansprüche.

Washington, D. C., 29. Mai. Bei der spanischen Anspruchs-Kommission wurden heute 25 Ansprüche im Namen von Ueberlebenden der „Maine"-Katastrophe oder von Familien der Umgekommenen eingereicht. Es wird in denselben im Ganzen ein Schaden-Ersatz in Höhe von $270,000 gefordert.

McKinleys Heimreise.

Fort Wayne, Ind., 29. Mai. Der Zug mit dem Präsidenten McKinley und Gefolge traf um 8 Uhr heute Vormittag über Chicago hier ein. Mrs. McKinley hatte eine komfortable Nacht.

Heute Nachmittag erreicht der Zug Canton, das alte Heim McKinleys.

† Gen. Miles' Sekretär.

Washington, D. C., 29. Mai. Oberstleutnant Francis Michler, militärischer Sekretär des Generalleutnants Miles, ist heute nach längerer Krinkheit gestorben. Er war ein Westpointer Zögling. Seit einiger Zeit litt er an Brights Nierenkrankheit, und seit zwei Monaten mußte er das Bett hüten. General Miles war von dem Ableben seines Ober-Adjutanten und Gefährten tief ergriffen.

Ausland.

In ernsterer Auffassung.

Das Weiland-Attentat auf den Kaiser.

Berlin, 29. Mai. Von manchen Seiten wird auf Grund neuerlicher Beobachtungen die Vermuthung laut, daß gewisse Einflüsse es fertig gebracht haben, eine veränderte Auffassung von dem, in Bremen erfolgten Attentat des Epileptikers Weiland auf den Kaiser herbeizuführen.

Wider Erwarten ist die Prozessirung Weilands verschoben worden, und es stellt sich nun heraus, daß das Reichsgericht eine Kommission von sechs hervorragenden Psychiatern beauftragte, ein Gutachten über den Fall abzugeben. Dasselbe ist erstattet worden, aber sein Inhalt ist noch nicht bekannt. Doch läßt die Thatsache, daß Weiland von der Irrenanstalt, in die er bald nach dem Attentat geschafft wurde, nach dem Gefängniß zurückgebracht worden ist, allerhand Schlüsse zu.

Gegenüber neuerlichen Behauptungen des Generals a. D. Spitz, des Präsidenten der deutschen Kriegervereine, stellt die „Weser-Zeitung" fest, daß das eiserne Wurfgeschoß, nachdem es den Kaiser verletzt hatte, allerdings auch noch einen Privatmann traf, aber keine Kontusion verursachte. Der Getroffene erfuhr den Zusammenhang erst später.

Angebliche liberale Ministergelüste

Berlin, 29. Mai. Seitens der Zentrumsleute wird darüber gespöttelt, daß die Ernennung des „langen Möller" zum Handelsminister die Sehnsucht der Nationalliberalen nach der Macht nähre. Dem gegenüber wird jedoch versichert, daß es in Wirklichkeit den Nationalliberalen vollständig klar sei, wie „eine Schwalbe eben noch keinen Sommer machen" könne. Sie möchten sich allerdings mit der Hoffnung tragen, daß es später nicht blos bei dem einen liberalen Minister sein Bewenden haben, sondern daß ein liberales Ministerium folgen werde.

Die Freisinnigen meinen, Herr Möller habe ein wenig zu hastig zugegriffen. Herr v. Bennigsen habe seinerzeit vorsichtiger gehandelt, indem er vor der Uebernahme eines Ministerpostens eine Umbildung des Kabinets verlangte, — freilich vergeblich.

Stichwahl nöthig.

Berlin, 29. Mai. Die, durch den (im Februar erfolgten) Tod des Grafen Friedrich Karl v. Bismarck-Bohlen nothwendig gewordene Reichstags-Ersatzwahl in Greifswald hatte nachstehendes Ergebniß: Graf Karl v. Behr auf Behrenhoff, Konservativer: 7419 Stimmen; Georg Gothein, Freisinnige Vereinigung: 6142 Stimmen; Knappe, Sozialist: 1828 Stimmen.

Die Nationalliberalen hatten beim Kanzler Bülow und dem Minister des Innern Beschwerde erhoben, daß der Wahlvorsteher Leyerhof wahlberechtigten Personen den Aufenthalt im Wahllokal verbot. Daraufhin ist für die Stichwahl ein neuer Wahlvorsteher ernannt worden.

Hessisch-Pfälzisches Musikfest.

Darmstadt, 29. Mai. Bei dem zweiten Hessisch-Pfälzischen Musikfest, das zwei Tage hindurch in Worms stattfand, hatten sich nahezu 400 Sänger und Sängerinnen mit einem Orchester von 74 erlesenen Künstlern verbunden. Als Solisten wirkten mit: Frau Hiller Rückbeil-Stuttgart, Frl. Eva Peth-Worms, Frau Walther-Choinaus-Weimar, Opersänger Feuge-Dessau, Kammersänger von Milde-Dessau, Felix Berber-Leipzig, Prof. Ordenstein-Karlsruhe. Die musikalische Leitung am ersten Tage, der Klughardt's „Die Zerstörung Jerusalems" brachte, hatte Musikdirektor Kiebitz-Worms; die des zweiten Tages lag in den Händen des Professors Gernsheim-Berlin, der u. A. seine Symphonie in G-Moll (Op. 32) dirigirte. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen wohnte dem Musikfest bei.

Auf dem Tempelhofer Feld.

Berlin, 29. Mai. Kaiser Wilhelm ließ heute bei der jährlichen Revue der Garde-Brigade auf dem Tempelhofer Felde die Truppen eine Reihe Bewegungen durchmachen, und dann führte er an der Spitze der Fahnen-Kompagnie die Truppen durch die Stadt. Der Kaiser war von einem glänzenden Gefolge begleitet, darunter auch General Bonnat und die anderen eingeladenen französischen Offiziere.

Später nahm der Kaiser mit den Offizieren einen Imbiß ein.

War wieder Schwindel!

Wien, 29. Mai. Hier weiß man nichts davon, daß — wie in den Ver. Staaten gemeldet wurde — im österreichischen Reichsrath ein Antrag eingebracht worden sei, welcher den Minister des Auswärtigen v. Goluchowski dringend aufforderte, behufs Bildung einer europäischen Handelsliga gegen die Ver. Staaten amtlich vorzugehen.

Südafrikanisches.

Das Haager Schiedsgericht soll angerufen werden.

Berlin, 29. Mai. Einer Spezialdepesche aus St. Petersburg zufolge haben sich Dr. Hendrick Müller und Dr. Leyds, welche die Boeren-Republiken vertreten, sich formell an das internationale Schiedsgericht im Haag gewendet und versprochen, die Boeren würden sich der Entscheidung des Tribunals bezüglich der Fragen, um welche es sich in dem südafrikanischen rKieg handle, fügen. Zugleich haben sie darauf hingewiesen, daß mehrere Paragraphen der Statuten des internationalen Schiedsgerichtes, welche von den auf der Friedens-Konferenz vertretenen Mächten unterzeichnet worden seien, sich direkt auf den südafrikanischen Fall bezögen.

Die Berliner Zeitungen drücken die Ansicht aus, es sei sehr wohl möglich, daß Großbritannien sich jetzt in diesen Fragen der Entscheidung des Schiedsgerichtes unterwerfen würde.

Pretoria, 29. Mai. Der frühere Boeren-General Schoeman, der sich vor etlichen Monaten den Briten ergab, und eine Tochter desselben wurden durch die Explosion einer, als Reliquie aufbewahrten Lyddit-Granate getödtet, und Frau Schoeman sowie mehrere andere Personen wurden schwer verletzt.

Kapstadt, 29. April. Einer britischen Meldung zufolge haben sich 200 Boeren in Bechuanaland und „42 Wagenladungen Männer, Frauen und Kinder" zu Fort Tuli, Rhodesia, den Briten ergeben.

Kein Russen-Pump an Persien.

Britischer Einfluß soll ihn vereitelt haben.

St. Petersburg, 29. Mai. Aus der persischen Hauptstadt Teheran ist die Nachricht eingetroffen, daß die geplante neue russische Anleihe für Persien, in Höhe von 15 bis 20 Millionen Rubel, durchgefallen sei, weil der Schah keine Lust habe, die verlangte Sicherheit zu geben und die geforderten Privilegien in Süd-Persien zu gewähren. Der Mißerfolg der Anleihe wird britschem Einfluß zugeschrieben.

Chinesisches.

Berlin, 29. Mai. Es wird autoritativ bestätigt, daß sämmtliche Mächte den Vorschlag Deutschlands angenommen haben, Feldmarschall Waldersee aus China zurückzurufen und das Oberkommando abzugeben, und daß sie, besonders die Ver. Staaten und Großbritannien, ihre Befriedigung mit Graf Waldersee's Amtsverwaltung ausgesprochen haben.

Deutschlands Truppen-Kontingent, das in Petschili bleibt, wird etwas über 4000 Mann betragen; es wird aber versichert, daß diese Truppen nur als Garantie für die Erfüllung der Friedensbedingungen dort bleiben sollen.

Washington, D. C., 29. Mai. Das amerikanische Staatsdepartement hat verläßliche Nachrichten erhalten, daß die chinesische Regierung ein ausdrückliches Dekret erlassen hat, worin sie sich verpflichtet, den verlangten Schaden-Ersatz in Höhe von 450 Millionen Taels oder 337 Millionen Dollars zu zahlen.

Wenn übrigens die ganze Entschädigungs-Frage nicht noch vor Ende dieses Monats zum Abschluß gebracht wird, und dann nicht die Räumung im großen Maßstab im Gange ist — was man jedoch hier erwartet — so wird die chinesische Regierung weiterhin um 1 Million Dollars pro Tag für das fernere Halten der militärischen Streitkräfte in China besteuert werden.

Wegen Wechselfälschung verhaftet.

Altenburg, 29. Mai. Hier ist der Militärvereins-Vorstand und Führer der Konservativen, Fabrikant Gebhardt, wegen Wechselfälschung verhaftet worden.

Für das nächste Bundesschießen.

Hannover, 29. Mai. Der Festausschuß dahier, an dessen Spitze Senator Finck steht, hat mit den Vorbereitungen für das vierzehnte deutsche Bundesschießen (im Jahre 1903) begonnen.

„Ueberbrettl"-Epidemie.

Leipzig, 29. Mai. In ganz Deutschland herrscht jetzt eine förmliche Ueberbrettl-Epidemie. Auch in Leipzig ist soeben ein „Buntes Brettl Perpetuum mobile" ins Leben gerufen worden.

† Ex Reichstags-Abgeordneter.

Dresden, 29. Mai. Hier ist der ehemalige Reichstags-Abgeordnete Kirchenrath Landmann aus dem Leben geschieden.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Von der Grand Jury.

Die Geschworenen prüften heute das Beweismaterial, welches ihnen für das Bestehen einer Verschwörung zwischen den Townbeamten von Niles und den Wegekommissären des Bezirks unterbreitet wurde. Die Townbeamten: Friedensrichter George C. Klehm und dessen gleichnamiger Sohn, John W. Brown und Fred Mau, sollen Kontrakte für Wegebauten an die Wegekommissäre selber vergeben haben, welche des Scheines halber ihre Ackerknechte vorschoben. Auf diese Weise seien dann die ganzen Steuereinkünfte glücklich verbaut worden und noch $4000 dazu. Die Wegekommissäre sind Henry Ruesch, Frank Whittington und Mathias Weber. Der frühere Kommissär George Landeck soll auch mit von der Partie gewesen sein.

Verursachte bedeutenden Schaden.

Der Schooner „Guide" kollidirt mit der 12. Straßen-Brücke.—Schaden $12,000.

Der mit 165,000 Fuß Bauholz beladene Schooner „Guide" aus Bear Lake, Mich., kollidirte heute Vormittag, gegen elf Uhr, mit der 12. Str.-Brücke, wodurch Schaden im Betrage von $7000 verursacht wurde. Der Kapitän und die aus sechs Köpfen bestehende Bemannung des Schooners entgingen nur mit knapper Noth dem Schicksal, unter fallenden Masten zermalmt zu werden, und zwei der Leute, Henry Meigs und Charles Thompson, mußten, um einem schrecklichen Tode zu entgehen, über Bord springen und sich durch Schwimmen retten. Der Kapitän des Schooners, welchen der Dampfer O. B. Green im Schlepptau hatte, gab rechtzeitig, als sich der Schooner von Norden her der Brücke näherte, dem Brückenwärter das Signal, die Brücke zu öffnen. Der Brückenwärter aber wäre nur im Stande gewesen, die Brücke nach Norden hin zu öffnen, da auf der Südseite der Brücke der Schooner „Samoa" lag, dessen Ladung dort gelöscht wurde. Wäre nun die Brücke in nördlicher Richtung aufgedreht worden, so würde eine Kollision mit dem Schooner „Guide" unvermeidlich gewesen sein. Der Brückenwärter gab daher nur das Signal zurück: „Langsamer fahren!" traf aber keine Anstalten, die Brücke aufzudrehen.

Ehe noch der Schleppdampfer seine Fahrgeschwindigkeit vermindern konnte, erfolgte die Kollision des Schooners mit der Brücke. Der Fockmast zersplitterte, als ob er ein Rohr wäre, im nächsten Augenblick brach der Großmast und schließlich auch der Kreuzmast, der dicht oberhalb des Decks abbrach. Die von den Zuschauern gewarnten Matrosen Meigs und Thompson sprangen im letzten Augenblick über Bord und erreichten schwimmend das Ufer. Kapitän Henry Larson und vier seiner Mannen entgingen nur mit knapper Noth dem Schicksal, erschlagen zu werden.

Der Schooner, Eigenthum der Geo. H. Hopkins Company in Bear Lake, Mich., war heute aus Pierpont, Mich., mit einer Ladung Bauholz im Werthe von $16,500 für die Kistenfabrikanten Maxwell Brothers hier eingetroffen. Er wurde um ungefähr $7000 beschädigt. Kapitän Larson wohnt hier im Gebäude No. 667 Campbell Ave.

Unter hoher Bürgschaft.

Edward Blumgartel, der des Betruges bezichtigt wird, ist heute unter $6400 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen worden. Er soll die folgenden Personen um die daneben verzeichneten Beträge begaunert haben: Frau Paul Straff, Nr. 185 Webster Ave., $2; Frau Mary Josephine, Nr. 1220 Noble Str., $12; Frau Frank Lohm, Nr. 858 Diversey Boulevard, $12; Otto Kaehler, Nr. 101 High Str., $10; Wm. Klein, Nr. 44 Rees Str., $14; Frau H. Schallewitz, Nr. 906 W. North Ave., $12; Frau H. Schweitzer, Nr. 181 Orchard Str., $5; W. Strutz, Nr. 99 23. Place, $14, und Lizzie Griffen, Nr. 220 Noble Str., $10. Blumgartel pflegte seinen Opfern weiszumachen, daß deren Gatten, bezw. Brüder wegen böswilliger Sachbeschädigung verhaftet seien. Er spielte sich dann als guter Freund der angeblichen Arrestanten auf, und erbot sich, dieselben loszueisen und einen Theil der Unkosten aus seiner eigenen Tasche beitragen zu wollen. Für die erschwindelten Beträge gab er Quittungen, die an ihm zum Verräther wurden.

Auf frischer That erwischt.

Ein mit Kupferplatten, im Werthe von $500, beladener Wagen wurde heute von der Polizei auf der Maxwell Straße ermittelt, und der Fuhrmann Fred. Evans, wie auch seine Gefährten E. S. Merrigan und Anthony Lynch wurden verhaftet. Merrigan ist bisher als Wächter bei der „Lithotone Company", einer lithographischen Anstalt, beschäftigt gewesen, deren Anlagen sich an der 48. Avenue und Fulton Straße befinden; er wird von der Firma des Diebstahls der Kupferplatten bezichtigt.

Kurz und Neu.

* Sidney G. Gladden aus Chicago, welcher G. Stump, den hiesigen Verkehrs-Leiter der „American Expreß Company," am 1. Mai d. J. angeblich durch eine gefälschte Geldanweisung um $62 beschwindelte und deswegen steckbrieflich verfolgt wurde, befindet sich seit gestern Abend im Gewahrsam der Polizei zu Muscatine, Jowa. Der Polizist Lawrence Howe vom hiesigen Detektive-Bureau begab sich heute Vormittag dorthin, um den Gefangenen unter „sicherer Obhut" zurückzubringen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön, aber zeitweise bewölkt heute Abend und morgen; anhaltend kühl; lebhafte nordöstliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; nördliche Winde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; lebhafte nördliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; starke nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 47 Grad; Nachts 12 Uhr 45 Grad; Morgens 6 Uhr 41 Grad; Mittags 12 Uhr 47 Grad.

Gräberschmückung.

Die Grand Army Memorial Association besorgt dieselbe.

Der Gräberschmückungs-Tag, durch Kongreßbeschluß auf den 30. Mai angesetzt, wurde in den öffentlichen Schulen — damit den Kindern der freie Tag nicht verkümmert werde — schon heute gefeiert. Die „Grand Army Memorial Association" hatte zu diesem Zwecke für jede Schule zwei bis drei Redner gestellt, und von den Vorstehern war, mit Unterstützung des Lehrpersonals, für die Aufstellung eines möglichst eindrucksvollen Programms gesorgt worden. Den Kindern war anheimgegeben worden, „möglichst viele" Blumen mitzubringen, welche zunächst zur Ausschmückung der Schulsäle verwendet und dann an die „Memorial Association" abgeliefert wurden, die sie morgen nach den verschiedenen Friedhöfen schaffen lassen und dort auf die Gräber von Veteranen streuen wird.

Morgen Vormittag werden sich die Veteranen und auch viele Tausende von Nicht-Veteranen am Vormittag auf die Friedhöfe begeben, Nachmittags findet am Seeufer der übliche Festzug statt. Derselbe wird sich, in vier Divisionen, in der Michigan Ave. nahe 21. Str. formiren und dann in südlicher Richtung bis zur Lake Str. marschiren. Die erste Division wird von den dreißig hiesigen Grand Army-Posten gebildet und von Colonel James E. Wilson befehligt werden. Die Miliz-Organisationen, unter Befehl von General Charles Fitz Simons, bilden die zweite Division, an deren Spitze neben dem genannten General Gouverneur Yates reiten wird, gefolgt von seinem ganzen Stabe. In die dritte Division werden halb militärische und sonstige Organisationen eingereiht werden, die den Zug mitzumachen wünschen, zur vierten wird man einige Automobil- und Radfahrer-Klubs vereinigen. Als Chefmarschall für das Ganze fungirt General John C. Smith.

Eine böse Stiefmutter.

Frau Mereda Blazozik, No. 313 N. Sangamon Str., vermochte sich heute Vormittag vor Richter Severson nicht von der Anklage der grausamen Behandlung ihrer 4jährigen Stieftochter zu reinigen und wurde deßhalb dem Kriminalgericht überantwortet. Die Nachbarn der Frau hatten des Oefteren das Wehklagen und das Jammergeschrei gehört, das von dem Mädchen ausgestoßen wurde, wenn es Züchtigungen von der Hand seiner Mutter zu erdulden hatte. Gestern Abend war die Kleine von ihrer Mutter wieder ganz unmenschlich geschlagen worden. Um einer neuen Mißhandlung, mit der ihr gedroht worden war, zu entgehen, hatte sie sich alsdann in die Wohnung von Frau Katharine Garcza, No. 317 Sangamon Straße, geflüchtet. Entrüstete Nachbarn rotteten sich auf der Straße zusammen und drohten, gemeinschaftlich der Frau Blazozik auf den Leib rücken zu wollen. Polizist Phalen erschien rechtzeitig auf der Bildfläche, um der Bedrängten zu Hilfe kommen zu können. Er veranlaßte deren Ueberführung nach der Revierwache. Das Kind fand er in Frau Garcza's Wohnung unter einem Bett versteckt vor. Der Körper der Kleinen ist mit Striemen bedeckt; das eine Ohr ist zur Hälfte vom Kopfe abgerissen, das andere weist ebenfalls arge Verletzungen auf. Der Richter bedauerte, der grausamen Mutter nicht Prügelstrafe zu Theil werden lassen zu können. Der Mann der Verhafteten, der Vater jenes malträtirten Kindes, dessen leibliche Mutter vor zwei Jahren gestorben ist, wohnte der Gerichtsverhandlung bei und nahm die Partei seiner zweiten Gattin. Er behauptete, das Mädchen sei unfolgsam und starrsinnig. Die Kleine fand vorläufig im Detention-Hospital Aufnahme. Sie soll am nächsten Montag unter die Obhut des Jugendgerichts gestellt werden.

Schiedsgericht in Sitzung.

Zur Schlichtung der Differenzen, welche zwischen den Firmen Fraser & Chalmers und den Gates Iron Works einerseits, und den bei diesen beschäftigten Maschinenbauern andererseits herrschen, ist heute im Great Northern Hotel ein Schiedsgericht in Sitzung getreten. Demselben gehören als Vertreter der Unternehmer an: D. John Peebles von J. J. Case Company in Racine; O. P. Briggs aus Minneapolis; J. W. Gardner von der Gardner Governor Company in Quincy, Jll. Die Arbeiter werden vertreten von D. W. Roderick, Wm. Rebbing und A. F. Holder.

Kurz und Neu.

* Der Musiker Georg H. Bramhall und dessen Gattin haben im Verlaufe von wenigen Tagen drei von ihren fünf Kindern durch den Tod verloren. Während am letzten Montag vom Trauerhause, Nr. 422 Ogden Ave., aus die Leiche des 3½ Jahre alten Charles zu Grabe geleitet wurde, starb das jüngste Kind der Familie, und nun hat der Tod auch noch Ellen, die älteste Tochter, dahingerafft. Die beiden noch überlebenden Kinder befinden sich bei Bekannten der schmerzgebeugten Eltern in Pflege. Die Kinder waren am Keuchhusten und an den Masern erkrankt.

Leset die „Sonntagpost"

Der Versicherungsschwindel.

Langsames Fortschreiten der Verhandlung gegen Dr. Unger und Genossen.

Die Staatsanwaltschaft geht bei der Beweisaufnahme gegen Dr. August M. Unger und dessen Mitangeklagte langsam, aber sicher zu Werke. Die Anklage lautet bekanntlich vorerst nur auf Verschwörung zum Betrug, aber von Zeit zu Zeit wird bei dem Zeugenverhör eine oder die andere Angabe gemacht, welche wie ein leuchtender Strahl aus dunkler Wolke zuckt und die Angeklagten, besonders den Dr. Unger, mit einer weit ernsteren Gefahr bedroht.

Dr. Raymond L. Leonard, der am Abend des 25. August an das Schmerzenslager der Marie Diefenbach gerufen worden ist, sagte über den qualvollen Tod des jungen Weibes aus. Dafür, daß dieses an Cholera Morbus gelitten, wie nachher durch einen angeblich abgehaltenen Coroners-Inquest festgestellt worden sein soll, hätten nicht die geringsten Anzeichen vorgelegen. Wie schon vorher die Zeugin Harbeck, bestätigte auch Dr. Leonard, daß die Diefenbach in ihren Schmerzen unablässig verzweifelt nach Dr. Unger gerufen hätte.

Der Leichenbestatter Carroll und dessen Angestellter Deneen räumten ein, daß sie es mit der Einbalsamirung der Leiche Marie Diefenbachs sehr eilig gehabt haben. Zu ihrer Entschuldigung gaben sie an, es sei ihnen gesagt worden, das Ableben der Diefenbach sei in Gegenwart des Dr. Leonard erfolgt, und dieser würde den Todtenschein ausfertigen. Deneen machte, mit einigem Widerstreben, recht interessante Angaben über den von Hilfs-Coroner Weckler abgehaltenen „Inquest". Er habe bei diesem Inquest, sagte Zeuge, nur den genannten Beamten gesehen und den Angeklagten Smiley, welcher als trauernder Bräutigam der verstorbenen Diefenbach auftrat. (Der von Hilfs-Coroner Weckler später eingereichte „Befund" weist sechs Namens-Unterschriften von angeblichen Geschworenen auf, die bei dem Inquest mitgewirkt haben. Man hat aber trotz allen Suchens von diesen sechs guten und braven Bürgern keinen einzigen zu entdecken vermocht. Die als Adressen der betreffenden Leute angegebenen Plätze sind zum Theil leere Baustellen. Weckler, der sich seit letztem Herbst nicht mehr im Amte befindet, sollte um Auskunft über diese befremdende Erscheinung angegangen werden, aber auch er ist nicht zu ermitteln. Seine Gattin behauptet, er habe Chicago verlassen, um sich irgendwo nach einer „Farm" umzusehen.)

Die Staatsanwaltschaft ist im Besitze eines goldenen Fingerringes, welcher der Leiche Marie Diefenbachs abgenommen worden ist, ehe dieselbe im Crematorium auf Graceland in den Ofen geschoben wurde. Dieser Ring wies Spuren der Wirkung eines ätzenden Giftes auf. Es fragt sich nun, ist das Gift beim Einbalsamiren der Leiche an den Ring gekommen, oder schon vorher — da etwa, als Marie Diefenbach die ihr von Dr. Unger übersandte Medizin einnahm?

Ueber den besagten Coroners-Inquest wird voraussichtlich Frank Smiley wichtige Mittheilungen machen, dem's bei der Entwickelung, welche die Dinge genommen haben, schwummerlich zu Muthe geworden ist, und der nun Alles erzählen will, was er von der ganzen Geschichte weiß.

Die Frauen Mary O'Connell und Garvey sagten über das Gesuch Marie Diefenbachs um Aufnahme in den Orden der „Knights and Ladies of Honor" aus und über die Bestimmung, welche die Applikantin in ihre Police einschalten ließ, daß die Versicherungssumme an Dr. August M. Unger ausgezahlt werden solle, zur Ablieferung „an die in Berlin, Deutschland, wohnhafte Marie Huntsmann".

Dr. E. H. Schroeder sagte über die Art der leichten Unpäßlichkeit aus, wegen deren Marie Diefenbach ihn am Vormittag des 25. August hatte rufen lassen.

* Sobald die Verschmelzung der Ringbahn- mit der Northwestern-Hochbahn-Gesellschaft, die sich in Wirklichkeit schon längst vollzogen hat, auch formell erledigt ist, wird das Blair-Mitchell-Syndikat auch die Verwalwaltung der Lake Str.-Hochbahn mit der der beiden anderen Anlagen vereinigen.

* Kapitän Wheeler glaubt, in der Person von J. Rook, George Taylor und Wm. Berger die Raubgesellen in Haft zu haben, die unlängst den Fahrkartenverkäufer der Hochbahn-Station an 14. Straße überfielen und um $4 beraubten. Sie wurden angeblich von mehreren Personen identifizirt, doch weigerten sich dieselben bisher, aus Furcht vor Rache, Zeugniß gegen die Arrestanten abzulegen.

* Frau Josie Dubo, welche am letzten Samstag Frau Falconer, die Matrone vom Jugendgericht, thätlich angegriffen hatte, als dieselbe auf Befehl des Richters die drei Dubo'schen Kinder in ihre Obhut nehmen wollte, wurde heute von Richter Severson wegen Widersetzlichkeit gegen einen Gerichtsbeamten um $85 gestraft, welche die Verurtheilte in der Bridewell abverdienen muß. Die Kinder sollen in einer wohlthätigen Anstalt untergebracht werden.

"Was Du heute thun kannst, verschiebe nicht auf morgen." Kaufe sofort

SAPOLIO

und reinige Dein Haus. Zu beziehen von jedem Grocer.

Finanzielles.

Sichere
Anlage-Bonds.
V. S. Government 2, 3, 4 u. 5proz.
Deutsche Reichs 3, 3½ und 4proz.
Hamburger Staats von 1900 4proz.
Mexik. Government, Gold 5proz.
Schwedische Government 4proz.
Chicago Stadt und Drainage, Cook County, Eisenbahn, Straßenbahn, Hochbahn, Gas und Elektr., sowie auch auswärtige Stadt- und andere gute Bonds. An- und Verkauf zu den genauesten Preisen.
Kreditbriefe und Wechsel
auf alle Hauptplätze Europas, Post- und telegraphische Auszahlungen. Man wende sich an uns in deutsch oder englisch.
Otis, Wilson & Co.,
Bankgeschäft,
H. Wollenberger, Mgr. Bond-Dept.
182--184 LaSalle Str. — THE TEMPLE.
mifrmo*

Commercial National Bank of Chicago.
Gegründet 1864.
Kapital ... $1,000,000
Reserven und unvertheilte Gewinne. $1,350,000
Direktion:
James H. Eckels ... Präsident
John C. McKeon ... Vize-Präsident
D. Vernon ... 2. Vize-Präsident
Joseph T. Talbert ... Kassirer
N. R. Losch ... Assistent
M. Krell, Vorsteher der Abtheilung für fremde Wechsel und für Geschäfte mit dem Auslande.
Wir eröffnen Check-Konten für Gewerbetreibende und Geschäftsleute, besorgen Kauf und Verkauf von Anlagepapieren, diskontiren Geschäftswechsel und unternehmen alle bankmäßigen Transaktionen zu koulanten Bedingungen.
Wir ziehen Tratten auf alle ausländischen Plätze von Bedeutung, verkaufen Kreditbriefe und Checks, und gewähren Kredite an Importeure für den Einkauf von Waaren und Rohprodukten in fremden Ländern. 11masamomi*

Foreman Bros. Banking Co.
Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.
Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000
EDWIN G. FOREMAN, Präsident.
OSCAR G. FOREMAN, Vice-Präsident.
GEORGE N. NEISE, Kassirer.
Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mi,fr,sa,bw

A. HOLINGER & CO.,
172 Washington Str.
4½% Geld zu verleihen in Beträgen von $2000 aufwärts auf ausgesuchte Sicherheit in Grundeigenthum.
Vorzügliche in Gold bezahlbare Hypotheken stets zum Verkauf an Hand. sa,mo,mi,bw

WESTERN STATE BANK
Nordwest-Ecke LaSalle und Washington Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3 Proz. Zinsen bezahlt im Spar-Deptmt.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Erste Hypotheken zu verkaufen. 11jl,mmsa*

In Chicago seit 1856.
Kozminski & Yondorf,
73 Dearborn Str.,
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum
Beste Bedingungen.
Hypotheken stets an Hand zum Verkauf. Vollmachten, Wechsel und Kredit-Briefe. famil1jlj

J. H. KRAEMER & SON.
93 5. Ave., (Staats-Ztgs.-Gebäude.)
Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Erste Hypotheken mit doppelter Sicherheit zu verkaufen. Wechsel und Geldforderungen nach Deutschland zum Tageskurse. Geldanlagen in hiesigen und deutschen gesicherten Bonds besorgt. 27apsasomomi6mt

C. F. Schumacher,
256 Blue Island Ave.
Geld zu verleihen. Günstige Bedingungen Niedrigste Zinsen. Grundeigenthum verkauft. Feuerversicherung. mz31,3mt,son,mife

Keine Kommission. H. O. Stone & Co.
Darlehen auf Chicago Grundeigenthum
206 LaSalle Str.
Telephone— Main

Edelweiss-MALTINE
Eine äußerst gesunde Nahrung und ein vorzügliches Getränk —stärkt die Nerven, klärt das Gehirn, kräftigt die Muskeln. Malzreich, unversüßt, klar, nicht trübe, ohne Satz. — Apotheker, Grocerics, alle Händler. Auf Flaschen gezogen einzig in dem Malz-Extrakt-Department der 10ap*
P. Schoenhofen Brewing Co., Chicago.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen,
Gebraut von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: SOUTH 429.

Marseille und Genua.

Marseille gilt noch als erster Hafen des Mittelländischen Meeres, aber mit dieser Herrlichkeit wird es wohl nicht mehr lange dauern. Die altberühmte Stadt ist erst kürzlich durch den großen Streik dem nachhaltigsten Schaden mit Mühe entgangen, und dieses Ereigniß gibt einer der größten industriellen Zeitschriften, dem Londoner „Engineer“, eine Veranlassung, die Zukunft von Marseille ins Auge zu fassen. Der südfranzösische Hafen hat einen großen Nebenbuhler in Genua, und nach der Vollendung des Simplon-Tunnels dürfte ein großer Theil des Verkehrs von Mittel-Europa nach dem Mittelmeer von Marseille ab nach Genua gelenkt werden. In Frankreich hat man die Gefahr wohl erkannt, viele Behörden und Handelskammern haben lange Berathungen gepflogen, aber geschehen ist nichts, um der drohenden Gefahr zu begegnen. Der „Engineer“ sagt geradezu: „Es ist nicht nur eine französische, sondern es ist eine internationale Frage; wenn unser (d. h. der englische) Handel von Marseille abgelenkt wird, so ist es für uns eine Genugthuung, zu wissen, daß er einem uns befreundeten Lande zufällt.“ Mit solcher Bestimmtheit also wird bereits über Marseille der Stab gebrochen. Schon jetzt aber ist der Kampf zwischen dem französischen Hafen und Genua zu einem für die italienische Stadt am Ligurischen Meer höchst günstigen Stande gelangt, und vielleicht wird das Jahr 1901 dasjenige sein, in dem Genua zum ersten Mal Marseille in seinem Schiffsverkehr überflügeln wird. Genua ist nicht nur ein großes Schifffahrtscentrum, sondern auch eine große Stadt, die sich in letzter Zeit bedeutend entwickelt und fortgesetzt an Bevölkerung zugenommen hat. Die Einwohnerzahl beläuft sich jetzt auf etwa eine Viertelmillion, wovon etwa 12,000 dauernd auf dem Wasser schwimmen. Für Verbesserungen des Hafens und Erweiterung der Quais, die seit Jahren nicht mehr ausreichen, sollen 5 Millionen Lire ausgegeben werden, und die Regierung hat vorgeschlagen, eine gemischte Behörde zur Verwaltung des Hafens und Beaufsichtigung der Verbesserungen auf die Dauer von 60 Jahren zu bilden. Der Bau von Dampfern wird in Italien in einem Grade gefördert, wie in keinem anderen Lande, und von der Regierung wurden nach dem Gesetz von 1896 im letzten Jahre schon fast 10 Millionen an Schiffsbauprämien gezahlt, die nach fünf Jahren über 25 Millionen betragen werden. Genua besitzt eigene große Schiffswerften, Lokomotivenbau- und Stahlwerke, große neue Docks, in denen fünf Schiffe von 800 Fuß Länge nebeneinander liegen können. Die Maschinenanlagen gehören zu den größten der Welt und werden in großem Maßstabe mit Elektricität betrieben. Der Aufschwung des Hafens steht im Verhältniß zu diesen Thatsachen, und der Bürger von Genua kann mit dem Stolze seiner Vorfahren auf seine Stadt blicken, wenn er sich dessen bewußt wird, daß dieser Hafen allein dem Lande Italien zwei Fünftel der gesammten Zolleinnahmen liefert. Die Haupteinfuhr von Genua besteht in Kohlen, es geht nach Genua mehr englische Kohle, als nach irgend einem andern Hafen, auch hatten früher die englischen Schiffe ein Monopol, Kohlen in Genua zu landen, das jetzt jedoch aufgehoben ist. Wenn man die Zahl der Schiffe als Maßstab für den Handelsverkehr nehmen würde, so stünde Genua freilich noch bedeutend hinter Marseille zurück, denn im letztvergangenen Jahre legten in Genua 13,000, in Marseille 18,000 Schiffe an. Auch der Tonnengehalt der Schiffe spricht mit einem Mehr von 3½ Millionen Tonnen zu Gunsten des französischen Hafens. Wenn aber als weit richtigerer Maßstab die Menge der ein- und ausgeführten Waaren genommen wird, so ergibt sich für Marseille eine Summe von rund 5,800,000 Tonnen, für Genua eine solche von 5,300,000 Tonnen, also nur ein geringfügiger Unterschied von 500,000 Tonnen, und dieser Unterschied hat sich in den letzten Jahren beständig verringert. Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, daß Marseille binnen Kurzem von Genua geschlagen sein wird, und eine hervorragende französische Zeitschrift, der „Genie civil“, gibt selbst die Größe der Gefahr zu, indem sie sagt, Genua benutzt jedes Mittel, um die Getreideschiffe aus Indien, den Häfen der Levante, dem Schwarzen Meer und selbst aus Tunis, die eigentlich Frankreich zukämen, an seine Küste zu ziehen. Die neuesten Vergleichszahlen sind ganz besonders beunruhigend, denn während im Januar 1900 Marseille noch einen Ueberschuß von 300 Tonnen im Waarenverkehr hatte, verzeichnete Genua im letzten December über 4000 Tonnen mehr. Frankreich wird den Fortschritt Genuas nicht hemmen können, und es kann höchstens daran arbeiten, durch kostspielige Maßnahmen mit Italien um den Ruhmestitel der Herrscherin über den Mittelmeerhandel zu ringen.

* Extra Pale, Salvator und „Bairisch“, reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewing Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

Galapagos-Riesenschildkröten.

Es ist in der jüngsten Zeit davon die Rede gewesen, daß Onkel Sam eine der Galapagos-Inseln von der südamerikanischen Republik Ecuador erwerben wolle, um dort eine Kohlenstation anzulegen. Sollte es dazu kommen, so ist auch einige Aussicht vorhanden, daß er sich der dortigen Riesen-Schildkröten etwas näher annimmt. Dies erscheint besonders darum wünschenswerth, weil diese gewaltigen Land-Schildkröten schon zum guten Theil vertilgt und auch sonst, infolge der argen Verfolgungen durch die Schiffer, sehr selten geworden sind und sich noch immer weiter vermindern.

Diese Riesen-Schildkröten, auch Elephanten-Schildkröten genannt, gehören zu den interessantesten Erscheinungen des thierischen Lebens auf den, etwa dreizehn einsamen Galapagos-Inseln und haben diesen vulcanischen Eilanden ihren Namen gegeben (denn „Galapagos“ ist die spanische Bezeichnung für die großen Landschildkröten). Sie werden bis zu 5 Fuß lang, 3½ Fuß breit und 3½ Fuß hoch, und der Schildpanzer eines solchen Thieres kann allein eine Länge von mehr als drei Fuß erreichen.

Seinerzeit hat der berühmte Forscher Charles Damon, welcher sich für die Thierwelt Süd- und Central-Amerikas so eifrig interessirte, eine genaue Beschreibung dieser gewaltigen Thiere und ihrer Lebensgewohnheiten gegeben. Er schätzte die Bewegungs-Geschwindigkeit dieser lang- und langsamlebigen Geschöpfe auf 6 Yards in der Minute, was schon sehr viel ist; bei beständiger Vorwärts-Bewegung würden sie danach etwa vier englische Meilen in einem Tag zurücklegen.

Bekanntlich können die Schildkröten überhaupt ein hohes Alter erreichen, und es ist bezeichnend, daß hinsichtlich der Galapagos-Schildkröten bei Eingeborenen der Glaube verbreitet ist, dieselben brauchten überhaupt nicht zu sterben, ausgenommen infolge von Unfällen oder Angriffen von Feinden! Und es fehlt ihnen wahrlich an Feinden nicht, auch in der Thierwelt selbst. Besonders ist ihnen eine Gattung Aasgeier gefährlich; sie greift zwar nicht die erwachsenen Thiere an, verzehrt aber viele der neu ausgeschlüpften Jungen, während die Schalen derselben noch weich sind. Und die alten See-Freibeuter oder „Buccaneers“ der tropischen Gewässer fanden an dem schmackhaften Fleisch dieser Thiere großes Gefallen, und viele andere Seefahrer nach ihnen setzten die Jagd fort.

So verschwindet dieses stolze Reptilien-Geschlecht rasch nicht nur auf den Galapagos-Inseln, sondern auch auf den Mascurenen und Aldabra — den einzigen Stätten, wo es heute noch vorkommt — und die Amerikaner werden sich beeilen müssen, wenn sie noch einen nennenswerthen Rest vor dem Untergang schützen wollen.

Minnesotas Entdecker.

Auch Minnesota gehört zu denjenigen unserer westlichen Staaten, welche ihren ersten Besuch durch Weiße beinahe bis auf die Zeit der Pilgerväter-Landung zurückführen können.

Die lange gehegte Annahme, daß Minnesota von Vater Hennepin entdeckt worden sei, ist durch neuerliche geschichtliche Ermittlungen hinfällig gemacht worden. Diese Ermittlungen weisen darauf hin, daß die erste Entdeckung Minnesota's durch Weiße im Jahre 1655 erfolgt, und die Entdecker zwei französische „fliegende Händler“ Namens Groseilliers und Radisson waren, welche nach Prairie Island, oberhalb Red Wing, kamen und dort den Winter verbrachten. Sie blieben auch während des Sommers und bauten Mais, und Radisson machte eine Jagdtour von vier Monaten westwärts von Fluß zu Fluß in einem wundervoll fruchtbaren Lande, mit Büffel- und Antilopen-Heerden, Pelican-Schwärmen und großen Schulen schaufelnasiger Störe.“

Nachdem Radisson später in den Dienst der Hudson Bai Co. getreten war, wurde seine, in englischer Sprache abgefaßte Darstellung dieser Entdeckung niedergeschrieben; sie wurde indeß erst 1885 veröffentlicht. Obwohl man aber gut genug wußte, daß er und Groseilliers in Minnesota gewesen waren, blieb merkwürdigerweise das Datum dieses wichtigen Aufenthaltes lange Zeit ungewiß, bis schließlich aus anderen Aktenstücken jesuitischen Ursprungs, nachgewiesen werden konnte, daß diese ihre weite Reise von Quebec aus schon im Jahre 1654 angetreten hatten. Radisson's Darstellung paßt genau in eine Lücke sonstiger Berichte hinein.

Die erste Karte von Minnesota wurde freilich erst 1680, in Duluth's und Hennepin's Tagen, mit Hilfe eines Dakota-Häuptlings hergestellt.

— In Spremberg ist das große Gustav Nitschke'sche Fabrikgebäude, in welchem sich die Spinnerei und Weberei von Bergmann und Pretsch, die Spinnerei von H. Püschel, die mechanischen Webereien von Starik u. Tittel, sowie die Färberei von Richard Püschel befinden, vollständig abgebrannt, die im unteren Saale beschäftigten Spinner konnten sich nur mit knapper Noth retten, der Spinnmeister Heine und der Spinner Plaßker erlitten schwere Brandwunden. Der Schaden ist groß.

— Aus einem Dienstzeugniß. — Die Inhaberin dieses Dienstbuches hat sich während ihrer Dienstzeit immer treu und ehrlich, leider aber auch sehr zerbrechlich erwiesen. August Schwabbler, Oekonom.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Blindenunterricht durch den Geruchssinn.

Direktor Heller von der Blindenanstalt Hohe Warte bei Wien hat ein Verfahren erfunden, das in bestimmten Fällen selbst bei Blindgeborenen den Unterricht mittels des Gesichtssinnes ermöglicht. Heller hatte schon vorher bei Taubstummen ganz überraschende heilpädagogische Erfolge erzielt. Es giebt viele Taubstumme, an deren Gehör der Ohrenarzt nicht den geringsten Fehler feststellen kann, die aber trotzdem nicht hören können. Heller nahm an, daß bei solchen Kindern das Ohr wohl Gehöreindrücke vermitteln könnte, daß die Kinder aber nicht hörten, weil sie gehirntaub seien. Seine ganze Behandlung war nun darauf gerichtet, bei ihnen die Aufnahmefähigkeit für das Gehörte zu erwecken. Es gelang ihm auf diese Weise, 72 Kinder, die als taubstumm galten, hören und sprechen zu lehren. Unter dem Eindruck dieses Erfolges kam ihm der Gedanke, ob bei „Blinden mit tadellosen Augen“ nicht auch eine Gehirnblindheit bestehen könne, wobei ein ganz kleiner Sehrest nicht ausgeschlossen sei, wenn auch der Betroffene kein Bewußtsein davon habe. Man hatte ihm vor drei Jahren aus Ungarn zwei kleine Knaben, Brüder im Alter von vier und fünf Jahren gebracht, um sie für den Unterricht in der Blindenanstalt vorzubereiten. Direktor Heller veranlaßte, daß sie vom ersten Augenarzt Hofrath Fuchs untersucht wurden, der die Augen der Kinder als fehlerfrei und vollkommen ausgebildet beurtheilte. Der Fehler lag also im Gehirn. Die Kinder hatten also Augen, die sehen konnten, aber es fehlte ihnen im Gehirn das Organ, das ihnen die aus dem Sehnerven zugeleiteten Eindrücke zum Bewußtsein brachte. Das ließ sich aber vielleicht einüben. Um den Unterschied zwischen Licht und Dunkelheit empfinden zu lassen, rief Heller in einer Dunkelkammer mit einer Lampe eine verrückbare Lichtscheibe hervor. Der eine Junge konnte bald genau den Ort bezeichnen, wo die Lichtscheibe an der Wand gerade stand. Dann wurden in die Lichtscheibe Schatten von solchen Gegenständen geworfen, die das Kind durch Betasten kannte, z. B. von einem Hausschlüssel, einem Ball, schließlich auch geometrische Figuren u. s. w. Das Kind lernte auf diese Weise mit dem Gesichtssinn eine ganze Reihe von Gegenständen unterscheiden. Schließlich wurden alle diese Versuche mit auffallendem Lichte wiederholt. Die durch farbige Gläser vermittelten Farben wurden von dem Kinde zunächst als anderes Licht bezeichnet. Durch Namengebung lernte es die Farben als solche kennen. Die Unterscheidung geometrischer Formen führte zu der von Buchstaben und Zifferzeichen. Auf der zweiten Stufe des Unterrichts fiel die vorhergehende Betastung der Gegenstände gänzlich und für immer weg, und gegenwärtig ist das Kind nach einem Unterricht von vierzehn Monaten im Stande, im Tageslicht oder bei künstlicher Beleuchtung in stetig zunehmender Entfernung ohne erheblichere Kopfbewegungen mit freiem Auge zu lesen, Farben, Formen und Gegenstände zu erkennen, ihre Lage zu bestimmen und zu unterscheiden.

Direktor Heller führte dieses blindgeborene und jetzt sehende Kind letzter Tage der Wiener Gesellschaft der Aerzte vor und erntete wegen dieser ganz außerordentlichen heilpädagogischen Leistung den lebhaftesten Beifall der Aerzte.

Noch mehr Falschmünzerei.

Der Geheimdienst hat soeben noch eine Falschmünzerbande in einem Vororte der Stadt New York entdeckt, und eine große Menge falscher $5-Scheine beschlagnahmt, welche so geschickt nachgemacht sind, daß der Durchschnittsmensch sie niemals als gefälscht im Verdachte haben würde. Sachen von großem Werthe werden von Fälschern stets zur Nachahmung ausgesucht, besonders das berühmte Hostetter's Magenbitters, das viele Nachahmungen hat, aber nicht seinesgleichen für alltägliche Krankheiten, wie Fieber, kaltes Fieber, Malaria, Verdauungsstörung, Dyspepsie, Verstopfung, Nervosität und allgemeine Schwäche. Das Bitters schafft Ordnung im Magen, und wenn der Magen in gutem Arbeitszustande ist, schafft er gutes Blut und zwar in reichlicher Menge. Auf diese Weise dringt das Bitters bis zur Quelle der Stärke und Lebenskraft vor und verleiht den Schwachen und Entkräfteten neue Kraft. Wenn Ihr es kauft, hütet Euch vor Nachahmungen. Gehet nur zu zuverlässigen Apothekern, welche in dem Rufe stehen, daß sie verabfolgen, was Ihr verlangt.

Den Hunde-Rekord.

hält Frankreich, nicht das deutsche Reich, wie man vielleicht glauben könnte, wenn man zum Beispiel die Hundezahl Münchens zum Maßstabe nimmt; denn während 2,864,000 Hunde die Häuser Frankreichs in Stadt und Land bevölkern, besitzt Deutschland nur die Hälfte. So treffen in Frankreich 75 Hunde auf 1000 Einwohner, im deutschen Reiche 31, in England 38. „Die Franzosen — so spottet der Chronist der „Monde Illustree“ — zahlen eben gar so gerne Steuern — wieder eine ihrer vielen Eitelkeiten. Es gibt kein Land, das dem Staate so reiche Mittel spendet wie Frankreich. Wir selbst sind darauf bedacht, seine Einnahmen zu vermehren; darum haben wir als gute Patrioten mehr Hunde als die anderen Völker.“ Auch Griechenland hat seine Hundesteuer zu zwölf Drachmen für ein Thier. Neulich ging durch verschiedene Zeitungen die Nachricht, daß der König, der vier Hunde besitzt, zu einer Geldstrafe von 48 Drachmen verurtheilt wurde, weil er den gesetzlichen Zahlungstermin versäumt hatte. Dort besteht nämlich die gesetzliche Bestimmung, daß die Besitzer von Hunden, die ihre Steuer nicht rechtzeitig entrichten, zu einer Buße verurtheilt werden, die dem Steuerbetrag gleichkommt.

— Bei Tisch. — Er: „Ach, lieber Schatz, ist es Dir nicht möglich, mich zu lieben, ohne dabei die Suppe zu versalzen?“

Eine Postidylle.

Armselige Postmeisterstellen gibt es bekanntlich in den Vereinigten Staaten in Hülle und Fülle. Nicht allein daß diese Stellen wenig Geld abwerfen, sie sind auch mit viel unangenehmer Arbeit verknüpft. Davon kann Postmeister Ira Jordan im Staate Maine ein Lied singen. Sein Gehalt war ganze $16 per Monat, er mußte aber auch Briefe, die mit einem „Special Delivery Stamp“ versehen waren, selbst besorgen oder besorgen lassen, wofür er jedes Mal 8 Cents berechnen konnte. Im letzten Spätherbst wurde er böse über seinen Angestellten Frank Small und entließ ihn. Small ging nach Massachusetts, um Arbeit zu suchen. Er fand sie bald und schickte seiner Mutter, die nicht im Stande war, selbst auf die Post zu gehen, jede Woche etwas Geld in einem Briefe, den er mit einem „Special Delivery Stamp“ versah. Jetzt ging der Trubel des Postmeisters los. Er mußte diese Briefe selbst in das Haus der alten Frau tragen. So lange das Wetter noch gut war, ging es, aber als es anfing zu schneien und die Straßen schlecht wurden, machten ihm die drei Meilen, welche er zu gehen hatte, viel Sorgen. Einmal blieb er im Schnee bis Tagesanbruch stecken. Beinahe wäre er erfroren. Dann resignirte er, und die Behörden in Washington sagten, sie wollten seine Resignation annehmen, sobald ein Nachfolger gefunden wäre.

Zwei Jahre lang war Jordan auf der Suche nach einem Nachfolger, aber ohne Erfolg. Dann schrieb er wieder nach Washington, schickte „Stamps“ und anderes Regierungseigenthum ein und gab das Amt auf. Da „kickten“ aber seine Bürgen und zwangen ihn, das Amt weiter zu verwalten. Er gab nach, da er auch ein „Store Keeper“ war und seinen Credit nicht verlieren wollte.

Jordan schrieb jetzt an Small und bat ihn, zurückzukommen. Dieser hatte aber eine einträgliche Stelle als Vormann erhalten, die er nicht aufgeben wollte. Dann richtete Jordan eine nette kleine Wohnung ein und offerirte dieselbe rentfrei der Mutter Small's. Diese wollte aber den Platz, wo sie so viele Jahre gewohnt hatte, nicht verlieren und lehnte das Anerbieten ab.

Die „Special Delivery“-Briefe kamen aber jede Woche mit erstaunlicher Regelmäßigkeit. Jordan hat schon einmal die „Grip“ gehabt und $25 bezahlt, um die Briefe bestellen zu lassen. Dabei ist der Schnee infolge der Stürme der letzten Tage an manchen Stellen bis zu einer Höhe von 6 Fuß zusammengeweht.

Wer eine „nette“ Postmeister-Stelle wünscht, die monatlich $16 und 8 Cents für jeden „Special Delivery“-Brief einbringt, der ist in der Postoffice von North Holden, Maine, willkommen.

Häusliche Hospitäler.

Einen merkwürdigen Vorschlag macht neuerdings eine ärztliche Zeitschrift. „Bei den beständigen Anstrengungen unserer Architecten,“ schreibt dieselbe, „in der Planung von Häusern das höchstmögliche Maß von Comfort und Schönheit mit den geringstmöglichen Kosten zu verbinden, ist es überraschend, daß dieselben noch nicht auf ein höchst nützliches und werthvolles Zubehör verfallen sind, nämlich auf ein besonderes Zimmer, das sich nöthigenfalls jederzeit rasch in ein Hospitalzimmer verwandeln ließe.“

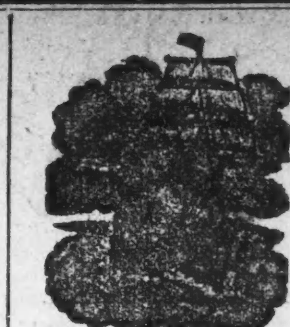
Es ließen sich genug Vortheile eines solchen Haus-Hospitals aufzählen, und es mag hier nur bemerkt sein, daß es ohne Zweifel für viele Familienväter und -Mütter manchmal recht erwünscht wäre, ein unter irgendwelchen verdächtigen Symptomen erkranktes Kind isoliren zu können, ohne daß dasselbe aus dem Hause gebracht, und ihm irgend etwas von der häuslichen und familiären Fürsorge entzogen zu werden brauchte. Auch in gar manchen Fällen, wo wundärztliches Eingreifen nothwendig ist, möchten die Aussichten des Leidenden auf Genesung hier viel günstiger sein, als in einem provisorischen Operationszimmer, das nur nothbehelflich schnell hergerichtet worden ist. Und derjenige Theil des Laien-Publikums, welcher sich dergleichen leisten kann, könnte dabei gelegentlich Vieles bezüglich selbständiger erster Hilfe in Nothfällen und einer mehr wissenschaftlichen Krankenpflege lernen.

Die Decke, die Wände, der Boden und das ganze Mobiliar eines derartigen Zimmer müßten so beschaffen sein, daß sie ohne Beschädigung leicht reingewaschen oder sonstwie fäulnißsicher gemacht werden könnten, und Beleuchtung, Lüftung, Controlle über die Temperatur u. s. w. dürfte absolut nichts zu wünschen übrig lassen. Die Isolirung eines Hospitalzimmers müßte ebenso vollkommen durchgeführt werden können, wie gleichzeitig der Zugang zum Wasser und anderem Zubehör ein sehr bequemer sein müßte. Sicherlich müßte das Zimmer seiner Lage nach eines der angenehmsten, freundlichsten und bestgeschützten im ganzen Hause sein. Nichts brauchte zu verhindern, die Stube zu gewöhnlichen Zeiten auch für andere Zwecke zu benutzen, z. B. als Fremdenzimmer; aber wenn erforderlich, sollte es in etwa einer halben Stunde in ein vollständiges Hospital verwandelt werden können.

Eine Monats-Probe frei.
Wenn Ihr an Dyspepsie leidet, schreibt Dr. Shoop, Racine, Wis., Box 113, wegen sechs Flaschen von Dr. Shoop's Restorative. Portofrei versandt. Schickt kein Geld. Bezahlt $5.50, wenn geheilt.

— Boshaft. — Weinhändler: „Also den Wein wollen Sie mir nicht bezahlen?“ — Kunde: „Nein; aber wenigstens sollen Sie an mir nichts verlieren .... ich gebe Ihnen die leeren Flaschen zurück!“

— Mancher Spieler setzt Alles auf die — Verlobungskarte.


Man beachte: K. W. Kempf,
84 La Salle Str.
Exkursionen nach der alten Heimath
Kajüte und Zwischendeck.
Billige Fahrpreise nach und von Europa.
Spezialität: Deutsche Sparbank
Kreditbriefe; Geldsendungen.
Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.
Vollmachten notariell und konsularisch besorgt.
Militärsachen Paß ins Ausland.
Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau:
J. D. Konsulent K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
bw momifr*

Moderne Vikinger.

Zwei beherzte „Blaujacken“ von Brandoc, welche sich in der arbeits- und verdienstlosen Winterszeit die Langweile mit eifrigem Lesen in Fridtjof Nansen's Reiseberichten aus Grönland vertrieben, verfielen im vorigen Frühjahr auf die Idee, es dem berühmten Polarforscher durch eine womöglich noch tollkühnere Entdeckungsfahrt nach der eisstarrenden Küste des fernen Grönland gleichzuthun. Ein Dutzend gleichgesinnte Kameraden war bald gefunden und guten Muthes schritt man zur „Ausrüstung“ der gedachten Expedition. Als Fahrzeug wurden zwei Söndmor-Schuten — kleine, unansehnliche Fischerboote von alterthümlicher Bauart, deren primitive Takelage an das bekannte Modell der sogenannten Vikingerbarken erinnert — ausersehen; den Proviant bildete eine kleine Quantität norwegisches Hartbrod und etwas getrockneter Fisch nebst Speck. Wetter- und sturmgewohnt, wie die Burschen alle miteinander waren, glückte es ihnen wirklich, mit den beiden elenden Nußschalen die gefahrreiche Islandpassage zu überwinden und bei Eintritt der Schmelzperiode eine schützende Bucht an der grönländischen Ostküste zu gewinnen. Das alte Vikingerglück war ihnen auch weiterhin hold, denn bei Untersuchung der betretenen Fjordbucht zeigte es sich, daß hier ansehnliche Mengen von Fischen und Polarwild aller Art vorhanden waren. Die einzige an Bord befindliche Jagdmuskete, eine ausrangirte Perkussionsbüchse, trat unverweilt in Aktion, ebenso die beiden mitgeführten Hochseenetze, mit deren geschickter Benützung die Seefahrer von ihren früheren gefahrvollen Fischerausflügen längs der norwegischen Küste bestens vertraut waren. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt drängte der arktische Herbst zum Aufbruch. Mit reicher Ausbeute und stolzen Jagd-„Trophäen“ — unter letzteren eine Anzahl Renthiergeweihe, Eisbärenhäute und ein lebendiges Moschuskalb — trat man ebenso zuversichtlich die Heimfahrt an. Ohne ernsthaften Unfall, wenngleich mehrfach von den hereinbrechenden Herbststürmen arg heimgesucht, erreichten die beiden Söndmor-Boote im September v. J. ihre Heimath wieder, zum nicht geringen Erstaunen der älteren Fischerbevölkerung, die den jungen Brauseköpfen im Voraus alles erdenkliche Verderben prophezeit hatten. Die glücklichen Ergebnisse der Grönlandsreise wirkten begreiflicher Weise auf die zurückgebliebene Fischerjugend nicht wenig ermuthigend ein. Nachdem man aus den Berichten der Heimgekehrten entnommen hatte, daß solch ein Abstecher nach den arktischen Gefilden eigentlich das natürlichste Ding von der Welt sei, beschloß man einhellig, in diesem Frühjahr die gleiche Fahrt auf erweiterter Grundlage in Scene zu setzen. Alle Einreden und Warnungen der älteren Fischer fruchteten nichts. Vor einigen Tagen lagen abermals die altmodischen Söndmor-Boote — diesmal fünf an der Zahl und mit verdoppelter Besatzung — frisch getackelt und getheert auf der Rhede von Aalesund, um ihre abenteuerliche Fahrt nach dem „grünen Land“ im Westen anzutreten. Welches Schicksal den modernen „Vikingern“ diesmal winkt, wird man im Herbste erfahren, wenn die Heimreise zurückgelegt worden ist, — falls es den jungen Waghälsen überhaupt beschieden ist, die heimathlichen Fjorde wiederzusehen.

„Boro-Formalin“ (Eimer & Amend), antiseptisches Mittel gegen Geschwüre, Brand- und Schnittwunden oder ähnliche Leiden.

Die Münchener Auer-Dult.

Jung und Alt, Vornehm und Niedrig will in München seine Feste haben und zwar möglichst viele, möglichst solche nach altem Brauche. Zu letzter Art gehört die Auer-Dult, der Jahr- und Tandelmarkt in der Vorstadt Au. Seine Beliebtheit beruht auf uralter Ueberlieferung, denn dorthin sandte nicht nur die kleine, jetzt eingemeindete Vorstadt Käufer und Verkäufer, sondern aus Gebirge und Land, aus manch' reich scheinendem Hause und ärmlicher Hütte wurden hier zweimal im Jahr viel altes Hausgeräth, seltsame Bücher, vornehmlich Schustereien, neben Karrouselen, neuen Töpferwaaren, Lebkuchen, Bändern und dergleichen zum Kauf gestellt. Wie viel Künstler und Kunstfreunde haben gerade hier die bestaunten Inventarstücke ihrer Einrichtung erstanden! Eine Zeit lang verlor der Markt diesen Reiz, da schon in den ersten Stunden nach seiner Eröffnung von Antiquitätenhändlern und Frühaufstehern alles Bemerkenswerthe aufgekauft wurde. Heuer muß die Fülle des Gebotenen zu groß oder der Beutel der Konkurrenz-Feindlichen zu klein gewesen sein, denn für Suchende ist genug übrig geblieben. Freilich muß man das Werthvolle aus dem Wirrwarr herauszufinden wissen. Wir sehen alte, schön geschnitzte Heilige weiß in Naturholz oder bemalt, eingelegte Schränke, Truhen und Tische schwäbischer und italienischer Arbeit, daneben baierische Landestrachten, reich gestickte Mieder zu Dutzenden, seidene Kleider mit wattirten Bausch-Aermeln, Busentücher, Schmuck, Kropfschnallen und Silberketten. Dazwischen den größten Schund, wie alte Klystirspritzen, Oeldrucke, rostige Velozipeds zu 20 Mk.... Mitten drin bietet eine alte Frau Würschteln feil. Es ist fast unglaublich, was da nebeneinander verkauft wird, z. B. ein uraltes silbernes Meßkännchen, eine Kiste mit getragener Wäsche, sehr hübsch bemalte Täßchen aus Nymphenburg, Nacht- und Kochgeschirr, alte Bücher und dergleichen mehr. Und vorüber an all den Buden wogt trotz Regen und Wind Hoch und Niedrig — selbst auch diejenigen wohl, die die Dult als überlebt abschaffen wollen.

— Nicht zu fangen. — Alter Herr (zu einem Jungen): „Wie heißt Du denn, Kleiner?“ — Junge: „Wie mein Papa.“ — Alter Herr: „Und wie heißt Dein Papa?“ — Junge: „Wie ich.“ — Alter Herr: „Nun, wie ruft man Dich denn, wenn Morgens das Frühstück auf dem Tische steht?“ — Junge: „Mich ruft Niemand.“ — Alter Herr (voll Sympathie): „Wie kommt denn das?“ — Junge: „Weil ich immer schon lange vorher am Tische sitze.“

All on Board.
Kajüte und Zwischendeck.
EXKURSIONEN
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.,
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers,
—Spezialität—
Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten
konsularisch ausgestellt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau
Vertreter: Konsulent LOWITZ,
185 S. Clark Str.
Geöffnet bis Abends 6; Sonntags 9—12 Vormittags. 13jb*

Agent aller europäischen Dampfer-Linien.
GELD nach allen Ländern versandt.
Billige Fahrpreise
nach und von Europa.
Wm. KUHLMANN,
211 CLEVELAND AVE.,
Tel. North 740. Ecke North Ave.
10ap,mifrsa,3mo

Louisville & Nashville Eisenbahn, Die große südliche Zentral-Stammbahn
Winter-Touristen-Fahrkarten
jetzt zum Verkauf nach
FLORIDA
und der
GOLF KUESTE
Schreibt wegen Pamphlete, Beschreibungen u., an
C. L. STONE,
General-Passenger-Agent,
Louisville, Ky.

Sendet Eure Adresse
an
R. J. WEMYSS,
General-Einwanderungs- und Industrie-Agent,
Louisville, Ky.,
und wir schicken Euch frei
Karten, illustrirte Pamphlete und Preislisten von Ländereien und Farmen in
Kentucky, Tennessee, Alabama, Mississippi und Florida.
mi*

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Mit einer Stimme Mehrheit.

Der kubanische Verfassungskonvent heißt das Platt-Amendement gut.

Havana, 29. Mai. Nach einem bittern Kampf hat schließlich der kubanische Verfassungs-Konvent das Platt'sche Amendement mit 15 gegen 14 Stimmen gutgeheißen. Die hiesige Bevölkerung ist sehr darüber erfreut; denn sie glaubt, daß jetzt bald die amerikanischen Truppen von der Insel zurückgezogen und die kubanischen Angelegenheiten der einheimischen Regierung übergeben werden.

Die thatsächliche Abstimmung fand über den Mehrheitsbericht des Komites für auswärtige Beziehungen statt, und dieser Bericht wurde endlich angenommen. Derselbe enthält das Platt'sche Amendement, indeß noch mit einigen Zusätzen, und zwar folgenden:

Zu § 3: „Es wird dahin verstanden, daß die Ver. Staaten ein Recht zum Einschreiten haben, um das Vorgehen einer auswärtigen Macht oder Ruhestörungen zu verhindern, welche einen Zustand von Anarchie verursachen könnten, und daß ein solches Einschreiten stets ein Akt der Ver. Staaten und nicht vereinzelter Agenten derselben sein soll. Das Einschreiten soll weder Oberherrschaft noch Protektorat voraussetzen, und es soll so lange dauern, wie es zur Herstellung normaler Zustände genügt. Auch wird verstanden, daß besagtes Einschreiten kein Recht geben soll, sich in die Verwaltung einzumischen, sondern nur das Recht, die Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten."

Zu § 7: „Es wird dahin verstanden, daß die Flottenstationen den Ver. Staaten nicht das Recht geben, sich in die innere Verwaltung einzumischen, sondern lediglich für den Zweck angelegt werden, amerikanische Gewässer gegen auswärtiges Eindringen zu schützen, das gegen Kuba oder die Ver. Staaten gerichtet ist. Kuba wird die nöthigen Ländereien unter Bedingungen, die später zu vereinbaren sind, verkaufen oder verpachten."

Zu § 8: „Und die Regierung Kubas schlägt zugleich einen Handelsvertrag mit den Ver. Staaten vor, der auf Gegenseitigkeit gegründet ist."

Große Fisch-Beschlagnahme.

Milwaukee, 29. Mai. Die größte Beschlagnahme von Fischen, die den Bestimmungen des Wisconsiner Fisch- und Jagdgesetzes zuwider gefangen und verschifft waren, hat früh Morgens 2:30 Uhr am Bahnhof der Northwestern-Bahn stattgefunden. Schon seit mehreren Tagen gönnte sich der bekannte Staats-Wildhüter Ed. L. Tracy, der von der Sache Wind bekommen hatte, keine Ruhe. Tag und Nacht war er auf den Beinen, und endlich sah er seine Mühe belohnt. Um die erwähnte Zeit trifft ein Frachtzug in Milwaukee ein, der nach kurzem Aufenthalte nach Chicago weiterfährt. In diesem Zuge befand sich die Sendung Fische, die für Chicagoer Händler bestimmt war. Zuerst widersetzten sich die Zug-Angestellten und wollten nicht gestatten, daß der Wildwart die Waggons untersuche. Es bedurfte seiner ganzen Autorität, den Zug, der schon im Begriffe stand, weiter zu fahren, anzuhalten. Vier Waggons ließ Herr Tracy dann loskoppeln, und beim Oeffnen der Thüren wurde selbst der an dergleichen Szenen gewöhnte Wildwart überrascht. Die Waggons enthielten nicht weniger, als 78 Barrel Fische aller Art, die in dem Winnebago-See und den umliegenden Gewässern gefangen worden waren. Das Gesammtgewicht der Fische betrug 15,415 Pfund.

Schnee auf dem Monde?

Cambridge, Mass., 29. Mai. Professor W. H. Pickering, von der Harvard-Sternwarte, welcher sich seit mehreren Monaten auf der Insel Jamaika astronomischen Beobachtungen widmet, ist auf einige Wochen heimgekehrt und hat u. A. eine Reihe Photographien vom Monde mitgebracht, welche die Annahme zu bestätigen scheinen, daß es auf dem Monde Schnee gibt. Der Professor muthmaßte Solches schon vor etwa einem Jahre und hatte in Jamaika diese Frage zum Gegenstand eines besonderen astronomischen Studiums gemacht. Er hat bis jetzt 90 Photographien vom Monde zu den verschiedenen Tageszeiten genommen, und verschiedene Erscheinungen auf diesen Photographien lassen sich kaum anders erklären, als mit der Annahme von Schneefeldern in den Schluchten von Mondgebirgen.

Gestand auf dem Sterbebette.

Madison, Wis., 29. Mai. Am 27. Juni wird um Begnadigung William Fuller's nachgesucht werden, der jetzt wegen der, vor drei Jahren begangenen Ermordung des bejahrten Ehepaares Andrew Nelson in Black Earth im Gefängniß sitzt. Sein Komplice bei dem Doppelmorde war William Bestor, und sie Beide legten seiner Zeit ein Geständniß ab, in welchem sie die ganze That und alle Umstände gestanden, aber Jeder von ihnen die Hauptschuld auf den Anderen abwälzte. Es heißt, daß Bestor vor seinem, vor ungefähr sechs Monaten erfolgten Tode ein nochmaliges Geständniß ablegte, in welchem er zugab, daß er die Mordthat selber begangen habe.

Gouverneur Nashs Zustand.

Columbus, O., 29. Mai. Die, den Gouverneur Nash von Ohio behandelnden Aerzte haben zugegeben, daß ihm eine Ader im Rückgrat geborsten sei. Dies ist die Folge eines Unfalles, der ihm zustieß, als er von San Francisco die Heimreise antrat. Mit absoluter Ruhe kann eine Heilung erzielt werden. Durch die Verletzung sind die unteren Gliedmaßen bis zu einem gewissen Grade gelähmt, und dies erklärt, weshalb er beim Gehen der Stütze bedarf.

Dr. Rodermund wieder.

Appleton, Wis., 29. Mai. Dr. J. Rodermund, der berühmt gewordene Impfgegner dahier, läßt wieder von sich hören. Er wollte sich durchaus zu einem, an den Blattern erkrankten Manne, Namens Frank Krause, Eingang verschaffen, um seine Experimente mit dem Blatterngift, die manchen Bewohnern Appletons so viel Angst und Schrecken eingejagt haben, zu wiederholen. Sein Versuch, sich zu später Stunde in das Krankenhaus zu schleichen, mißlang jedoch, weil die Hunde in der Nachbarschaft den „Besuch" anmeldeten und den Arzt, der selbstverständlich die Quarantäne nicht brechen darf, verscheuchten. Spezial-Polizisten verfolgten ihn kurze Zeit. Da Dr. Rodermund erklärte, er werde Alles aufbieten, um zu dem Kranken zu gelangen, so ist die Wache um das Haus verdoppelt worden, und man sieht mit großer Spannung den Vorkommnissen der nächsten Tage entgegen. Rodermund soll fast seine ganze Praxis verloren haben und dem Bankerott nahe sein.

Wieder ein Bank-Einbruch.

Cleveland, 29. Mai. Der Geldschrank der „Mechanics Banking Co." zu Bradner, O. (12 Meilen nördlich von Fostoria), wurde vergangene Nacht von Einbrechern aufgesprengt, welche $10,000 erbeuteten. Durch die Explosion wurde das Bankgebäude theilweise zertrümmert. Die Einbrecher bewerkstelligten mit einer Draisine auf dem Bahngeleise ihr Entkommen.

Selbstmord auf der Kanzel!

Kokomo, Ind., 29. Mai. Zu Sycamore hat sich Frl. Agnes Long gestern Abend in der Methodistenkirche auf der Kanzel erschossen. Sie war allein in die Kirche gegangen, angeblich, um sich im Orgelspiel zu üben. Die Leiche wurde nach vier Stunden von ihrem Bruder entdeckt.

Ausland.

Für und gegen Millerand.

Lyon, 29. Mai. Eine Resolution, die auf dem, hier tagenden französischen Sozialistenkongreß eingebracht wurde, und worin erklärt wird, daß der Handelsminister Millerand durch Annahme eines Portefeuilles in einem Bourgeois-Kabinet sich außerhalb der Partei gestellt habe, hat abermals den Beweis für Zerklüftungen in der sozialistischen Partei geliefert. Die Resolution wurde mit 910 gegen 218 Stimmen geschlagen. Die Delegaten der revolutionären Gruppe verließen sofort nach der Abstimmung den Saal. Die Resolution verursachte große Aufregung und gab die Veranlassung zu einer lärmvollen Debatte.

Nachträglich nahm der Kongreß mit 904 gegen 42 Stimmen einen, von Briand gestellten Antrag an, worin erklärt wird, daß Millerand nicht die sozialistische Partei im Kabinet vertrete, und daß die Haltung der Partei dem Kabinet gegenüber dieselbe sein solle, wie gegen alle Bourgeois-Kabinette. Die Verhandlungen gelangten zu später Stunde mit der Annahme eines Manifestes zum Abschluß, worin erklärt wird, daß die Einigkeit der sozialistischen Partei durch unbedeutendere innere Zwistigkeiten nicht beeinträchtigt werde.

Die Philippinenmönche.

Rom, 29. Mai. Papst Leo hatte eine lange Besprechung mit dem Kardinal Gibbons, der sich in Rom aufhält, um mit dem Papst über die Lage der Katholiken auf Kuba und den Philippinen-Inseln Rath zu pflegen. Zuverlässiger Information nach hält der Papst es nicht für nöthig, daß sich die Mönchsorden der, durch die amerikanische Okkupation geschaffenen Lage und den neuen Verhältnissen anpassen. Kardinal Gibbons hat daher versucht, es dem Papste klar zu machen, daß, wenn die Orden nicht nachgeben, sie in Gefahr kommen, ausgewiesen zu werden. — Die, beim Vatikan eingegangenen Nachrichten und Berichte aus den Philippinen sind viel ernsterer Art, als die aus Kuba. Die Mönche in den Philippinen werden allerlei Greuel beschuldigt. Für das, auf den Inseln so weit verbreitete Konkubinat sollen sie verantwortlich sein, weil sie für eine Trauung sehr hohe Gebühren fordern.

37 Kinder in 19 Jahren!

Wien, 29. Mai. Die „Salzburger Volkszeitung" erzählt einen Fall von Fruchtbarkeit, gegen den der, neulich berichtete Fall von einer serbischen Pfarrfrau, die Sechslingen das Leben schenkte, ganz verschwindet. Johann Steiner, ein Bauer, heirathete seine Frau Martha vor neunzehn Jahren; er war damals 52, sie 25 Jahre alt. In diesen neunzehn Jahren hat Frau Martha ihren Ehemann mit 37 Kindern beschenkt; sie gebar dreimal Drillinge, zwölfmal Zwillinge und viermal je ein Kind. Von diesen Kindern leben noch 34, alle gesund und normal. Das 37. Kind, erst kürzlich geboren, war ein Geburtstagsgeschenk für den 72jährigen Vater. Frau Steiner ist noch gesund und kräftig.

29 Ertrunkene!

Kopenhagen, 29. Mai. Unter den Fischern von West Island haben sich in letzter Zeit vielerlei Unglücksfälle ereignet. Unter Anderem schlug nahe den West Manna-Inseln ein großes Boot um und 29 Männer und Frauen ertranken!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Königin Luise von Bremen; Bremerhaven von Antwerpen; Potomac von Liverpool; Mimiro von London; Sedgwick (Bundes-Transportdampfer) von Cienfugos, Kuba.
Gibraltar: Hohenzollern, von New York nach Genua u. s. w.
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Liverpool: Oceanic und Lucie von New York; Vancouver von Portland, Me.; Furnessia von Montreal.
Glasgow: Ethiopia von New York.
Southampton: Lahn, von New York nach Bremen.
Cherbourg: Pennsylvania, von New York nach Hamburg.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bundessenator Fairbanks von Indiana wird jetzt als republikanischer Präsidentschafts-Kandidat für das Jahr 1904 „gebuhmt".

— Auf dem Middle Baß-Eiland im Eriesee, unweit Sandusky, O., wurde eine Petroleumquelle entdeckt, welche einen sechszölligen Strahl 100 Fuß hoch schleuderte.

— Eine Feuersbrunst in Hillgard bei Spokane, Wash., zerstörte die Kohlenschuppen der Great Northern-Bahn und verursachte einen Verlust von $125,000.

— Zu Kindred, N. D., gingen gestern 28 Häuser in Flammen auf. Der Brandschaden beträgt etwa $100,000 und ist nur zu einem Drittel gedeckt. Fast drei Blocks im Geschäftstheil liegen in Asche.

— Der Bauunternehmer Charles E. Moore in New York meldete im Bundesdistriktsgericht seinen Bankerott an. Seine Verbindlichkeiten betragen $271,330, die nominellen Bestände bestehen aus $10,000 Versicherung und persönlichem Eigenthum zum Betrage von $75,000.

— Dr. Emanuel Harris von Fall River, Mass., Schatzmeister des Supreme Councils des „American Order of Druids" wurde auf Veranlassung anderer Beamten des „Supreme Council" unter der Anklage des Großdiebstahls verhaftet. In den Büchern des Doktors ist angeblich ein Fehlbetrag von $3500 entdeckt worden.

— Die Vorbereitungen für die, am Donnerstag in New York stattfindende Einweihung der amerikanischen Ruhmeshalle sind beendet. Als Zeremonienmeister wird der Kanzler der New Yorker Universität McCracken seines Amtes walten. Unter den Klängen patriotischer Weisen soll die Enthüllung der Gedenktafeln stattfinden. Der unvermeidliche Chauncey Depew hält die Haupt-Festrede.

— Wie man aus St. Louis meldet, wird von Lebensversicherungs-Gesellschaften jetzt die Frage erörtert, ob nicht Anhänger der „Christlichen Wissenschaft", die sich versichern lassen wollen, einer Extra-Behandlung unterworfen sein sollen, soweit sie sich nicht bei der Prüfung als vollkommen physisch gesund erweisen. Doch ist noch keine Uebereinstimmung darüber erzielt.

— Der 16 Meilen von Madelia, Minn., wohnhafte Landwirth Joseph Lassas ist in einem mit Stroh gedeckten Schweinestall verbrannt. Man glaubt, daß der Farmer den Stall in einem Anfalle temporären Wahnsinns selbst in Brand gesetzt hat. Lasses war bis vor einem Jahre in einer Irren-Anstalt gewesen.

— Alexander Peden, ein bekannter Bürger aus Pulaski, Tenn., und der Schwager des Kassirers der dortigen „Citizens National Bank" James P. Oakes, wurde zu Memphis, Tenn., in einer Zelle der Polizeiwache ermordet. Als des Mordes verdächtig befindet sich N. A. Gillis aus Cumby (in dem texanischen County Hopkins) in Haft. Peden wie Gillis waren als Betrunkene in Schutzhaft genommen und zusammen in der Zelle untergebracht worden.

— Aus Honolulu wird gemeldet: Die mit dem Dampfer „Colon" hier eingetroffenen Portorikaner sind in Folge der Entbehrungen, die sie während der Reise zu erleiden hatten, so geschwächt, daß sie hier in der Quarantäne-Station untergebracht und genährt werden müssen, bis sie Kräfte genug zur Weiterreise an ihre Bestimmungsorte gesammelt haben. Ein Legislatur-Komite nahm die Leute in Augenschein und äußerte sehr verschiedene Ansichten über deren Werth als Einwanderer.

Ausland.

— Die Beulenpest macht in Hongkong große Fortschritte. Die Sterberate ist über 30 Fälle täglich. Die Epidemie ist die schlimmste seit 1894.

— Die Königin Ranavolana von Madagaskar ist nach Paris abgereist. Es ist dies der erste Besuch in Frankreich, den ihr die französische Regierung gestattet hat, seitdem sie im Jahre 1898 nach Algier verbannt wurde.

— In den letzten Tagen haben in Deutschland zahlreiche Gewitter stattgefunden. Nahe Aschaffenburg, Baiern, wurden drei Personen durch einen Blitzstrahl getödtet, nahe Crossen vier, und im Frankfurter Wald fünf.

— Nahe Bremerhaven wurde am Strand die Leiche des früheren Kölner Bankiers Simon Löwengard gefunden. Löwengard wurde wegen Wechselfälschung von den Ver. Staaten ausgeliefert und traf am 3. Mai auf dem Dampfer „Lahn" in Bremerhaven ein, verschwand aber noch dieselbe Nacht vom Schiff.

— Die Berliner Zeitungen veröffentlichten beinahe ohne Kommentar gekabelte Auszüge der Entscheidung des amerikanischen Bundesobergerichts in den Insularfällen. Die „Freisinnige Zeitung" allein bemerkt lakonisch: „Daß die neuen Erwerbungen der Ver. Staaten nicht alle Privilegien erhalten, hat Portoriko bereits ausgefunden."

Hämorrhoiden geheilt, wo das Messer versagte.

Thos. E. Wood, 818 17. Straße, Sacramento, Cal.: „Eine 50-Cent Schachtel 'Pyramid Pile Cure' heilte mich dauernd von Hämorrhoiden. Ich litt seit 30 Jahren daran; unterzog mich einer schrecklichen Operation, an der ich beinahe starb, die mich jedoch nicht heilte. Ich war nicht im Stande zu gehen, als ich 'Pyramid Pile Cure' versuchte. Die erste Anwendung gab mir Linderung." Alle Apotheker verkaufen es. Buch frei per Post.
Pyramid Drug Co., Marshall, Mich.

— Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird aus Budapest gemeldet, daß man in der Nähe der Stadt aus der Donau eine, schwer mit Ketten beladene Leiche zog, in der die ungarische Polizei die Leiche des Anarchisten Romagnoli vermuthe, der angeblich vor etwa zwei Monaten aus Argentinien nach Europa gereist war, um den deutschen Kaiser zu ermorden.

— Das „Neue Wiener Tageblatt" sagt in einem Artikel, worin es die Bildung eines europäischen Zollvereins gegen die Ver. Staaten befürwortet, Folgendes: „Amerika ist der gemeinsame Feind aller, ein so mächtiger Feind, daß jedes europäische Land unterliegen muß, wenn es nicht mit dem Reste Europa's vereinigt ist. Selbst das vereinte Europa wird einen schweren Kampf haben."

— Der Odessa'er Korrespondent des Londoner „Standard" sagt, es verlaute aus anscheinend maßgebender Quelle, daß der König Alexander von Serbien Rußland seine Bereitwilligkeit erklärt habe, den serbischen Thron dem Fürsten Danilo von Montenegro zu vermachen, sollte er keinen Erben erhalten, und dadurch der Zukunft die Lösung der Frage zu überlassen, ob Serbien und Montenegro unter Einer Krone sein sollen.

— Der „Hamburger Korrespondent" veröffentlicht ein Interview mit Hrn. Ballin, dem Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, der neulich von einer asiatischen Reise zurückkehrte. Er sagt, daß die Hamburg-Amerika-Linie nebst anderen, in Shanghai etablirten deutschen Firmen an der Einfahrt zum Shanghaier Hafen 3000 Fuß Ufergerechtsame kaufte, wo riesige Docks und Reparaturwerkstätten errichtet werden. Die Gesellschaft hat ferner von der Chinesischen Handels-Dampfschiff-Gesellschaft große Strecken Werfte auf 25 Jahre gepachtet und wird dort Quay's und Waarenhäuser errichten.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Kensington nach Antwerpen; St. Paul nach Southampton: Teutonic und Tauric nach Liverpool; Marco Minghetto, nach Italien und den Azoren.
Gibraltar: Asiatia, von Genua nach New York.
Gibraltar: Scotia, von Genua und Neapel nach New York.
Boulogne: Graf Waldersee, von Hamburg nach New York.
Am Lizard vorbei: Graf Waldersee, von Hamburg nach New York.
Vancouver, B. C.: Empreß of India nach Yokohama.

Lokalbericht.

Dowie und seine Leute.

Das Gesundheitsamt hat dem Glaubensdoktor Dowie nunmehr die peremptorische Aufforderung zugehen lassen, für seine Pflegeanstalt „Zion" eine Hospital-Lizens zu erwirken. Leistet der Prophet dieser Aufforderung nicht Folge, so wird er wegen Uebertretung der einschlägigen Verordnung gerichtlich belangt werden. Fügt er sich, so wird es in Zukunft der Gesundheitspolizei möglich sein, „Zion" zu inspiziren und dort nach dem Rechten zu sehen. Ein vor sechs Jahren gemachter Versuch, Dowie zur Lösung einer Hospital-Lizens zu zwingen, ist von diesem erfolgreich bekämpft worden, doch hat man seither die Hospital-Ordinanz so abgeändert, daß sie den Fall des Glaubens-Doktors decken dürfte. Bezeichnend ist übrigens, daß diese Abänderung schon im Jahre 1897 erfolgt ist, daß man aber erst jetzt einen Versuch macht, die Nutzanwendung daraus zu ziehen.

Gegen den Leichenbestatter H. E. Haggard von No. 153 Western Avenue, einen eifrigen Zioniten, wird ein Strafantrag gestellt werden, weil er die Leiche der Frau Judd aus „Zion" abgeholt und zur Bestattung vorbereitet hat, ehe ihm dazu vom Coroner Erlaubniß ertheilt worden war.

Dem Coroner wurde heute das Ableben eines 1 Woche alt gewesenen Kindes des Zioniten Nelson, No. 7122 Drexel Avenue, gemeldet. Das Würmchen war mit wundem Rücken zur Welt gekommen. Die von „Zion" zur Pflege der Wöchnerin gestellte Wärterin, eine Frau Burkhardt, hat in diesem Falle zwar außer Gebeten auch Oel zur Anwendung gebracht, aber ein Arzt wurde natürlich nicht zu Rathe gezogen.

Die Großgeschworenen fahren heute fort, sich mit den sog. Heilmethoden Dowie's und seiner Leute zu befassen.

Aus dem See gefischt.

Die Leiche eines unbekannten Mannes wurde heute Vormittag im See, ungefähr zwei Meilen vom Seeufer am Fuße der Van Buren Str., von der Bemannung eines Schleppdampfers entdeckt und mit Hilfe der Mannschaft der Lebensrettungsstation geborgen. Die Leiche ist die eines etwa 45 Jahre alten Mannes, der 5 Fuß 8 Zoll groß, 145 Pfund schwer ist und dunkelbraunes Haar, aber einen blonden Schnurrbart hat. Papiere, oder sonstige Gegenstände, die zur Feststellung der Persönlichkeit des Mannes führen könnten, wurden nicht vorgefunden. Die Leiche, welche sich anscheinend mehrere Wochen im Wasser befunden hat, wurde im Bestattungsgeschäft No. 22 Ost Adams Str. aufgebahrt.

* General Otis, der Kommandeur des Departements der Seen, hat folgende Offiziere zu Mitgliedern des Kriegsgericht ernannt, welches demnächst in Fort Sheridan zusammentreten wird. Oberstleutnant Theodore F. Forbes, 29. Infanterie-Rgt.; Major Francis J. Ives, Militärarzt; Major Robert J. C. Irvine, 9. Infanterie-Regt.; Hauptmann Samuel E. Allen von der Artillerie; Hauptmann Frank D. Ely, 29. Infanterie-Regt.; Unterleutnant John B. Barnes, 29. Infanterie-Regt.; Unterleutnant Harry A. Wells, 29. Infanterie-Regt.; Unterleutnant Boyden E. Beebe, 29. Infanterie-Regt., und Unterleutnant Edward G. McCleave, 29. Infanterie-Regt. Auditeur.

Kampfgerüstet.

Die Stadtverwaltung unbesorgt wegen etwaiger Ansprüche der Union Traction Co. auf Gerechtsame von 99jähriger Dauer.

Die Schulbücherfrage kommt heute Abend zum Austrag.

Eine Verschärfung der Brot-Ordinanz.

Schatzmeister Eckles von der Union Traction Co. hat vor Kurzem ausdrücklich erklärt, diese Korporation werde keinen Versuch machen, von der Stadtverwaltung die Erneuerung von Gerechtsamen zu erlangen, welche nominell im Jahre 1903 ablaufen, sondern sich darauf stützen, daß sie unter dem Statut von 1865 die Fortdauer aller ihrer Privilegien bis zum Jahre 1958 beanspruchen könne. Herr Roach, der Präsident der Union Traction Co., stellt in Abrede, daß Herr Eckles „die von der Gesellschaft einzuschlagende Taktik richtig dargestellt" habe. Der städtische Korporations-Anwalt Walker ist der Ansicht, daß die Union Traction Co. zwar allenfalls einen Versuch in der angedeuteten Richtung machen könnte, damit aber kein sonderliches Glück haben dürfte. Die Aktionäre der Union Traction Co., meint er, würden alle Ursache haben, das Direktorium von einem so aussichtslosen Vorhaben abzubringen, denn dasselbe könnte unter Umständen sehr kostspielig werden. Ueberdies: das Gesetz von 1865 spricht nur von „Straßenbahnen mit Zugthier-Betrieb", und die verschiedenen, aus der Zeit des Erlasses jener Akte stammenden und bisher in den Besitz der Union Traction Co. übergegangenen Freibriefe decken nicht annähernd alle gegenwärtigen Linien derselben, so daß auch im für sie günstigsten Falle es nicht für sie möglich sein würde, darunter allein ihre Verkehrs-Anlagen in der bisherigen Weise weiter zu betreiben.

Mayor Harrison, der sich gestern wieder in aller Stille nach Michigan oder nach sonst einem Platze verkrümelt hat, wo es für ihn keine Bureaustunden gibt, hat sich vor seiner Abreise gleichfalls über die angeblichen Absichten der Union Traction Co. ausgelassen. „Eine solche Taktik", meinte er, „könnte die Gesellschaft sehr theuer zu stehen kommen. Es würde z. B. die Stadt nichts hindern können, in einem solchen Falle die Lizensgebühr, welche die Gesellschaft an die Stadtkasse zu entrichten hat, von $50 für jeden Waggon auf $500 zu erhöhen. Zu einer solchen Maßregel zu schreiten, würde indessen nicht angebracht sein, weil dieselbe gleichmäßig gegen alle Straßenbahn-Gesellschaften durchgeführt werden müßte, die City Railway Co. aber dem Vernehmen nach willens ist, sich wegen der Freibrief-Erneuerung mit der Stadt gütlich zu verständigen. Um die Union Traction Co. kirre zu machen, bezw. sie an die Wand zu drücken, stände dann der Stadt noch ein anderes und weit wirksameres Mittel zur Verfügung. Man brauchte nur das von einer anderen Gesellschaft bereits eingereichte Gesuch um Wegerecht zur Anlegung von Parallel-Linien für die Union Traction Co. bewilligen. Die ganze Anlage der Union Traction Co. ließe sich mit einem verhältnißmäßig geringen Kosten-Aufwand verdoppeln, und da die neue Gesellschaft nicht nöthig hätte, ein übermäßig verwässertes Aktienkapital zu verzinsen, so könnte sie durch niedere Fahrpreise und weitgehende Umsteige-Vergünstigungen der Union Traction Co. einen so starken Wettbewerb machen, daß diese sich binnen Kurzem für zahlungsunfähig erklären müßte."

Zu einem solchen Kriege, wie der Mayor ihn hier in Aussicht stellt, wird es indessen wohl kaum kommen. Herr Roach dürfte über die Absichten seiner Gesellschaft besser unterrichtet sein, als Herr Eckles, und die Union Traction Co. wird ihre Existenz nicht leichtsinnig auf's Spiel setzen.— Auf Vorstellungen des Alderman Werno hin, der ihm mittheilte, daß eine Straßenbahn-Fahrt auf dieser Strecke viel Aehnlichkeit mit einer Seereise habe und zahlreichen Fahrgästen Uebelkeit verursache, hat Herr Roach die Ausbesserung des Bahnbettes in der Center Straße angeordnet.

Längs der Milwaukee Ave. kann man in den stilleren Abendstunden ein dumpfes Murren vernehmen. — Dasselbe geht von der anwohnenden Bevölkerung aus, welche droht, es nicht zugeben zu wollen, daß die Straßenbahn-Gesellschaft, wenn sie nächstens dort ihre Schienenstränge erneuert, wieder Schienen der alten Art verwende. Von radikaler Seite wird befürwortet, daß man solche Schienen, sofern sie gelegt werden, aufreißen und in den Fluß werfen solle, wo das Bett desselben am Gründlichsten ausgebaggert ist.

* * *

Der Schulrath wird heute Abend in seiner Geschäftssitzung zu der Empfehlung des Ausschusses für Verwaltungsfragen Stellung zu nehmen haben, daß fortan sämmtlichen Schülern der vier unteren Elementar-Klassen die Schulbücher kostenfrei zur Verfügung gestellt werden sollen. Nimmt die Behörde die Empfehlung an — und eine derartige Beschlußfassung wird allgemein erwartet — so wird der Bund der deutschen katholischen Vereine ein gerichtliches Einhaltsverfahren anstrengen, um sie an der Durchführung der Maßnahme zu verhindern.

Es wird beantragt werden, den Beschluß in Wiedererwägung zu ziehen, daß die Abiturienten-Entlassung der Hochschulen in den Versammlungs-Sälen dieser Anstalten erfolgen solle. Von den Eigenthümern des Koliseum ist nämlich dieses der Schulverwaltung zur Abhaltung einer gemeinsamen Schlußfeier zur Verfügung gestellt worden.

Der Finanz-Ausschuß mag über das ihm zur Begutachtung überwiesene Gesuch der Seminarschülerinnen berichten, daß von der beschlossenen Beschränkung der in den öffentlichen Schulen zu beschäftigender Anzahl von Probekandidatinnen Abstand genommen werden möge. Der betreffende Beschluß geht bekanntlich dahin, daß in Zukunft die Gesammtzahl der Probekandidatinnen 250 nicht übersteigen solle. Nun werden aber im nächsten Monat nicht weniger als 330 Seminaristinnen ihren Kursus in der Normalschule (dem ersten zweijährigen dieser Anstalt) beendigen, die sämmtlich fest darauf gerechnet haben, sofort ihr Probejahr abdienen zu können. Bleibt es bei dem vorbesagten Beschluß, so werden sehr viele Seminaristinnen längere Zeit warten müssen, ehe sie auch nur dazu kommen. — Die meisten Schulraths-Mitglieder erklären, ein Mal werde man doch anfangen müssen, den übermäßig werdenden Nachschub von Lehramts-Anwärterinnen abzudämmen, und es sei für alle Theile am besten, wenn das möglichst bald geschehe.

* * *

Der Stadtraths-Ausschuß für Rechtsfragen wird demnächst eine Verbesserung der Brot-Ordinanz befürworten, dahingehend, daß Inhaber von Bäckereien gehalten sein sollen, Laibe, die nicht volles Gewicht haben (nämlich 2, 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½ oder 6 Pfund schwer sind) mit einer rothen Etikette zu markiren, auf welcher das wirkliche Gewicht angegeben ist.

Ald. Allings Beschlußantrag, daß es Privatparteien verboten werden solle, Zirkulare durch Austräger in Briefkästen stecken oder in Hausflure werfen zu lassen, wurde von dem Ausschuß zu den Akten gelegt, da zahlreiche kleine Geschäftsleute Einsprache dagegen erhoben, mit der Begründung, ein derartiges Verbot würde sie ihrer einzigen Möglichkeit berauben, ihre Geschäfte anzuzeigen.

Vorsitzer Mayor vom Finanz-Ausschuß des Stadtrathes erklärte, es würde jetzt über den Gaskontrakt mit der People's Gas Light and Coke Co. nicht mehr unterhandelt werden. Der Stadtrath werde den Kontrakt in Form einer Verordnung annehmen, und darauf würde der Entwurf dem Gastrust zugeschickt werden, der ihn dann, ganz nach Belieben, annehmen oder ablehnen möge.

Ein Doppeltag.

Donnerstag und Freitag

bei dem größten, reellsten Bargain-Verkauf der Welt. Dies ist die letzte Woche der Union, an Clark und Lake Str. Sie schließt für immer Samstag, um 10 Uhr Abends. Tausende der neumodischsten Frühjahrs-Anzüge, Ueberzieher, Hosen, und Tausende von Dollars werth von Hüten und Ausstattungswaaren werden fast umsonst verschleudert. Kommt und kauft für $3.33 einen $10 oder $12 Anzug; $4.44 für einen $15 Anzug; $6.66 für einen $18 Anzug; $8.88 für einen $20 und $22 Anzug. Ihr werdet nicht enttäuscht. Geld spricht. Nur noch wenige Tage übrig. Die Union, Ecke Clark und Lake Str. Gehet schnell.

Siegel & Coopers Fortbildungsschule.

Eine erhebende patriotische Feier fand heute Vormittag im 8. Stockwerke des großen Gebäudes der Firma Siegel, Cooper & Co., an State, Van Buren und Congreß Str., statt. Der dort befindliche Saal, in welchem den Zöglingen der von der Firma begründeten und erhaltenen Fortbildungsschule unter Leitung der tüchtigen Lehrerin Frl. Delia Valeria Winters Unterricht ertheilt wird, war mit amerikanischem Fahnentuch geschmackvoll verziert. An der südlichen Frontseite des Saales war eine Bühne errichtet. Die schwarzen Draperien des Proszeniums standen im wirkungsvollen Kontrast zu der aus blendend weißen Spitzengardinen hergestellten Innendekoration dieser Bühne. Ueber dem Proszenium prangte in großen schwarzen Lettern die Inschrift: „In Memory of Our Heroes!" Daß der amerikanische Norden und Süden wieder vereint sind und längst die Schrecken des Bürgerkrieges überwunden und vergessen haben, wurde den zahlreich versammelten Hörern von dieser Bühne herab durch patriotische Vorträge nahegeführt. „The Blue and The Gray", „North and South" wurden gefeiert. Ein Doppel-Quartett sang „Marching Trough Georgia", „We Shall Meet, But We Shall Miß Him" und andere begeisternd Weisen. Frl. Lillian Wooley und Frl. T. Fenten entzückten die Hörer durch ihre passend gewählten und geschickt durchgeführten Gesangsvorträge, ferner ernteten Frl. Mary Schmitz, Frl. Bessie Zwonar, Frl. Alma Peterson, Frl. Alice Craig, Frl. Mazie McEntil, Frl. Edith Bray und Frl. Mary Madigan für ihre deklamatorischen Vorträge wohlverdiente Beifallsspenden. Der geräumige Saal war bis zu seiner äußersten Fassungskraft mit Besuchern besetzt; Viele standen zu beiden Seiten und am Eingang zum Saale.

* Dem Befunde des städtischen Chemikers gemäß ist heute das Trinkwasser aus sämmtlichen Pumpstationen gut.

* Präsident Harper von der Chicago-Universität kehrte gestern von einem Besuch zurück, den er John D. Rockefeller in New York gemacht hat. Der Gönner dieser Lehranstalt hat keine neue Schenkung gemacht, aber er hat Herrn Harper das Versprechen gegeben, dem zehnjährigen Stiftungsfest beiwohnen zu wollen, welches in den Tagen vom 14. bis zum 18. Juni gefeiert werden soll.

Hilfe für Frauen.

Die immer müde sind.

„Ich fühle nicht sehr gut, ich bin immer so müde. Ich weiß nicht, was mit mir los ist."

Diese Worte hörst Du jeden Tag; so oft Du Deine Freundinnen triffst, so oft werden diese Worte wiederholt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Du selbst diese inhaltsschweren Worte aussprichst, kein Zweifel, Du bist selbst nicht weit davon entfernt, Dich ganz wohl zu fühlen.

Mrs. Ella Rice, von Chelsea, Wis., deren Bild hier erscheint, schreibt, daß sie zwei Jahre lang an Druck im Unterleib, Kopfweh und Rückenschmerzen litt, und sich auch sonst elend fühlte, was Alles eine Folge von Senkung und Entzündung im Mutterleib war, und daß sie, nachdem sie mit Aerzten und zahlreichen Medizinen herumgedoktort hatte,



Mrs. Ella Rice.

schließlich durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound vollständig geheilt wurde.

Wenn Du mit Schmerzen, Ohnmachten, Gemüthsverstimmung, Unlust wohin zu gehen, Kopfweh und Rückenschmerzen geplagt bist, und immer müde bist, dann erinnere Dich, daß es ein absolutes Heilmittel giebt, das Dir voll und ganz helfen wird, wie es Mrs. Rice geholfen hat. Die Beweise, daß Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound die beste Medizin für leidende Frauen ist, sind überwältigend. Keine andere Medizin hat so viele Kuren vollbracht, und keine andere Frau hat so vielen Frauen geholfen, wie Mrs. Pinkham; ihre Erfahrung ist größer, als die irgend eines Lebenden. Wenn Du krank bist, schreibe ihr und hole ihren Rath ein; ihre Adresse ist Lynn, Mass.

Bundesgenossen Streeters.

Der alte Seefahrer sucht Rothhäuten Raupen in den Kopf zu setzen.

Der unverwüstliche Captain Streeter, der noch immer krampfhaft an seinen Squatter-Ansprüchen auf das Schwemmland am Fuße der Ohio Str. festhält, hat sich neuerdings auf Machenschaften ganz besonderer Art eingelassen. Er sucht den Rest eines Stammes von Pottawatomie-Indianern, der bei Hartford, Mich., haust, zur Geltendmachung von Ansprüchen auf sämmtliches Schwemmland zu veranlassen, welches sich seit der Abtretung des Gebietes durch die Indianer an die Bundesregierung von der Mündung des Calumet-Flusses bis zur Staatsgrenze von Wisconsin hin am Seeufer gebildet hat. Gestern zeigte der Kapitän einem Häuptling des Stammes, den er eigens zu diesem Zwecke nach Chicago hatte kommen lassen, diesen Gebietszuwachs und bemühte er sich, der Rothhaut den Werth desselben verständlich zu machen. — Das Gerücht von einem bewaffneten Einfall, den die Pottawatomies in Chicago machen wollen, um jene vermeintlichen Rechte zu wahren, ist natürlich blauer Dunst. Dem Streeter selber und seinen Hintermännern ist's offenbar nur darum zu thun, einerseits bei leichtgläubigen Menschen Vertrauen auf die Rechtmäßigkeit ihrer Ansprüche zu erwecken und von diesen, gegen die Zusicherung eines „Gewinnantheils", Mittel zu deren Verfechtung zu erlangen, und andererseits darum, die Rechtstitel auf jene Ländereien zu verdunkeln, in der Hoffnung, daß die Eigenthümer sich schließlich dazu verstehen werden, ein Lösegeld zu zahlen.

Drehen den Spieß um.

Willis Melville, ein im Unity-Gebäude etablirter Anwalt, der gleichzeitig Friedensrichter in Melrose Park ist, wurde heute auf Veranlassung von Frau Hattie Polie und deren Tochter, Hattie Polie, wegen Großdiebstahls verhaftet und dem Richter Robert D. Campbell vorgeführt, der ihn, wie auch die mitangeklagte Frau Cynthia B. Carr von No. 530 Ost 50. Str. gegen Bürgschaft auf freien Fuß setzte. Wie Herr Weitzenbach, der Anwalt der klägerischen Partei, angibt, wurden seine Klienten im Jahre 1898 wegen Ladendiebstahls verhaftet, aber nicht überführt. Während sie sich im County-Gefängniß in Untersuchungshaft befanden, soll Melville auf Grund zweier Zahlungsbefehle über $15, bezw. $40 sämmtliche Möbel und Werthsachen, im Betrage von über $2,700, aus der Polie'schen Wohnung, Nr. 433 47. Str., fortgeschafft haben. Nachdem die Angeklagten ihre Freiheit erlangt hatten, erwirkten sie einen Haussuchungsbefehl gegen Melville und fanden angeblich ihre Habe in dessen Bureau und Wohnung vor, mit Ausnahme mehrerer Vögel, welche sich angeblich Frau Carr angeeignet hatte.

Erlitt einen Schlaganfall.

Im Damenwartezimmer des Union-Bahnhofes wurde gestern Abend eine anscheinend 50 Jahre alte Frau in bewußtlosem Zustande vorgefunden und per Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Dort gelang es den Aerzten, die Patientin nach stundenlangen Bemühungen in's Bewußtsein zurückzurufen, doch hatte die Aermste die Sprache verloren. Nachforschungen ergaben, daß die Fremde nach Aurora, Ill., zu reisen beabsichtigte. Sie trug ein braunes Reisekostüm und einen, mit schwarzem Band garnirten Strohhut. Ihre Identität konnte bisher nicht festgestellt werden. Die sie behandelnden Aerzte sind der Ansicht, daß sie einen Schlaganfall erlitten hat, der möglicherweise tödtlich verlaufen wird.

— Im Eifer. — Wirth (zu einem verdächtig aussehenden Gaste): „Hier sofort zahlen! Sie denken wohl, Sie können sich zu Tode trinken und dann durchbrennen?"

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Ableitungen.

In die geschriebene Verfassung hat die jüngste Entscheidung des Bundesobergerichtes ohne Zweifel ein großes Loch gerissen. Denn sie besagt, daß „die Verfassung auf Gebiete, die durch Kauf oder Abtretung erworben worden sind, nur dann und so weit anwendbar ist, wenn und wie der Kongreß es bestimmt.“ Die Macht, Gebiete zu erwerben, schließe nicht nur die Macht ein, die erworbenen Gebiete zu regieren, sondern auch die Macht, „vorzuschreiben, unter welchen Bedingungen ihre Bewohner in die Ver. Staaten aufgenommen werden und welche rechtliche Stellung sie in dem amerikanischen Reiche einnehmen sollen.“ Damit ist gesagt, daß zwar nicht die Verwaltung allein, aber der Kongreß und die Exekutive zusammen Gewalten besitzen und ausüben dürfen, die ihnen von der Bundesverfassung nicht verliehen worden sind.

Bisher ist allgemein angenommen worden — und der Oberrichter Fuller hat im Namen der Minderheit des Gerichtshofes diese Ansicht nochmals ausgesprochen, — daß in den Ver. Staaten jegliche Regierungsgewalt einzig und allein auf der Verfassung beruht, daß die Verfassung den Machtbereich eines jeden der drei einander beigeordneten Regierungszweige genau umgrenzt und keinen Spielraum läßt für eine persönliche oder willkürliche Gewalt. Die Legislaturen der Einzelstaaten dürfen Alles thun, was ihnen durch die Verfassung ihres Staates und des Bundes nicht ausdrücklich verboten ist. Dagegen darf der Kongreß, wie man bis jetzt immer geglaubt hat, nichts thun, was ihm durch die Bundesverfassung nicht ausdrücklich erlaubt ist. Nach der neuesten Entscheidung des Obergerichtes ist aber diese Annahme falsch. Denn jetzt kann der Kongreß aus den ihm zweifellos zustehenden Gewalten auch noch andere ableiten, und wenn dem Obergerichte die Ableitung „folgerichtig“ erscheint, so wird der Beschluß des Kongresses geradezu ein Paragraph der Verfassung. Das Grundrecht der Ver. Staaten kann ohne die Zustimmung von zwei Dritteln der Mitglieder beider Häuser des Kongresses und von drei Vierteln aller Staatslegislaturen abgeändert werden. Eine einfache Mehrheit des Kongresses kann Zusätze zur Verfassung machen, — wenn das Obergericht zustimmt.

So umwälzend indessen diese Entscheidung ist, so ist sie doch nicht die erste ihrer Art. Denn schon vor beiläufig zwanzig Jahren hat das Obergericht entschieden, daß aus den „allgemeinen Souveränitätsgewalten“ der Ver. Staaten das Recht abgeleitet werden muß, auch in Friedenszeiten unverzinsliche Schuldscheine auszugeben. Die Verfassung räumt dem Kongresse nicht die Vollmacht ein, Papiergeld in Umlauf zu bringen, und anfänglich wurden die Greenback-Gesetze auch nur als „Kriegsmaßregeln“ gerechtfertigt. Später jedoch entschied, wie gesagt, der höchste Gerichtshof, daß die unverzinslichen Schuldscheine auch in Friedenszeiten nicht wieder eingezogen zu werden brauchen, weil der Regierung der Ver. Staaten alle Attribute der Souveränität zugestehen, zu denen unzweifelhaft auch die Herstellung von Papiergeld mit Zwangskurs gehöre. Mit diesem älteren Urtheile steht das neueste ganz gut im Einklange. Aus dem souveränen Rechte, fremde Gebietstheile zu erwerben, leitet es das weitere Souveränitätsrecht ab, ihr Verhältniß zu dem Staatenbunde zu bestimmen. Nur macht es den Vorbehalt, daß gewisse Wohlthaten der Verfassung den Bewohnern der neuerworbenen Gebiete nicht verweigert werden dürfen. Hätten der Kongreß und die Administration außer den Zollgesetzen noch andere Ausnahmebestimmungen für die „Kolonien“ getroffen, so wären wahrscheinlich auch diese für konstitutionell erklärt worden. Die Mehrheit des Obergerichts wollte nur nicht weiter gehen, als die beiden anderen Zweige der Regierung.

Manche Leute klammern sich noch an die Hoffnung, das Obergericht werde seine „revolutionäre“ Entscheidung unwirksam machen. Es werde im Oktober das Urtheil fällen, daß amerikanische Waaren, die nach den Kolonien ausgeführt werden, keinen Zöllen unterliegen könnten, weil solche als Ausfuhrzölle betrachtet werden müßten, welche durch die Verfassung ausdrücklich verboten sind. Dann werde es der Kongreß nicht wagen, die Waaren, die aus den Kolonien in die Ver. Staaten eingeführt werden, mit Zöllen zu belasten, denn das wäre doch ein gar zu grober Verstoß gegen das “fair play”, für welches das amerikanische Volk angeblich unter allen Umständen eintritt. An diesen Strohhalm braucht man sich aber nicht zu klammern. Die Administrationsblätter verkünden nämlich schon jetzt, daß es der republikanischen Partei nur angenehm sein würde, wenn das Obergericht in der angedeuteten Weise entschiede. Dann hätten unsere Landwirthe und Fabrikanten freien Absatz nach den Kolonien, wogegen die amerikanischen Tabak- und Zuckerpflanzer gegen den Wettbewerb der tropischen Pauperarbeit geschützt sein würden. Wie man sieht, zählen die Geschützten fest und sicher auf das Bundesobergericht, — ganz wie früher die Sklavenbarone.

Schadenersatz für „Gelynchte“.

Als vor ein paar Jahren der „Richter Lynch“ eine Zeitlang ganz besonders große Thätigkeit entwickelte und begann auch in Nordstaaten mehr als zuvor sein Unwesen zu treiben, da fing man an, einzusehen, daß mit guten Worten allein in dieser Hinsicht nichts auszurichten ist, und man begann sich nach einem wirksamen Prügel umzusehen, den Ermahnungen den nöthigen Nachdruck zu geben. Verboten war das „Lynchen“ ja schon immer und überall, und diejenigen, die es auf sich nahmen, dem Gesetze vorzugreifen oder gar Missethäter (wirkliche oder angebliche) den Hütern des Gesetzes zu entreißen, um sie zu Tode zu bringen, riskirten dem Gesetze nach selbst des Todtschlags, wenn nicht des Mordes angeklagt zu werden. Das Gesetz bedrohte Jeden, der sich an einem Lynchverfahren betheiligte, mit schwerer Strafe, aber es blieb bei der Drohung, und die hatte bald nicht viel mehr Werth als die famose väterliche Warnung, „Junge, ich schneide Dir die Ohren ab, wenn Du nicht parirst.“

Die kriminelle Verfolgung der Lyncher wurde deshalb unmöglich oder blieb, wo sie versucht wurde, ergebnißlos, weil sich keine Zeugen finden ließen, gegen die Verdächtigen auszusagen, und Zeugen fanden sich nicht, weil in der Regel die ganze Gemeinde oder Nachbarschaft mehr oder weniger mit den „Lynchern“ sympathisirte, weil man Angst vor der Rache der Lyncher und ihrer Angehörigen und Helfershelfer hatte, und schließlich, weil die zu Tode Gebrachten ihr Schicksal zumeist reichlich verdienten und durch das abgekürzte Verfahren nur Zeit und Geld gespart wurde. Mordprozesse und Hinrichtungen sind kostspielig, und so soll es häufig geheißen haben: „Fort mit Schaden; das Lynchen hat dem County viel Geld gespart.“ Es wurde schon oft gesagt, das Lynchverfahren stehe gerade bei den besten Bürgern in gutem Ansehen, weil es große Kosten spare.

Das deutete die Richtung an, in welcher gegen das Lynchübel vorzugehen war. Wenn das „Lynch“-Verfahren bei einem Theil der Bürgerschaft beliebt ist, weil es billig ist, so muß es theuer gemacht werden, wenn man es in Mißkredit bringen will. Wenn die Counties dadurch Geld sparen, daß ein Mörder durch einen Pöbelhaufen gehängt wird, und die Beamten und besten Bürger deshalb geneigt sind, dergleichen geschehen zu lassen, so muß man die Counties verantwortlich halten und für sie die Geschichte möglichst kostspielig machen, will man ihre Beamten und „besten Bürger“ zum Kampfe gegen den Richter Lynch gewinnen. Es wurde deshalb vorgeschlagen, den Hinterbliebenen von „Gelynchten“ das Recht zu geben, gegen die Counties, in denen sich die Lynchmorde zutrugen, auf Schadenersatz zu klagen. Die Counties würden sich nicht, wie die „Lyncher,“ der Verantwortlichkeit entziehen können, denn es würde leicht genug sein, festzustellen, in welchem County sich der Lynchmord zutrug, bezw. welches County dafür verantwortlich war. Der Gedanke schien ganz gut, aber er trug vorläufig nur kümmerliche Frucht. In einem der Südstaaten wurde allerdings ein Gesetz angenommen, welches den Hinterbliebenen von Gelynchten das Recht gibt, die Counties auf Schadenersatz zu verklagen; als das Gesetz aber bald darauf angerufen wurde, fiel der Spruch der Jury gegen die Kläger aus, und das Obergericht des betreffenden Staates hielt das Urtheil des niederen Gerichtshofes aufrecht. Daraufhin wurde gesagt, es sei ebenso unmöglich, die Counties zur Rechenschaft zu ziehen, wie die Lyncher, und wo davon die Rede gewesen war, ein solches Gesetz zu schaffen, ließ man den Gedanken fallen.

Man hatte offenbar die Flinte zu früh in's Korn geworfen, denn jetzt wird aus Columbus, Ohio, gemeldet, daß, was man in jenem Südstaate durch ein besonders gegen das Lynchunwesen gerichtetes Gesetz erreichen wollte und nicht konnte, in Ohio erreicht wurde auf ein Gesetz hin, welches die Counties im Allgemeinen verantwortlich macht für die Beschädigung von Leib und Leben Einzelner durch Pöbelhaufen; ohne daß man bei dem Erlaß des Gesetzes das Lynchunwesen besonders im Auge hatte.

Dieses Ohioer Gesetz wurde im Jahre 1896 erlassen und von den Hinterbliebenen des im Jahre 1897 in Urbana gelynchten Farbigen angerufen, mit dem Erfolge, daß ihnen $5000 und die Kosten zugesprochen wurden, welches Urtheil das Obergericht jetzt bestätigte.

Man wird nun nicht mehr sagen können, daß es unmöglich sei, die Counties zur Verantwortlichkeit zu ziehen und darf erwarten, daß alle Staaten, denen es mit der Unterdrückung des Lynchunwesens Ernst ist, das Ohioer Gesetz kopiren. Auch die Südstaaten werden sich mit der Zeit wohl oder übel dazu bequemen müssen und damit dürfte auch dort der Richter Lynch an Ansehen verlieren. Wenn ein solches Gesetz besteht, wird es auch angerufen werden und wenn es den Counties auch hier und da gelingen mag, sich um die Schadenersatzzahlung herumzudrücken, so wird das doch nicht in allen Fällen möglich sein, und auf jeden Fall wird das Lynchverfahren den Vorzug der Billigkeit verlieren.

Der Backpulver-Krieg.

Nachdem schon seit Jahren gespannte Beziehungen bestanden, ist es nun endlich zwischen dem Alaun-Backpulver und dem Weinsteinrahm- (Cream of Tartar)-Backpulver zu einem offenen, lustigen Kriege gekommen. Die Schlachten werden vor den Bundes-Kommissionen geschlagen, die Waffen sind spitzgeschliffene gegenseitige Anschuldigungen. Die Weinstein-Partei steht in einheitlicher Macht und Größe da — werden doch neun Zehntel alles Cream-of-Tartar-Backpulvers von einer einzigen Korporation hergestellt, die von den Gegnern natürlich als „Trust“ bezeichnet wird — während die Alaun-Streitkräfte sich aus mindestens 500 selbstständigen Fabrikanten zusammensetzen, die zusammen mehr als 100,000,000 Pfd. Backpulver per Jahr auf den Markt bringen. Sie haben sich zu Schutz und Trutz gegen den gemeinsamen Feind unter der Bezeichnung „American Baking Powder Association“ zusammengeschlossen.

Die Weinstein-Partei schleudert als schwerstes Geschütz gegen diese geschlossene Kolonne die Anklage, daß Alaun gesundheitsschädlich sei. In sämmtlichen Statsgesetzgebungen des Landes wurden, meist in Folge ihrer Bemühungen, Gesetzentwürfe eingebracht, durch welche der Verkauf von Alaun-Backpulver verboten werden sollte, doch gelangte die betr. Bill nur in einem Staate, in Missouri, zur Annahme. Die meisten Legislaturen wollen mit der Entscheidung warten, bis die zuständigen Bundesbehörden gesprochen haben. Es sind dies die Industrie-Kommission und die Lebensmittelverfäschungs-Kommission (Sen. Masons Schnüffelkomite). Vor Letzterem wurden bereits seit Jahr und Tag aufregende Duelle zwischen den redegewandten Vertretern der kriegführenden Parteien ausgefochten, sekundirt von Männern der Wissenschaft. In New York, in Chicago und in Washington, oder wo immer Mason's Komite tagte, wurden Sachverständige über die Vorzüge und Nachtheile der zwei Backpulver-Sorten peinlich vernommen. Von den unparteiischen Chemikern erklärten drei nach bestem Wissen und Gewissen den Gebrauch von Alaun für unschädlich, ein Vierter betheuerte sogar in schwungvollen Ausdrücken, daß das Alaun-Backpulver das idealste aller Backpulver genannt werden müsse, weil die im Brote nach dem Gährungsprozesse zurückbleibenden Bestandtheile geringer seien als bei Anwendung irgend eines anderen Backpulvers, und weil es ferner nur langsam Gase erzeuge, so daß der Bäcker den Teig gründlich kneten könne, was entschieden besser sei, als wenn das rasch und flüchtig geschehen müsse. Andere Sachverständige dagegen zogen die Harmlosigkeit des Alauns in Zweifel, während wieder Andere es gar für entschieden gesundheitsnachtheilig erklärten. Es soll darnach der Verdauung hinderlich sein, den Geschmack des Brotes ungünstig beeinflussen u. s. w.

Was das Weinsteinrahm-Backpulver betrifft, so wurde dessen Harmlosigkeit in geringen Quantitäten nur von Wenigen bestritten, von mehreren Sachverständigen aber betont, daß größere Dosen schädlich sein könnten. Ein ganz Gescheidter bezeugte, daß gute Hefe besser sei als alle Backpulver, doch damit war dem Komite nicht gedient, da es sich eben um die Backpulver handelt. Die Chemiker des „Trust“ wiesen in einer wissenschaftlichen Abhandlung nach, daß der zur Anwendung gelangende Weinstein absolut rein sei; in einer ebenso wissenschaftlichen Abhandlung legten die Alaun-Chemiker dar, daß es nichts Reineres geben könne als das Produkt der „Association“. Die das bestreitenden Chemiker werden in dem Denkschreiben scharf angegriffen; es wird behauptet, daß drei oder vier dieser Herren für ihr Erscheinen vor der Kommission „Tagegelder“ im Betrage bis zu $1000 pro Tag vom „Trust“ erhalten hätten.

In den während der letzten Woche vor der Bundes-Industrie-Kommission zu Washington geführten Verhandlungen hatten vornehmlich die Alaun-Vertreter das Wort, und einer der Zeugen, John Morris, Sekretär der Royal Baking-Powder Co., äußerte offen den Verdacht, daß die Untersuchung lediglich im Interesse der Alaun-Association geführt werde, während von der anderen Seite wiederholt dem Mason-Komite nachgesagt wurde, daß es die Weinstein-Partei bevorzuge. So erbittern sich die Gemüther immer mehr, und Niemand kann voraussehen, welchen Ausgang die Fehde nehmen mag; voraussichtlich aber wird sie enden wie das berühmte Hornberger Schießen, denn schließlich kauft das Publikum das Backpulver, das ihm am meisten gefällt, der Eine Cream-of-Tartar, der Andere Alaun. Denn wer will entscheiden, ob das Eine weniger schädlich als das Andere ist, oder ob irgend eines der Backpulver überhaupt schädlich ist oder ob nicht am Ende alle beide der Gesundheit nicht zuthunlich sind, wenn die berufenen Vertreter der Wissenschaft darüber so verschiedenes Zeugniß ablegen? Ein Beweis, daß die brotbackende Bevölkerung der Ver. Staaten sich um den Kampf der Chemiker wenig kümmert, ist der fortgesetzt starke Verbrauch von Backpulver, sei es ein Produkt des „Trust“ oder der „Association“. Wohl aber liefern die kostspieligen Manöver beider Parteien eine interessante Illustration amerikanischen „Unternehmungsgeistes“ im Wettbewerb.

— Ein musikalisches Kind. — Besucher: „Können Sie Ihr Instrument stimmen, da die Kleine so furchtbar schreit?“ — Musiker: „Nach der stimme ich eben die Violine; hören Sie doch, sie schreit nur immer ein ganz reines a!“

Der Besuch der Königin Wilhelmina in Schwerin.

Schwerin i. M., 9. Mai, Nachts.

Sie kam, sah und siegte! Die Königin hat heute Mittag auf ihrer Triumphfahrt nach dem Schlosse alle Welt entzückt. Ihre Erscheinung beherrscht hier das Tagesgespräch. Sie hat nicht nur die Herzen der jungen und alten Männer im Sturme erobert durch ihre Jugendfrische und ihr temperamentvolles Auftreten, sondern auch die Damen, die schärfsten Kritiker der Residenzstadt Schwerin, befriedigt. Man rühmt ihre ungezwungene Liebenswürdigkeit, ihre einfache und doch kostbare Toilette. Herzog Heinrich wird zu seiner Königin beglückwünscht. Es herrschen hier so ungezwungene trauliche Verhältnisse, in denen Jeder den Anderen kennt, daß man auch viel Gutes von dem Prinzgemahl zu erzählen weiß. Seine ernste Männlichkeit wird sehr gelobt. In allen Konditoreien wird dieses Thema liebreich erörtert. Leider ist die sonst so glänzende Einzugsfeierlichkeit nicht ohne einen fatalen Zwischenfall verlaufen. Die Absperrungsmaßregeln sind hier sehr liberal gehandhabt worden. So kam es, daß einige ausländische Journalisten am Platze vor dem Schlosse unmittelbar an die den Wagen der Königin begleitende Dragoner-Eskorte herangelangten. Die Herren, von denen der eine der deutschen Sprache nicht mächtig ist, mögen den Zuruf des Offiziers überhört oder nicht verstanden haben. Beide wurden von den Gäulen umgestoßen und überritten. Die Gäule bäumten sich jäh; um ein Haar wäre hierbei der an der Seite des Königlichen Wagens reitende Oberstallmeister Graf Hardenberg, ein älterer Herr, aus dem Sattel gehoben und auf die Equipage geschleudert worden. Die Königin bemerkte den Vorgang, erschrak und richtete sich im Wagen auf. Die Verunglückten wurden sofort in ein Haus getragen, ärztliche Hilfe war schnell bei der Hand. Der eine, der in Berlin wohnhafte Redakteur Karl Koch, erholte sich langsam von seiner Bewußtlosigkeit; er ist mit schmerzhaften äußeren Kontusionen davongekommen. Weit schlimmer ist sein Kollege, der Journalist O. van Groningen aus Amsterdam, gefahren. Er war unfähig, sich zu bewegen, und mußte in das Krankenhaus gebracht werden, wo ein Bruch des linken Schienbeins neben anderen Verletzungen festgestellt wurde.

Di Galatafel.

10. Mai.

Gestern Abend fand im Goldenen Saal des Großherzoglichen Schlosses eine Galatafel für die Spitzen der Behörden statt, die zum Empfang auf dem Bahnhof geladen waren. Während sich die Gäste in der Ahnen-Gallerie versammelten, wurden Königin und Prinz-Gemahl seitens des Großherzogs und der Fürstlichkeiten aus dem Königszimmer feierlich eingeholt und in großem Zuge unter Vorantritt der Hofchargen nach dem Speisesaal geleitet. Unter den Klängen des Königin Wilhelmina-Marsches von Egbers betraten die hohen Herrschaften den glänzenden Festsaal. Der Großherzog, in der Generalsuniform des mecklenburgischen Kontingents, führte die Königin, die überaus liebreizend aussah. Die hohe Frau trug eine tief ausgeschnittene Robe von zartgemusterter weißer Seide mit langer Kourschleppe. Um Hals und Arm legte sich strahlender Diamantschmuck. Auf dem Haupte funkelt und glitzert ein Diadem erlesener feuriger Steine. Der Prinzgemahl geleitet die Großfürstin Wladimir von Rußland, die blauen Sammet mit Silberstickerei trägt. Am Arme des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg ging die Großherzogin Marie, die Mutter des Prinz-Gemahls, im gelben Seidenkleide mit Zobelbesatz. Der weite Saal schimmerte im weißen Lichte von vielen Hundert Wachskerzen, die Pracht der Uniformen und Ordenssterne gab ein farbensattes Bild. Die Bedienung an der Tafel, über die sich Blumenketten ausbreiteten, besorgten reich gallonirte Diener in galabesetzter Uniform, Jäger mit schönen, goldenen Epauletten, Läufer, auf deren Mützen senkrecht eine gewaltige Feder balancirte, und rothjackige Heiducken mit doldenartig gethürmtem viertheiligen Kopfschmuck aus weißen Straußfedern. Bald nach der Suppe erhob sich der Großherzog und mit ihm die ganze Versammlung. Mit klarer Stimme sprach der junge Fürst Folgendes: „Königliche Majestät, ich heiße Sie im Namen meines Volkes, meines Hauses und vor Allem meiner in der Ferne weilenden Mutter herzlich willkommen, ich begrüße Eure Majestät als liebe Verwandte, und habe den Wunsch, daß Majestät, so oft Sie noch in Mecklenburg weilen möge, sich stets hier in ihrer Heimath fühlen. Mögen die Beziehungen zwischen unseren Häusern immer eng und gedeihlich sein. Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin und des Prinzen Heinrich der Niederlande! Hurrah!“ Die Musik spielte die Volkshymne der Oranier, und die Königin verneigte sich, ihr Glas erhebend, tief vor dem Großherzog, dem sie zutrank; wenige Augenblicke später schlug der Prinzgemahl an sein Glas zu folgender Ansprache: „Königliche Hoheit, ich sage Ew. Königlichen Hoheit zugleich im Namen meiner Frau, der Königin, den herzlichsten Dank für die so überaus freundliche Aufnahme. Auch ich hoffe, daß die Beziehungen unserer Häuser immer gut und fest sein mögen. Der Gefühle des Dankes und der Freude gebe ich Ausdruck in dem Rufe: Seine Königliche Hoheit der Großherzog Hurrah.“ Die Königin hielt nach Beendigung des Diners einen kurzen Cercle im Saale ab, und begab sich dann unter denselben Zeremonien wie bei dem Eintritt nach der Ahnengallerie, wo der Thee genommen wurde.

Leset die „Sonntagpost“.

Bremen.

(Von Hermann Albrecht.)

Es ist seltsam, wie schnell man in Bremen von dem liebenswürdigen Geiste harmloser Gemüthlichkeit gefangen genommen wird. Er sieht uns bezaubernd aus den vertrauten Hallen des Rathskellers, aus den alten Bauwerken der inneren Stadt ebenso an, wie aus den kleinen schmucken Häusern der Vorstadt; er blinzelt uns zu aus den hohen Fensterrahmen mit den vielen kleinen Scheibchen, er liegt auf den Barockschnecken der Treppengeländer, raunt aus den Bäumen der wunderbaren Wallanlagen, die sich wie eine Guirlande um das Meisterwerk dieses alten Stadtbildes legen, und er winkt und lacht uns zu vom Grunde des Pokals. Am besten ist er aber im Gesicht des „togenboren“ Bremers selbst zu finden, denn die diesem angedichtete Steifheit seiner Formen, die Zurückhaltung und gern als “splendid isolation” gedeutete Einseitigkeit seines Wesens sind meistens mißverstandene Begriffe für eine gewisse feine Bescheidenheit, die weit mehr der Ausdruck seiner Sicherheit und Beherrschung der Höflichkeitsformen, die bekanntlich immer zum Siege führen, zu nennen ist. Daß diese höfliche Zurückhaltung zumeist gepaart ist mit einem nachdenklichen, kritischen Wesen, daß sie nicht die Gelegenheit versäumt, in Geselligkeit nach und nach aufzuthauen und manchmal überraschende Gemüthstiefe zu zeigen, macht dem steifen Bremer alle Ehre und kennzeichnet diesen Nordländer als echten Deutschen. Es ist in der Zeit der alles nivellirenden Kultur schwierig, besondere Charaktereigenschaften bei den Stadtbewohnern zu entdecken. Bei den Bremern ist dies etwas leichter; in der Zurückhaltung steckt Charakter. Bezeichnend kann man das kritische, klug sondirende Auge nennen, das aber mehr Temperament verräth wie bei dem Hamburger Hanseaten.

Die Absonderung von der Außenwelt ist eine typische angelsächsische Eigenthümlichkeit, die in der Vorliebe nach eigenem Heim, nach einem ruhigen Familienleben ihren edelsten Ausdruck findet. Wer durch die zumeist in vornehmer Ruhe liegenden villenartigen Häuserreihen der Vorstädte wandert, ist überrascht, an jedem Hause, an jedem blumigen Vorgarten das Namensschild nur einer Familie zu sehen. “My home is my castle” scheint ein jedes Haus zu sagen — hier bin ich Herr und Mensch — dort draußen aber im Getriebe der Welt Herr und Kaufmann. Auch die von der Kaufmannswelt für Komtors bevorzugten alten Straßen zeigen bei Weitem nicht den Lärm und das Getriebe der Großstadt, wie es unvergleichlich in Hamburg und theilweise, durch das Hafenleben bedingt, sogar in Lübeck hervorsticht. Die Thätigkeit des Bremer Kaufmanns ist vorwiegend aus Mangel an detaillirtem Waarenumsatz eine stillere und darum mit dem Blick auf's Große um so nachhaltigere. Von dem Mittelpunkt der Komtorthätigkeit ziehen sich die Kreise über alle Meere und kommen gerade in entferntesten Gegenden eher zum sichtbaren Ausdruck als hier in der Heimath. Der weitere Blick des Großkaufmanns, sein Rechnen mit den brennenden Fragen des Weltverkehrs, kurz, die Ausführung von Aufgaben, welche die Grundlagen nationalen Fortschrittes bilden, findet gerade hier ihre beste Werkstatt und ein durch Traditionen genährtes Verständniß.

Nennt man die Namen Weltverkehr und Welthandel, so ist Bremen eine der großen Maschinen, die dem hastenden Betrieb Kraft und Nahrung geben. Nennt man Städte wie Bremen und Hamburg hierbei nicht, so sind Weltwirthschaft, Weltverkehr, Welthandel für den Deutschen Schall und Rauch, und auf den Hochstraßen des Seeverkehrs werden die Banner fremder Nationen mitleidig auf die unserigen hinabschauen. Die gewaltige Weisheit des Spruches am Thore des alten Seemannshauses zu Bremen: “Navigare necesse est, vivere non est,” ist niemals mit so überzeugender Deutlichkeit zur Geltung gekomen wie in unseren Tagen, denn der Sieg in den Riesenflächen der Ozeane, auf denen sich mehr und mehr die welthistorischen Ereignisse abspielen, bedeutet heute die Machtstellung und Größe der Nation. Nur die Ausnutzung dieser Hochstraßen geben ihr im Welthandel und in der Weltpolitik die führende Stellung. Es hieße Eulen nach Athen tragen, hierbei die Verdienste der führenden Rhedereien in Hamburg und Bremen lobend anzuerkennen, aber man sollte immer wieder den Sinn für Exportunternehmungen und für die Bestrebungen dieser Gesellschaften zu beleben und anzueifern suchen, da der Ruhm Deutschlands, durch die Riesenbetriebe des Norddeutschen Lloyds und der Hamburg-Amerika-Linie nächst England das mächtigste Speditionsland zu sein, beim geringsten Erlahmen des Interesses von Seiten des Volkes und bei dem Spiel von Gegenminen mißgünstiger Parteien ohne Weiteres durch Nordamerika verflüchtigt und dann wohl für immer brachgelegt wird.

Aber der Ruhm, an zweiter Stelle zu glänzen, genügt den ehrgeizigen Bestrebungen der Hansestädte durchaus nicht. Hat doch bereits heute Hamburg die größte Rhederei der Welt, und hat doch die traditionelle Ansicht, daß England durch seine geographische Lage einen natürlichen Vorsprung vor Deutschland habe, durch die rapide Steigerung des deutschen Seeverkehrs mehr und mehr Einbuße erlitten. Denn gerade die machtvolle Entwickelung des weiten Hinterlandes mit den deutschen Strömen als Weltverkehrswege sind Vorzüge unserer geographischen Lage, die durch nichts zu ersetzen sind, wenn die Entwickelung des Hinterlandes in seiner Industriebewegung nicht gehindert, vielmehr nach Kräften gehoben wird. Rechnet man bis zur Beendigung des Ausbaues der deutschen Flotte, welche zum Schutz des Seehandels bestimmt ist, also bis zum Jahre 1917, so läßt sich, bei dem jetzigen Tempo von einer Zunahme des deutschen Handels um 30 Prozent während der letzten neun Jahre, eine weitere Steigerung um 60 Prozent mit einem Betrage von 15 Milliarden Mark in Aussicht nehmen. Ferner betrug die Zunahme der Bevölkerung jährlich 1,3 Prozent und im Verhältniß hierzu die Zunahme des Außenhandels als Kopfquote 1,4 Prozent. Daraus ist auf eine Zunahme der Bevölkerung bis 1917 auf 68 Millionen zu schließen mit einem Betrage von 216 Mark Außenhandel auf den Kopf der Bevölkerung. Wenn man es daher wagt, sich in Berechnungen des Aufschwunges zu vertiefen, so wächst unwillkürlich das Siegesbewußtsein, daß Deutschland durch die angestrengteste Pflege des Seeverkehrs am glücklichsten für die günstige Gestaltung seiner Zukunft arbeitet.

Es ist bei den vielen Fahrten der Personendampfer nicht der direkte wirthschaftliche Gewinn allein von Interesse, sondern man muß auch dem repräsentativen Auftreten der Prachtschiffe Rechnung tragen. Sicher ist, daß jedes Anlaufen der eleganten Lloyddampfer im fremden Hafen dem Ansehen des heimischen Marktes nützlich ist. Das Einlaufen eines neuen deutschen Schnelldampfers im Hafen von New York ist jedesmal eine Sehenswürdigkeit, ein Ereigniß von weittragender Bedeutung. Wie viele Industrien setzt der Bau der Seekolosse in Bewegung! Wie gibt dieser meerdurchfurchende Pflug überall selbst das beste Zeugniß von der Industriestellung und Machtentfaltung der Heimath!

Unreinigkeiten des Blutes im Frühjahr

stellen sich bei der Mehrzahl von Leuten ein. Ungefähr 75 Prozent dieser werden jedes Jahr durch Hood's Sarsaparilla geheilt und wir hoffen, dass wir die anderen 25 Prozent durch diese Anzeige veranlassen, diese grossartige Frühjahrs-Medizin zu gebrauchen.

Sie wetzt Euren Appetit, heilt alle Magenleiden, vertreibt das Gefühl der Ermüdung.

Ihre Kraft als Blutreinigungs-Mittel wird bewiesen durch die wunderbaren Heilungen von

Skrofeln	Salzfluss
Schorf	Beulen, Pickel
Alle Arten Geschwuere	Psoriasis
Blutvergiftung	Rheumatismus
Katarrh	Malaria, Etc.

Welche jetzt alle vorherrschend sind.

Hood's Sarsaparilla

Wird wunderbar viel Gutes an Euch bewirken. Kauft nur Hood's.

Die Hamburger Nordlandfahrten von 1901.

Unter den Erholungsreisen zur See ist beim deutschen Publikum keine so beliebt geworden, wie die von der Hamburg-Amerika Linie jährlich veranstaltete Nordlandfahrt nach Norwegen, dem Nordkap und Spitzbergen, die sowohl wegen des günstigen Termins in den Sommerferien des Juli und August, wie wegen der immer mehr bekannt werdenden eigenartigen Schönheiten der besuchten nordischen Landschaft und wegen der bequemen und angenehmen Art des Reisens, Wohnens und der Verpflegung auf dem großen, prächtigen Schiff stets die regste Betheiligung findet.

Seit 1894 hat der Schnelldampfer Auguste Victoria Jahr für Jahr im Juli eine Touristenfahrt nach Norwegen unternommen, und in den letzten Jahren ist die Betheiligung regelmäßig so rege gewesen, daß eine große Anzahl von Bestellungen auf Fahrkarten wegen Besetzung der gewünschten Plätze abgewiesen werden mußte. Den darüber laut gewordenen Klagen Rechnung tragend, hat die Hamburg-Amerika Linie für 1901 von vornherein statt einer drei Nordlandfahrten vorgesehen, und wie nothwendig diese Fürsorge war, das hat sich in der großen Anzahl von Platzbestellungen gezeigt, die bei der Linie schon eingegangen sind, bevor einmal die Nordlandfahrten annonzirt und der Führer dafür herausgegeben wurde. Wohl zeigt sich auch im Ausland ein wachsendes Interesse für dies deutsche Unternehmen, das in der Beliebtheit der großen Hamburger Schifffahrts-Gesellschaft beim reisenden Publikum aller Nationen seine Stütze hat, sodaß auf den Nordlandfahrten ein bestes internationales Publikum sich zusammenfindet; aber die Hauptmenge der Nordlandfahrer stellt wie in den ersten Jahren das Deutsche Reich und das Deutschthum im Ausland. Die beste Propaganda für die Reisen machen die Theilnehmer aus früheren Jahren, die sich dieser Aufgabe zum Theil mit wahrem Feuereifer hingeben, und der Kapitän der Auguste Viktoria hat in den letzten Jahren wohl wenig Fahrgäste nach Norwegen willkommen geheißen, die ihm nicht von Verwandten oder Bekannten, welche an früher mitgemachte Nordlandfahrten mit bleibender Freude und Befriedigung zurückdachten, freundliche Grüße übermittelten.

Eine nicht geringe Anziehung üben diese Reisen auch deswegen aus, weil zur gleichen Zeit alljährlich der Deutsche Kaiser auf seiner Erholungsreise in den norwegischen Gewässern weilt, dabei wiederholt die Auguste Viktoria besucht, deren Passagiere ausgezeichnet und ihnen die Besichtigung der Kaiser-Jacht gestattet hat. Die diesjährige Fahrt des Schnelldampfers Auguste Viktoria fällt in die Tage vom 4. bis 26. Juli. In gewohnter Weise werden Hoivarde, Odde, Molde, Naes, Trondjem, Tromsoe, Hammerfest, Nordkap, Spitzbergen, Digermulen, Maraak, Gudvangen und Bergen besucht und anschließend die verschiedenen, durch diese Fahrten bereits berühmt gewordenen Landtouren unternommen.

Zwei weitere Fahrten unternimmt die neue Dampf-Jacht der Linie Prinzessin Viktoria Luise, die besonders für Touristenfahrten gebaut und eingerichtet wurde, den Beifall des Kaisers bei dessen Besichtigung des neuen Schiffes gefunden hat und die auf ihren ersten bestens verlaufenen Exkursionsreisen nach Westindien und dem Schwarzen Meer ihren Befähigungsnachweis voll erbracht hat. Sie hat in Norwegen und nach dem Nordkap die gleiche Tour wie oben beschrieben, sieht aber von der Fahrt nach Spitzbergen ab, kürzt dadurch die Seereise von 4451 auf 3676 Seemeilen, die Reisedauer von 22 auf 18 Tage und kommt damit den Wünschen derjenigen Reisenden entgegen, denen nur kürzere Ferien zu Gebote stehen, oder die einen Theil ihrer Erholungszeit für ein Bad zur Verfügung behalten wollen. Die erste Reise soll vom 2. bis 20. Juli, die zweite vom 25. Juli bis 12. August statthaben. Abfahrts- und Ankunftshafen ist in allen drei Fällen Hamburg.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter und unsere Schwester

Selma Schmidt,

im Alter von 18 Jahren und 9 Monaten nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 12 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 25 Bissell Str., nach der St. Jakobi-Kirche und von da nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Dorothea Schmidt, Mutter,
Carolina Sallach, Emma Schwelzer, Schwestern,
Fred und Albert Schmidt, Brüder,
Adolph Sallach und Albert Schwelzer, Schwiegersöhne,
Bella Schmidt, Schwiegertochter,
Hedwig Sallach, Nichte. moni

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

Adam Annel,

am Dienstag, den 28. Mai, um 7 Uhr Morgens, im Alter von 38 Jahren und 5 Monaten nach langer Krankheit selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 30. Mai, Nachmittags 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 42 Melrose Str., nach der St. Franziskus-Xaverius-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Margaretha Annel, Gattin,
Anna, Mary, George, Theodor und Katy, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Peter Wagner

am Montag, den 27. Mai, im Alter von 66 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 30. Mai, um halb 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 577 Southport Av., nach der St. Alphonsus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Barbara Wagner, Gattin.
John Schneider, Neffe.
di,mi Maria Troffen, Nichte.

Todes-Anzeige.

Teutonia Turnverein.

Am Dienstag, den 28. Mai, starb nach längerem Kranksein unser Mitglied

Edward Hoffmann,

5241 Campbell Ave.—Die Mitglieder sind ersucht, sich am Donnerstag, den 30. Mai, um 9 Uhr Vormittags, in der Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave., zu versammeln, um unserem Mitglied die letzte Ehre zu erweisen.

Leopold Brand, Korresp. Sekr.
J. Klein, 1. Sprecher.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Eduard Hoffmann

im Alter von 33 Jahren und 10 Monaten am Dienstag Morgen um 4 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, Vormittags um 10 Uhr, vom Trauerhause, 5241 Campbell Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christine Hoffmann, geb. Lefner, Gattin.
Anna, Emma, George, Eddie, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Willie

im Alter von 18 Jahren und 4 Monaten am Dienstag den 28. Mai, um 4 Uhr Nachmittags, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 363 N. Halsted Str., am Donnerstag, den 30. Mai, um 12 Uhr Mittags, nach dem Oak Ridge Friedhof.

Adolph u. Marie Witzmann, Eltern.
Emil, Adolph, Jacob, John und Frank, Brüder.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank für die Theilnahme und für die schönen Blumenspenden beim Begräbniß unserer lieben Tochter

Carry Büßing.

Noch besonders vielen Dank Herrn Pastor Reineke für die trostreiche Rede, welche er gehalten.

Die trauernde Familie Büßing nebst Angehörigen.

Gedächtnißfeier für die lieben Entschlafenen am Gräberschmückungstage, Donnerstag, den 30. Mai 1901, Nachmittags 2 Uhr, auf dem herrlichen neuen Gottesacker "EDEN".

Spezialzug der Wisconsin Central Bahn verläßt das Illinois Central Depot, Ecke Michigan Ave. und 12. Str., um 9 Uhr Morgens. Rückfahrt 5 Uhr Abends. [illegible] 40c, Kinder 20c. [illegible]

Koch's Nature Tea.

Ein Heilmittel für Verstopfung, Dyspepsie, Nervenschwäche, Leber- und Nierenleiden, Kopfweh, weibliche Schwäche, Schlaflosigkeit, erschöpfter Kraft, Rheumatismus und Blutkrankheiten. Preis 25 Cents. Fragt Euren Apotheker. [illegible]

Präparirt von [illegible]

Stichlik Bros.
338 W. 18th St.
781 W. 12th Boul.

MEYER & WEBER

Westliche Agenten für die berühmten

Stieff Pianos,
Hardman Pianos,
Behning Pianos,
Meyer & Weber Pianos,
Davies & Sons Pianos.

[illegible]

169 Wabash Ave., nahe Monroe Str.

Maiwein und grüner Waldmeister

jeden Tag frisch diesen Monat.

Feine Rhein- und Mosel-Weine,

eigene Importation, sowie die besten

California und Missouri Weine

zu mäßigen Preisen.

John Press,

55 La Salle Str.



Lokalbericht.

Kostbare Asche.

Fred. Werobke, Verkäufer in einem Materialwaarenladen in Melrose Park, erhielt gestern vom Bundesschatzamt in Washington die Mittheilung, daß aus der Asche und einigen halbverkohlten Resten von Dollarscheinen, die Werobke in sorgfältiger Verpackung eingesandt hatte, Papiergeld zum Betrage von $461 habe festgestellt werden können und daß ihm dasselbe ersetzt werden würde. Werobke hatte seine Ersparnisse in Dollarscheinen in der „Strumpfbank" verwahrt, weil er zu den öffentlichen Banken kein rechtes Zutrauen hatte. Als vor mehreren Wochen das erste schöne Wetter eingetreten war, versteckte er seinen papiernen Mammon im Ofen der guten Stube seiner Wohnung, ohne seiner Gattin diesen Aufbewahrungsort bekannt zu geben. Bald darauf fühlte sich Frau Werobke durch das Wiedereintreten von winterlicher Kälte veranlaßt, auch im Parlor-Ofen tüchtig einzuheizen. Ihr Mann kam gerade dazu, als das Holzfeuer lustig emporflackerte und die Frau im Begriff war, Kohlen aufzuschütten. Mit Mühe rettete er die Asche und halbverkohlte Reste seines papiernen Reichthums. Er sandte die Ueberbleibsel behufs Identifizirung der Scheine nach Washington. Bis auf zwei $10-Noten sind die Scheine, deren Werth von Werobke auf $481 angegeben wurde, dort auch als vorhanden gewesen festgestellt worden.

Der Brandstiftung überführt.

Samuel J. Beckwith, ein früherer städtischer Polizist, wurde gestern von einer Jury in Richter Hortons Abtheilung des Kriminalgerichts der versuchten Brandstiftung schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Beckwith betrieb in der ersten Etage des Gebäudes 967 N. Tallman Ave. eine Patent-Paraffin-Fabrik. Im zweiten Stockwerk des Gebäudes befanden sich die Wohnräume. Eines Nachmittags vor mehreren Monaten meldete ein kleines Mädchen der Polizei, daß sie eine brennende Kerze unter einer größeren Quantität Papier auf dem Fußboden der ersten Etage bemerkt hätte. Ein Polizist, der sich sofort nach dem gefährdeten Gebäude begab, ermittelte, daß die Kerze beinahe abgebrannt war und jeden Augenblick das Papier hätte in Brand setzen können, und ferner, daß das rings um die Kerze aufgestapelte Papier mit Petroleum getränkt war.

Ausflug nach dem „Fox River Grove".

Am Sonntag, den 9. Juni, wird der Turnverein „Einigkeit" sein diesjähriges Piknik abhalten, und zu diesem Zweck eine Exkursion nach dem prächtig gelegenen Fox River Grove bei Cary, Jll., veranstalten. Das Komite, welchem die Vorarbeiten für dieses Fest übertragen wurden, ist eifrig an der Arbeit, um es zu einem erfolgreichen zu gestalten. Durch Arrangirung von Volksbelustigungen aller Art für Groß und Klein, durch Konzert- und Tanzmusik wird für Unterhaltung in ausgiebiger Weise Sorge getragen werden. Für Freunde vom „Gut Holz" steht eine prächtige Kegelbahn zur Verfügung, während für die „Wasserratten" 70 Boote bereit gehalten werden. Von den in Aussicht stehenden Vergnügungen ganz abgesehen, dürfte schon allein die Eisenbahnfahrt zu einer Zeit, wo die Natur im herrlichsten Grün prangt, viel des Interessanten bieten. Es steht zu erwarten, daß die Betheiligung eine außerordentlich zahlreiche sein wird, zumal der Preis für Hin- und Rückfahrt, einschließlich Berechtigung zur Theilnahme an allen Veranstaltungen, nur 50 Cents die Person beträgt. Kinder unter 12 Jahren zahlen den halben Preis. Die Züge verlassen Ashland Avenue und 16. Straße Morgens 8 Uhr 15 Minuten, 9 Uhr und 9 Uhr 45 Minuten. Außerdem fährt Nachmittags 1 Uhr 15 Minuten vom Northwestern-Bahnhof aus ein Zug bis zum Grove.

Haben kein Verwaltungs-Talent.

Im Gemeinderath von Harlem wird demnächst beantragt werden, daß die dortigen Wasserwerke, deren öffentlicher Betrieb sich nicht rentire und auch sonst viel zu wünschen übrig lasse, unter Privatkontrolle gestellt, d. h. entweder verkauft, oder verpachtet werden sollen.

* Richter Chetlain hat das Entlassungsgesuch des Massenverwalters Metcalf von der bankerotten „Dime Savings Bank" bewilligt und wird dieser Tage einen Nachfolger für denselben ernennen. Die Verbindlichkeiten der „Dime Savings Bank" beliefen sich ursprünglich auf $397,036. Sie betragen gegenwärtig noch $162,623.

Verlangt hohen Schadenersatz.

Frl. Estella Gibson, eine Buchführerin, hat ihren früheren Arbeitgeber Michael Enright, von der Stellenvermittelungs-Agentur „Enright & Company", Nr. 21 West Lake Str., im Superior-Gericht wegen ungerechtfertigter Verhaftung auf $20,000 Schadenersatz verklagt. Klägerin gibt an, daß sie in vergangener Woche, um das Arbeitspensum bewältigen zu können, gezwungen war, ein Geschäftsbuch mit nach Hause zu nehmen und dort während der Nacht zu arbeiten. Als sie am Sonntag in dem Kontor erschien, habe sie der Verklagte in ein Zimmer eingeschlossen, und sie sei dann auf seine Veranlassung verhaftet und in der Revierwache an Harrison Str. eingesperrt worden, da Enright der Ansicht war, daß sie früheren Geschäftstheilhabern, die sich selbstständig etablirt hatten, wichtiges Material aus den Büchern geliefert habe. Sie hätte bis Montag Vormittag in ihrer Zelle verbleiben müssen, sei dann dem Richter Hall vorgeführt und freigesprochen worden.

Schauturnen im Freien.

Auf dem großen Spielplatze der „Ravenswood Young Men's Christian Association," Ecke Lincoln und Wilson Ave., findet heute Nachmittag, von 2 Uhr an, das zweite jährliche Schauturnen der Turnklassen von der Lake View-Hochschule statt. Herr Emil Groener, der tüchtige und strebsame Turnlehrer, hat auch für dieses Schauturnen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Etwa 350 Schülerinnen und 200 Schüler werden sich an demselben betheiligen. Das Programm besteht aus Marschir-Uebungen, Wettlaufen, Hoch- u. Weitspringen, Kugelwerfen, Stafettenlauf, Turnen am Reck und Barren, wie auch aus Freiübungen. Das im vorigen Jahre von dem nämlichen Lehrer mit den Lake View-Hochschülern auf jenem Spielplatze veranstaltete Schauturnen hatte sich eines sehr großen Besucherzuspruchs zu erfreuen. Die Zuschauer erhielten dort einen klaren Einblick in das Wesen der deutschen Turnerei und gewannen die Ueberzeugung, daß körperliche Uebungen zur Heranbildung einer auch körperlich gesunden Jugend unerläßlich sind. Dieses Schüler-Schauturnen, das Herr Groener veranstaltet, ist somit auch als Anschauungs-Unterricht für die Eltern der Kinder zu betrachten; außerdem dient es dazu, bei den Turnschülern die Lust und Liebe zu ihren Uebungen zu befestigen.

Gedenken der Todten.

Der „Verband der Veteranen der deutschen Armee" befolgt seit Jahren ebenfalls die schöne amerikanische Sitte der Gräberschmückung. Die Mitglieder des Verbandes werden sich deshalb morgen Nachmittag um 2 Uhr am Eingangsthor des Graceland-Friedhofes versammeln, um die Grabstätten der ihnen durch den Tod entrissenen Kameraden zu besuchen. Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre betheiligte sich der Verband regelmäßig an der von den deutsch-amerikanischen Veteranen der beiden Hecker-Regimenter veranstalteten Gräberschmückungsfeier. Seitdem der Verband selbst Kameraden durch den Tod verloren hat, die von ihm mit militärischen Ehren beerdigt wurden, gedenkt er derselben am Gräberschmückungstage und besucht deren Grabstätten.

Schutz für die Nerven.

Auf flehentliches Ansuchen vieler Personen, denen der unablässige Lärm auf die Nerven geschlagen ist, wollen sich die Verwaltungsbehörden der verschiedenen Bahnen, die auf der „Union Station" an der Canal Straße einmünden, endlich dazu verstehen, dort das gänzlich überflüssige Geläute der Lokomotivglocken einstellen zu lassen. Besonders während der Morgen- und Abendstunden, wo auf jenem Bahnhof fast in jeder Minute ein Zug ankommt oder abfährt, ist das Gebimmel und Gebammel, dessen Getöse von dem Dach der Einfahrtshalle wie von einem Schallbrett aufgenommen und verstärkt zurückgeworfen wird, geradezu fürchterlich.



Sensationelle Verhaftung.

Frau Van Houghton und Frank Tyler werden sich wegen Ehebruchs zu verantworten haben.

Der Gatte von Frau Van Houghton macht trübe Erfahrungen in der Ehe.

Auf Veranlassung von Wm. E. Van Houghton, einem wohlhabenden Geschäftsmanne, wurden gestern Abend dessen Gattin Mae C. Van Houghton und Frank Tyler, der Sohn reicher Eltern aus Western Springs, Jll., im Logirhause No. 7 31. Straße verhaftet und nach der Revierwache an Harrison Str. geschafft, wo die Arrestanten wegen Ehebruchs gebucht, aber später gegen Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Das Beweismaterial, auf Grund dessen das Paar dingfest gemacht wurde, ist von Martin Flynn von der Berry'schen Detektiv-Agentur gesammelt worden. Der jungen Frau wird zur Last gelegt, es im Punkte der ehelichen Treue nicht genau genommen, ein kleines Vermögen verschwendet, junge Lebemänner, während ihr Gatte abwesend war, fürstlich bewirthet und schließlich ihren dreijährigen Sohn entführt zu haben, der sich zur Zeit angeblich in Duluth, Minn., wohin sie ihn gesandt haben soll, befindet.

Als Van Houghton vor ungefähr fünf Jahren der schönen schwarzäugigen Mae Kennedy aus Duluth, Minn., die Hand zum Bunde für's Leben reichte, schien die Zukunft wie ein sonniger Frühlingstag vor ihm zu liegen. Er bemühte sich redlich, allen Wünschen seiner jungen Frau zuvorzukommen und richtete für dieselbe an Calumet Ave. eine Wohnung mit einem Kostenaufwande von $22,000 ein. Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht, der alle seine Träume von Glück und häuslichem Frieden im Keime zerstörte, da er die Wahrnehmung machen mußte, daß seine lebhafte Frau leichtsinnig und sehr zerstreuungsbedürftig war, dazu über ein großes, liebebedürftiges Herz verfügte und ihren Leidenschaften die Zügel schießen ließ. Zu einer stürmischen Szene zwischen den Eheleuten kam es indeß erst, als Van Houghton vor ungefähr zwei Jahren seine junge Frau in Gesellschaft von Tyler im Garfield Park traf. Tyler zog sich damals aus der Affäre, indem er versprach, das Verhältniß mit Frau Houghton abbrechen zu wollen. Er hielt sein Wort indeß nicht, und eine Trennung der Gatten war die Folge.

Frau Van Houghton soll nach der Trennung von ihrem Gatten manch' Schäferstündchen mit Tyler verlebt haben. Dann machte sie gegen ihren Gatten eine Scheidungsklage wegen angeblich grausamer Behandlung anhängig. Herr Van Houghton wird eine Gegenklage einreichen. Kurze Zeit nachdem sich die Gatten getrennt hatten, erschien angeblich Frau Van Houghton in dem Hotel, in dem ihr Gatte logirte und bat, ihren Sohn sehen zu dürfen. Ihr wurde die Erlaubniß ertheilt, auch dazu, mit dem Kleinen spazieren gehen zu dürfen. Das Kind blieb seitdem verschwunden, und die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives wollen ermittelt haben, daß es von der Mutter nach Duluth geschickt wurde. Van Houghton gibt an, daß seine Frau im ersten Jahre ihrer Ehe $18,000 verschwendete.

Vielversprechendes Konzert.

Der „Ambrosius-Männerchor", welcher sich durch seine genußreichen Konzerte die Gunst des Publikums in reichem Maße erworben hat, veranstaltet heute, am Vorabend des Gräberschmückungstages, in Hörbers Halle, Blue Island Avenue und 21. Place, ein großes Konzert mit darauf folgendem Ball. Der treffliche Dirigent dieses Vereins, F. H. Hesse, hat ein ausgezeichnetes Programm aufgestellt, welches selbst den verwöhntesten Besucher befriedigen dürfte. Die vorzutragenden Chorlieder sind den Buffaloer Sängerfestchören entnommen und werden vom Ambrosius-Männerchor, unterstützt vom „Harugari-Männerchor" und vom „Katholischen Kasino", also im Massenchor von 100 Sängern, gesungen werden. Pfarrer Georg Heldmann wird die Festrede halten. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

1. Theil.

1. Eröffnungs-Marsch .... Schramm's Orchester.
2. Ouverture, „Reception" .... Schleppegrell — Schramm's Orchester.
3. Begrüßungs-Ansprache .. Pfarrer G. D. Heldmann
4. „Abschied hat der Tag genommen" .... Neßler — Ambrosius-Männerchor.
5. Sopran-Solo, „Zauberlied" ...... Meyer-Helmund — Frl. Marie Plunkett.
6. „Waldesrauschen" .... Edwin Schultz — Katholisches Kasino, Harugari- und Ambrosius-Männerchor.
7. Duett, „Evening" .... Gabussi — Frl. Marie Plunkett und Herr Jos. P. Kuhn.

2. Theil.

1. Potpourri, „Deutsche Vaterlandslieder", ... Schleppegrell — Schramm's Orchester.
2. „Wohin" .... Edwin Schultz — Katholisches Kasino, Harugari- und Ambrosius-Männerchor.
3. Bariton-Solo: „In alle Ewigkeit" .... Mascheroni — Joseph Keller.
4. Duett .... John Muth und John Schmidt
5. „Grüß' dich Gott" .... Engelsberg — Katholisches Kasino, Harugari- und Ambrosius-Männerchor.
6. Trio a. d. „Nachtlager von Granada" .. Kreutzer — Frl. Marie Plunkett, Jos. P. Kuhn und Jos. Keller.
7. „Die Meistersinger von Müncheberg", humoristische Szene von .... Louis Kron
   Kraftschläger, Dirigent .... Wilhelm Kuhns
   Zinsfuß, Rentier und Vorstand .... Joseph Keller
   Nadelwachs, Schneider und Bücherwart der Müncheberger Liedertafel .... Michael Winter
   Spürnas, Steueramts-Assistent .... Karl Schultz
   Klexer, Gerichtsschreiber und Schriftführer .. F. Stoek
   Schluckebier, Postmeister a. D. und Kassirer, ... Nikolaus Höppchen
   Kladde, Buchhalter .... Johann Leber
   Chor, Mitglieder der Müncheberger Liedertafel. — Ambrosius-Männerchor

Konzert im „Rienzi".

Das „Philharmonische Damenquartett" wird heute Abend in Emil Gaschs beliebtem Etablissement, an Diversey Boulevard und Evanston Avenue, nach folgendem Programm konzertiren:

1. Marsch, „The Dowager" .... Thatcher
2. Walzer, „Die erste Violine" .... Witt
3. Selektion, „Tannhäuser" .... Wagner
4. „Credo" aus der St. Theresia-Messe .... La Hache
5. Ouverture, „Dichter und Bauer" .... Suppe
6. Ballade (nach Auswahl).
7. Potpourri, „Eine Guirlande von Rosen" .. Beyer
8. „Frühlingslied" .... Mendelssohn
9. Selektion, „Gasparone" .... Millöcker
10. Walzer, „Abschied von den Rosen" ...... Berner
11. Charakteristischer Tanz .... Ellis
12. Marsch, „The Three Dragoons" ...... DeKoven

Soll sich verantworten.

Hilfs-Polizeianwalt Belinski unter Anklage.

Außer Joseph Pietrowski, der von dem Hilfs-Polizeianwalt C. J. Belinski gegen schweres Geld ein werthloses Dokument eingehandelt haben will, welches dieser für ein Scheidungsdekret ausgab, tritt jetzt auch ein gewisser Wojciek Mozdyn, wohnhaft No. 298 W. 12. Str., mit einer ähnlichen Anklage gegen den genannten Herrn auf. Mozdyn hat sich über Belinski bei dem Advokatenverein beschwert, und in dessen Namen will nun Herr C. F. Loesch gegen den Biedermann vorgehen. Belinski spielt in den Kreisen seiner polnischen Landsleute auf der Westseite seit Jahren eine hervorragende, wenn auch nicht eben schöne Rolle. Zuletzt machte er kurz vor der diesjährigen Stadtrathswahl von sich reden, indem er als Delegat zum demokratischen Stadtraths-Konvent der 11. Ward zu Cullerton überging, obgleich er in der Annahme gewählt worden war, daß er gegen denselben stimmen würde.

Armes St. Louis.

Daß die St. Louiser mit dem von ihnen vor dem Ober-Bundesgericht gegen unsere Drainagebehörde angestrengten Prozeß irgend welchen Erfolg haben werden, ist jetzt nicht mehr zu befürchten. Ihre neueste Eingabe, daß die Drainagebehörde — indem sie statt 360,000 Kubikfuß Wasser per Minute nur deren 200,000 aus dem Kanale abfließen lasse — das Illinoiser Staatsgesetz verletze, auf welchem sie füße, ist von dem Gerichtshofe abgewiesen worden mit dem Bedeuten, die Beziehungen zwischen der Drainage-Behörde und dem Staate Illinois gingen die Außenwelt nichts an. Die St. Louiser hätten nur dann einen Grund zur Abwehr, wenn sie nachweisen könnten, daß ihnen die Chicagoer Drainirungs-Anlage das Trinkwasser trübe. Wie nun Dr. John Long, Professor der Chemie an der Northwestern Universität, auf Grund genauer Untersuchungen erklärt, liegt für eine solche Beschwerde seitens der St. Louiser auch nicht der Schatten eines Grundes vor. Dr. Long versichert, er habe zahlreiche Proben des Wassers vom Mississippi- und vom Illinois-Flusse zwischen St. Louis und einem 50 Meilen oberhalb der Stadt gelegenen Punkte genau untersucht, und darin von irgend welchen schädlichen Stoffen auch nicht eine Spur gefunden.

Als Kandidat angemeldet.

Gelegentlich eines Banketts, das kürzlich in Pittsburg von einem republikanischen Klub zur Feier von Grants Geburtstag veranstaltet wurde, deutete der Kongreß-Abgeordnete und Ex-Gouverneur Grosvenor von Ohio, der für eine Art von halbamtlichem Herold des Präsidenten gilt, mit ziemlich klaren Worten an, daß dem Präsidenten McKinley Bundes-Senator Fairbanks von Indiana der genehmste Amtsnachfolger sein würde. Gegenwärtig befindet sich nun der Zeitungsherausgeber und republikanische Parteiführer Harry C. New von Indianapolis hier in Chicago. Derselbe ist Feuer und Flamme für die Kandidatur des genannten Herrn und erklärt, er würde im republikanischen National-Ausschuß, dem er als Vertreter seines Staates angehört, Alles aufbieten, um die Aufstellung des Herrn Fairbanks für das Präsidentschafts-Amt anzubahnen. Der Senator habe die republikanische Partei-Organisation von Indiana geschlossen hinter sich; seine Kandidatur würde den Sieg der Partei in dem sonst zweifelhaften Staate sicher machen, und diese Erwägung würde viel dazu beitragen, im Rathe der Partei zu seinen Gunsten den Ausschlag zu geben.

Kurz und Neu.

* In den Illinoiser Ortschaften Streator, Jacksonville, Freeport und Großdale wird man binnen Kurzem an die Errichtung von Bibliotheksgebäuden gehen, für welche der schenkwüthige Herr Andrew Carnegie das Geld hergegeben hat.

* Edward Soranson und Bernard Nelson, die auf Veranlassung der Illinois Humane Society wegen Thierquälerei verhaftet worden waren, wurden gestern von Richter Prindiville um $25 und die Kosten gestraft. Sie sollen ein Pferd, welches sie kurz vorher käuflich erstanden hatten, an Wabash Ave. und 26. Straße mit einer, mit scharfen Nägeln versehenen Latte mißhandelt haben.

* Das „Chicago Sextett," unter Leitung des Herrn Matthieu Ballmann, gibt heute Abend in Crown Point, Ind., unter den Auspizien des dortigen „Commercial Club," ein großes Konzert, dessen Programm Meisterwerke von Beethoven, Gluck, Haydn, Liszt, Wagner, Massenet, Chopin, Schumann und Brahms aufweist. Die Mitglieder des Sextettes — die Herren Alex. Krauß, Bruno Kühn, Dr. F. Dreibrodt, Walther Unger, Karl Hillmann und Matthieu Ballmann — sind ausnahmslos erste Kräfte des Thomas-Orchesters. Mit seinem ersten, Anfangs November v. J. in Crown Point veranstalteten Konzerte, hat diese Chicagoer Musikvereinigung dort Aufsehen erregt. Sämmtliche Sitzplätze der „Central Music Hall" in Crown Point für dieses zweite Subskriptions-Konzert des Sextetts sind bereits im Vorverkaufe von dortigen Musikfreunden belegt worden.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Auf Rockefeller gemünzt.

„Die Idee, große Lehranstalten durch Schenkungen zu begründen und zu erhalten, welche von Leuten gemacht werden, die ihren Reichthum durch Ausbeutung des Volkes erlangt haben, ist unamerikanisch. Wenn die Verwaltungsbehörden der Schottischen Universitäten das ihnen von Carnegie angebotene $10,00,000-Geschenk wirklich zurückgewiesen haben, wie von dort berichtet wird, dann müssen wir den damit bekundeten Rechtlichkeitssinn dieser Universitäts-Leiter bewundern. Auch das stolze Gefühl der Unabhängigkeit jener Männer ist anerkennenswerth, und nur zu bedauern ist es, daß wir solch selbstständiges Wesen nicht auch bei den Leitern hiesiger Universitäten zu entdecken vermögen". Das war der Hauptinhalt der Ansprache, welche Frau Nancy B. Irving gestern Nachmittag in der Händel-Halle vor den Mitgliedern des „Social Economics Club" hielt. Die alsdann vorgenommene Aufstellung von Kandidaten für die am nächsten Dienstag Nachmittag daselbst stattfindende Beamtenwahl dieses Vereins resultirte wie folgt: Präsidentin, Dr. Francis Dickinson; erste Vize-Präsidentin, Frau Corinne Brown oder Frau Sarah A. Morse; zweite Vize-Präsidentin, Frau John F. Thompson; Schatzmeisterin, Frau P. H. Krebs; Protokollführerin, Frau William O. Krohn oder Frau Kate Johnson; korrespondirende Sekretärin, Frau Nancy B. Irving.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Jacob Roß, Agnes F. Bond, 32, 33.
John King, Anna Blomm, 27, 21.
Samuel Beenstra, Katie Kleimhuizen, 25, 21.
John B. Farrington, Julia E. Spaulding, 31, 24.
John Peters, Mary Paul, 29, 30.
James A. Linscott, Emma B. Ramine, 21, 21.
John Klein, Anna Loring, 35, 25.
August Klang, Hilma Anderson, 41, 36.
Michael P. Kelleher, Annie L. Smollen, 28, 24.
Frank P. Byczek, Emma Rose, 24, 19.
Benjamin F. Stacker, Mary E. Mansfield, 34, 29.
Henry T. Myers, Bertha Mathias, 24, 21.
George L. James, Lena Christ, 27, 29.
Michael Szura, Viktoria Ochwat, 26, 18.
Christian L. Adolphsen, Alida J. Lindahl, 29, 23.
Frank Terc, Josefine Rubik, 23, 21.
William J. Duffin, Harriette Bangeen, 21, 19.
John Erickson, Margaret McCarthy, 34, 27.
Albert C. Karnatz, Mary L. Johnson, 34, 23.
Herman Dreblow, Sabina Cameron, 33, 37.
Fred. B. Fiedler, Anna Sonne, 35, 30.
Oran H. Hodge, Lucy A. Bohannan, 36, 42.
McKee Milan, Myrtle Krause, 28, 20.
Mathew G. Steffen, Augusta Green, 23, 21.
Clarence Brown, Emma Mathison, 27, 22.
Lewis Lindsay, Lucille Chilton, 21, 20.
Michael Eisen, Mary Henmann, 23, 21.
Lincoln Nicholson, Mattie R. F. Green, 32, 31.
Malcolm D. McDonald, Mary A. Killin, 40, 34.
John Beevar, Mary Brtsky, 32, 31.
Charles F. Fagan, Mabel O'Hern, 23, 18.
Alexander Robertson, Hannah Johnson, 43, 33.
Edward Sheifhauer, Lizzie B. Burke, 28, 22.
Patrick J. O'Donnell, Mary M. Ball, 30, 44.
Bernard McGivern, Winnie Lavin, 35, 25.
Jacob W. Johnson, Anna Peterson, 25, 25.
Thomas G. McKenna, Mary Walsh, 25, 23.
Andrew Anderson, Selma Lindberg, 39, 37.
Hjalmar Balder, Hulda Carlson, 25, 32.
James Durkin, Annie Leonard, 26, 25.
John G. Fisher, Celia Rowlands, 44, 35.
Joseph Greenberg, Mamie Schwartz, 22, 21.
James A. Clark, Lillie L. Peterson, 34, 23.
Albert R. Kain, Margaret Mann, 21, 20.
Otto Knapp, May S. Bryan, 25, 24.
James Sherlock, Bridget Mackessy, 25, 21.
Daniel Coles, Mary A. O'Neill, 21, 18.
William Conrad, Frieda Buck, 26, 22.
Andre Haverbeke, Romanie De Coster, 26, 22.
Leo Salvage, Helen M. Densmore, 26, 20.
George A. Bilske, Lizzie Burch, 21, 23.
Arlie L. Morris, Lulu Atkins, 24, 18.
Harry J. Wolf, Jennie Sykes, 21, 19.
Christian H. Wiechmann, Clara Wegner, 24, 19.
Anthony Jeschke, Franziska Parizek, 36, 25.
John H. Beale, Annie Innis, 31, 21.
Oscar Baertschy, Blanche Rostall, 31, 25.
John Mueller, jr., Lizzie Freundt, 24, 22.
Chas. R. Lindsay, jr., Dorothea Gilman, 22, 21.
Halvor Bjornstad, Hannah Johnson, 27, 37.
Charles Meilahn, Adeline Struve, 29, 29.
William H. Reid, Antoinette Koerner, 35, 43.
Victor Kaufman, Lottie Kur, 28, 22.
Abraham Hoffman, Esther Finkelstein, 21, 20.
Maurice J. Moloney, Margaret McMahon, 26, 26.
August Grevor, Clara Freise, 23, 20.
Otto E. Richter, Mary R. Black, 33, 24.
John Zultek, Agnieszka Mrozek, 23, 18.
John J. Murphy, Mary Nelson, 30, 27.
Abraham L. Casey, Flora T. Taylor, 37, 18.
John A. Nelson, Alma M. Nelson, 24, 25.
Leon Meites, Chay Weinstein, 43, 42.
Emil Vondriska, Josefine Kronck, 23, 19.
Fred. F. Cook, Mary Bonjack, 33, 28.
Harry Lawrence, Florence Winslow, 35, 27.
Charles G. Lundstrom, Sarah G. Meaney, 34, 32.
Joseph Klein, Augusta Seligmann, 32, 26.
Thomas Elam, Florence C. Scott, 23, 19.
Oliver Derby, Hattie Browne, 33, 21.
Michael Waechter, Lottie Wendland, 30, 24.
Morris Koch, Minnie Froelich, 43, 22.
Charley Wilder, Sophie Topp, 26, 22.
Matthew J. Cullen, Mary J. Costello, 37, 20.
William Grauel, Elisabeth Fugenschein, 27, 20.
Joseph Stupka, Anna Seilhook, 21, 19.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Nachricht zuging:

Buesing, Carry, 5 J., 1079 N. Robey Str.
Deike, Christian, 69 J., 1826 W. 16. Str.
David, Max, 31 J., 1226 W. Madison Str.
Giosen, Daniel, 88 J., 3154 Fifth Ave.
Haagenstadt, Anna, 29 J., 177 Coblentz Str.
Joel, Laura, 41 J., County-Hospital.
Krupe, Magdalena, 50 J., 396 W. 17. Str.
Krezmal, Augusta, 68 J., 1256 N. Halsted Str.
Riesen, Karl, 12 J., 422 Lincoln Str.
Ruß, Edward B., 53 J., County-Hospital.
Spiering, Frank, 38 J., 234 Grand Ave.
Schaefer, John, 49 J., 2501 Canal Str.
Schultz, Ernst, 21 J., 3524 Union Ave.
Wagner, Peter, 66 J., 577 Southport Ave.
Zeis, Wilhelmina, 67 J., 23 Lane Pl.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Albert H. gegen Mathilde Sands, wegen Verlassung; Christopher gegen Bertha Merkel, wegen Verlassung; Lillian gegen John McCoy Markle, wegen Verlassung; Louis K. gegen Francis Crump, wegen Verlassung; Emma gegen Edward Battles, wegen grausamer Behandlung; Augusta J. gegen Leonhard Applmann, wegen Verlassung; Mary A. gegen Henry C. Curren, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Emma gegen Frank Gannon, wegen grausamer Behandlung; Estelle gegen Alfred L. Morse, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Amanda gegen C. Fred. Ternendt, wegen Verlassung.

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Chicago, den 29. Mai 1901.

Getreide. — (Baarpreise.) — Sommerweizen: Nr. 2, 72½—74c; Nr. 3, 71½—73c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 73½—74c; Nr. 3, 70—73½c; Nr. 2 (hart), 73½—74½c; Nr. 3, 73½—73¾c. — Mais, Nr. 2 (gelb), 42½—43½c; Nr. 3, 42—42½c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 29—30½c; Nr. 3, 27—28½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.85—$6.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.50—$5.00; Mastschweine: $5.65—$5.90; Schafe $3.85—$4.75.

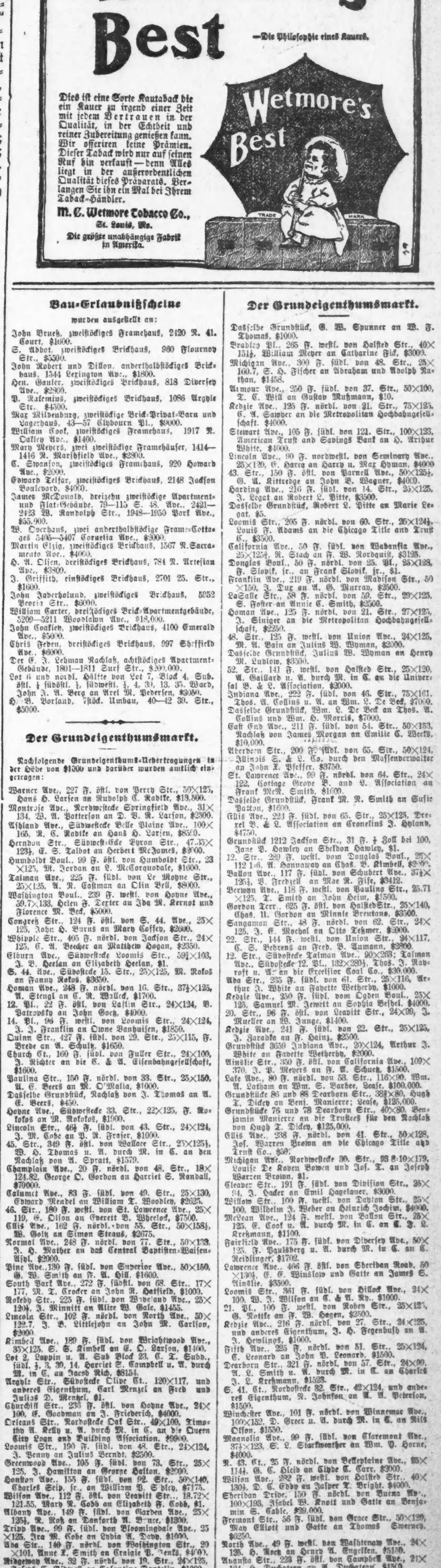
Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 5—7½c per Pfd.; Hühner 8—9c; Enten 7½—8½c; Gänse $5.00—$7.00 per Dtz.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 9—10c; Gänse 6—8c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtz. — **Eier**, 10½—11c per Dtz. — **Kalbfleisch**, 5—8½c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete **Lämmer** $1.10—3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — **Fische**: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grasshechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtz.

Kartoffeln, 45—60c per Bushel; neue $3.00 bis $4.00 per Barrel; Süßkartoffeln $1.75—$2.00 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $3.50—$4.25 per Faß; Birnen, $2.70—$4.00 per Faß; Erdbeeren, $1.25—$2.50 per 24 Quarts; Pfirsiche, per Korb, $1.00—$3.50; Orangen, $2.00—$5.00 per Kiste; Bananen 75c—$1.45 per Gehänge; Zitronen $2.50—$4.00 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter, Dairy 15—17½c; Creamery 16—18½c; beste Kunstbutter 12—12½c. — **Käse**: Frischer Rahmkäse 10—11½c das Pfd.; andere Sorten 6—18c.

Gemüse. — Sellerie, 15—20c per Dtz.; Kopfsalat 25—45c per Bushel; rothe Rüben, 40—45c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig $2.00—$2.25 per Barrel; Schwarzwurzel, 30—35c per Dutzend; Gurken 35—45c per Dtz.; Radieschen 75c per 100 Bündchen; Mohrrüben, $1.00—$1.25 per Bushel; Erbsen, frische, 75—90c per Bushel; Wachsbohnen 75c—$1.00 per Bushel; Bohnen, $1.80—$1.85 per Bushel; Blumenkohl 35c—$1.25 per Kiste; Tomaten $1.50—$2.50 per sechs Körbe; Sühlern 4—5c per Dutzend; Zwiebeln $1.00—$1.25 per Bushel; Spinat 15—20c per Bushel; Kohl $1.50—$3.50 per Faß; Spargel 40—50c per Dutzend.



Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Brueß, zweistöckiges Framehaus, 2420 N. 41. Court, $1600.
S. Abbot, zweistöckiges Brickhaus, 980 Flournoy Str., $5500.
John Robert und Dillon, anderthalbstöckiges Brickhaus, 1544 Lexington Ave., $1800.
Hen. Gauler, zweistöckiges Brickhaus, 818 Diversey Ave., $2800.
P. Rakemius, zweistöckiges Brickhaus, 1086 Argyle Str., $4500.
Max Wildenburg, zweistöckige Brick-Privat-Barn und Lagerhaus, 43—57 Clybourn Pl., $9000.
William Cook, zweistöckiges Framehaus, 1917 N. Oakley Ave., $1400.
Mary Meyers, zwei zweistöckige Framehäuser, 1414—1416 N. Marshfield Ave., $2800.
C. Swanson, zweistöckiges Framehaus, 920 Howard Ave., $2000.
Edward Telfar, zweistöckiges Brickhaus, 2148 Jackson Boulevard, $4000.
James McDonald, dreizehn zweistöckige Apartment- und Flat-Gebäude, 79—115 E. 48. Str., 2421—2423 W. Randolph Str., 1948—1950 Park Ave., $55,900.
W. Overhaus, zwei anderthalbstöckige Frame-Cottages 5495—5407 Cornelia Ave., $3000.
Martin Elzig, zweistöckiges Brickhaus, 1567 N. Sacramento Ave., $4050.
H. A. Olsen, dreistöckiges Brickhaus, 784 N. Artesian Ave., $3800.
J. Griffith, einstöckiges Brickhaus, 2701 25. Str., $1600.
John Jaderholund, zweistöckiges Brickhaus, 5252 Peoria Str., $6000.
William Carter, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 5209—5211 Woodlawn Ave., $18,000.
John Coakley, zweistöckiges Brickhaus, 4100 Emerald Ave., $5000.
Chris Feden, dreistöckiges Brickhaus, 997 Sheffield Ave., $6000.
Der E. J. Lehman Nachlaß, achtstöckiges Apartment-Gebäude, 1801—1811 Surf Str., $200,000.
Lot 6 und nördl. Hälfte von Lot 7, Block 4, Sub. östl. ½ südöstl. ¼, südwestl. ¼, 3, 13, 35. Ward, John J. A. Berg an Arel M. Pedersen, $3050.
H. B. Vorland, 7stöck. Umbau, 40—42 30. Str., $5000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1500 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Warner Ave., 227 F. östl. von Perry Str., 50×125, Hans H. Larsen an Rudolph C. Radke, $13,500.
Montrose Ave., Nordwestecke Springfield Ave., 31×134, W. A. Patterson an D. P. R. Larson, $2500.
Ashland Ave., Südwestecke Belle Plaine Ave., 100×165, R. C. Radke an Hans H. Larsen, $8500.
Herndon Str., Südwest-Ecke Byron Str., 47.35×123½, E. S. Talbot an Herbert McJames, $3000.
Humboldt Boul., 99 F. östl. von Humboldt Str., 23×125, M. Jerdan an L. McCorquodale, $1600.
Talman Ave., 225 F. südl. von Le Moyne Str., 25×125, A. R. Castman an Olin Bell, $8000.
Washington Boul., 239 F. westl. von Hoyne Ave., 59.7×133, Helen F. Dexter an Ida M. Kernot und Florence M. Peck, $5000.
Congreß Str., 124 F. östl. von S. 44. Ave., 25×125, John H. Burns an Mary Coffey, $2600.
Whipple Str., 405 F. nördl. von Jackson Str., 25×125, C. A. Becher an Matthew Hogan, $2350.
Elburn Ave., Südwestecke Loomis Str., 59½×103, J. P. Heelan an Elizabeth Heelan, $1.
S. 44. Ave., Südostecke 15. Str., 25×125, M. Nokos an Fanny Nokos, $3650.
Homan Ave., 248 F. nördl. von 16. Str., 37½×125, A. Stengl an S. R. Wallek, $1700.
12. Pl., 22 F. östl. von Laflin Str., 24×124, B. Patrovsky an John Goetz, $4000.
14. Pl., 96 F. westl. von Loomis Str., 24×124, J. J. Franklin an Owne Banhuisen, $1850.
Quinn Str., 427 F. südl. von 29. Str., 25×115, F. Brede an A. Schultz, $1650.
Church Ct., 160 F. südl. von Fuller Str., 24×100, J. Richter an die C. & A. Eisenbahngesellschaft, $1600.
Paulina Str., 150 F. nördl. von 33. Str., 25×150, A. E. Beers an M. O'Malia, $1000.
Dasselbe Grundstück, Nachlaß von J. Thomas an A. E. Beers, $450.
Hoyne Ave., Südwestecke 33. Str., 22×125, F. Rokos an M. Rokos, $1900.
Lincoln Str., 46½ F. südl. von 43. Str., 24×125, J. M. Cole an A. R. Frazer, $1000.
45. Str., 349 F. östl. von Wallace Str., 25×125, W. H. Thomas u. A. durch M. in C. an den Nachlaß von A. Sprait, $1579.
Champlain Ave., 20 F. nördl. von 48. Str., 18×124.82, George O. Gordon an Harriet S. Randall, $70000.
Calumet Ave., 83 F. südl. von 49. Str., 25×130, Edward Mendel an William T. Woodley, $2625.
46. Str., 180 F. westl. von St. Lawrence Ave., 25×119, E. Olson an Everett B. Wheelock, $7500.
Ellis Ave., 162 F. nördl. von 55. Str., 50×158½, W. Goltz an Simon Straus, $2675.
Normal Ave., 248 F. nördl. von 71. Str., 50×125, J. H. Mather an das Central Baptisten-Waisen-Asyl, $2000.
Pine Ave., 130 F. südl. von Superior Ave., 40×150, G. W. Smith an F. A. Hill, $1600.
South Park Ave., 272 F. südl. von 68. Str., 17×177, M. T. Crocker an John R. Hatfield, $1000.
Rokeby Str., 225 F. südl. von Byeland Ave., 25×120½, J. Minnitt an Alice W. Gale, $1453.
Lincoln Str., 102 F. nördl. von North Ave., 50×122.7, J. B. Littlejohn an John M. Carlson, $2000.
Kimbell Ave., 189 F. südl. von Wrightwood Ave., 35×125, S. E. Kimbell an E. O. Larson, $1400.
Lot 2, Lappin u. A. Sub Blod 23, C. T. Subd., südl. ½, 3, 30, 14, Harriet S. Campbell u. A. durch M. in C. an Jacob Rich, $8154.
Argyle Str., Südostecke Olive Ct., 120×117, und anderes Eigenthum, Carl Menzel an Fred und Julius D. Menzel, $1.
Churchill Str., 235 F. östl. von Hoyne Ave., 24×100, E. Goodman an J. Friedrich, $4000.
Orleans Str., Nordostecke Oak Str., 49×100, Timothy A. Kelly u. A. durch M. in C. an die Queen City Loan and Building Association, $9900.
Loomis Str., 190 F. südl. von 62. Str., 25×124, J. Penny an Julius Berndt, $2500.
Greenwood Ave., 105 F. südl. von 73. Str., 25×125, J. Hamilton an George Halton, $2000.
Houston Ave., 140 F. südl. von 92. Str., 50×140, Charles Stip, jr., an William P. Sibley, $7175.
Wilson Ave., 112 F. östl. von Leavitt Str., 18.72×121.55, Mary R. Cobb an Elizabeth F. Cobb, $1.
Albany Ave., 149 F. südl. von Lake Str., 24×125, R. Keller an A. Danforth A. Bruce, $1800.
Tripp Ave., 90 F. südl. von Bloomingdale Ave., 25×125, Ira M. Cobe an Lydia A. Dodd, $1000.
Ada Str., 140 F. nördl. von Washington Str., 20×101, Anne E. Smith an Craigie P. Jenks, $4000.
Ridgeway Ave., 32 F. nördl. von 18. Str., 24×125, Joseph E. Bidwell an Eglantine Dantelin, $1000.
42. Str., 22 F. östl. von Butler Str., 22×125, Morgan Morgan an Margaret Steed, $1025.
51. Pl., 55 F. westl. von Peoria Str., 25×124½, Max Boß an Christopher Brandau u. A., $1800.
Morgan Str., 250 F. nördl. von 66. Str., 25×125, Mary Jones an Willebald Sundberg, $2600.
Byron Str., 240 F. östl. von N. 64. Ave., 50×125, Ott an B. M. Smith, $1000.
N. Clark Str., 50 F. nördl. von Buckingham Pl., 25×125, Gustave F. Schultz an Mary Krender, $10,000.
Spaulding Ave., Südwestecke Dunning Ave., 50×142, R. L. De Jeng an O. C. Krabal, $2500.
Sacramento Ave., 125 F. südl. von Franklin Ave., 25×125, Ernst Melms an William Bremer u. A., $2900.
Grundstück 89 Whiting Str., 25×100 1-6, John Benson an Philip Bordon, $3276.
Ellis Ave., 185 F. südl. von 71. Str., 50×125, A. McCauley an M. E. McCalla, $3000.
95. Str., 136 F. östl. von Muskegon Ave., 25×125, Nachlaß von E. Thomas an G. W. Spunner, R. Normahle, 2stöck. Brick Flats, 5619 Indiana Ave., $7000.

Dasselbe Grundstück, G. W. Spunner an W. F. Thomas, $1000.
Bradley Pl., 265 F. westl. von Halsted Str., 40×151½, William Meyer an Catharine Fick, $3000.
Michigan Ave., 300 F. südl. von 48. Str., 25×160.7, S. H. Fischer an Abraham und Adolph Nathan, $1458.
Armour Ave., 250 F. südl. von 37. Str., 50×100, T. C. Will an Gustav Mutzmann, $10.
Kedzie Ave., 125 F. nördl. von 31. Str., 75×125, C. A. Sawyer an die Metropolitan Hochbahngesellschaft, $4000.
Stewart Ave., 105 F. südl. von 121. Str., 100×123, American Trust and Savings Bank an H. Arthur White, $4000.
Lincoln Ave., 90 F. nordwestl. von Seminary Ave., 25×129, E. Harris an Harry u. Max Hyman, $4000.
43. Str., 150 F. östl. von Parnell Ave., 50×125½, G. A. Kittredge an John B. Wagner, $4000.
Harding Ave., 216 F. südl. von 14. Str., 25×125, J. Legat an Robert L. Pitte, $3500.
Dasselbe Grundstück, Robert L. Pitte an Marie Legat, $5.
Loomis Str., 205 F. nördl. von 60. Str., 25×124½, Louis F. Adams an die Chicago Title and Trust Co., $3500.
California Ave., 50 F. südl. von Wabansia Ave., 25×124½, R. Stach an F. W. Nordquist, $3125.
Douglas Boul., 50 F. nördl. von 25. Pl., 25×123, F. Slovik, jr., an Frank Slovik, jr., $1.
Franklin Ave., 219 F. nördl. von Madison Str., 50×150, J. Dux an A. G. Murray, $2500.
LaSalle Str., 58 F. nördl. von 59. Str., 29×125, S. Foster an Annie C. Smith, $2500.
Homan Ave., 125 F. nördl. von 21. Str., 27×125, A. Siniger an die Metropolitan Hochbahngesellschaft, $2250.
48. Str., 125 F. westl. von Union Ave., 24×125, M. A. Bain an Julius W. Wyman, $2000.
Dasselbe Grundstück, Julius W. Wyman an Henry M. Ludlow, $3500.
52. Str., 141 F. westl. von Halsted Str., 25×120, A. Gaillard u. A. durch M. in C. an die Universal B. & L. Association, $2000.
Indiana Ave., 222 F. südl. von 46. Str., 75×161, Thos. A. Collins u. A. an Wm. L. De Beck, $7000.
Dasselbe Grundstück, Wm. L. De Beck an Thos. A. Collins und Wm. H. Morris, $7000.
East End Ave., 211 F. südl. von 54. Str., 50×153, Nachlaß von James Morgan an Emilie C. Weeks, $10,000.
Aberdeen Str., 200 F. nördl. von 65. Str., 50×124, Illinois S. & L. Co. durch den Massenverwalter an John X. Pfeffer, $3750.
St. Lawrence Ave., 99 F. nördl. von 64. Str., 24×122, Cottage Grove B. and L. Association an Frank McR. Smith, $1600.
Dasselbe Grundstück, Frank M. R. Smith an Susie Paxton, $1600.
Ellis Ave., 223 F. südl. von 65. Str., 25×125, Drexel B. & L. Association an Cronelius J. Hyland, $4750.
Grundstück 1212 Jackson Str., 31 F. ½ Zoll bei 100, Jane P. Hawley an Sheldon Hawley, $1.
12. Str., 289 F. westl. von Douglas Boul., 25×112 1-6, A. Hannahan an Chas. B. Kimbell, $2400.
Ballou Ave., 117 F. südl. von Schubert Ave., 37½×124½, F. Fredzell an Mae R. Fife, $3412.
Berwyn Ave., 118 F. westl. von Paulina Str., 25.71×125, T. Smith an John Heim, $1500.
Gordon Terr., 625 F. östl. von Halsted Str., 25×140, Chas. N. Gordon an Minnie Brentano, $3500.
Sangamon Str., 48 F. nördl. von 62. Str., 24×125, J. C. Mochol an Otto Zehmer, $2000.
22. Str., 144 F. westl. von Union Str., 24×117, C. S. Behrens an Fred. B. Aumann, $2800.
12. Str., Südostecke Talman Ave., 90×263; Talman Ave., Südostecke 12. Pl., 132×280½, Thos. J. Nayroft u. A. an die Excelsior Coal Co., $30,000.
Ada Str., 235 F. südl. von 61. Str., 25×116, Arthur J. White an Fayette Wetherby, $1000.
Kedzie Ave., 350 F. südl. von Ogden Boul., 25×125, Samuel M. Jewett an Sophia Beshel, $4000.
20. Str., 96 F. östl. von Leavitt Str., 24×99, J. Mueller an W. Junge, $1600.
Kedzie Ave., 241 F. südl. von 22. Str., 25×125, J. Zaradka an F. Hainz, $2500.
Grundstück 3659 Indiana Ave., 20×124, Arthur J. White an Fayette Wetherby, $2000.
Ainslie Str., 350 F. östl. von California Ave., 100×370, J. P. Meyers an F. A. Schuetz, $1500.
Lake Ave., 80 F. nördl. von 53. Str., 116×90, Wm. A. Latham an Wm. S. Barbee, Lease, $100,000.
Grundstücke 86 und 88 Dearborn Str., 38½×80, Hugh T. Dickey an Benj. Maniere; Lease, $125,000.
Grundstücke 76 und 78 Dearborn Str., 40×80, Benjamin Maniere an die Trustees für den Nachlaß von Hugh T. Dickey, $125,000.
Ellis Ave., 238 F. nördl. von 41. Str., 50×128, Jos. Warren Brown an die Chicago Title and Trust Co., $50.
Michigan Ave., Nordwestecke 30. Str., 93 8-10×179, Louise De Koven Bowen und Jos. T. an Joseph Warren Brown, $1.
Cleaver Str., 191 F. südl. von Division Str., 25×84, J. Hacker an Emil Hagelauer, $3000.
Willow Str., 100 F. östl. von Dayton Str., 25×100, Wilhelm F. Weber an Heinrich Zochim, $4000.
McLean Ave., 124 F. westl. von Ballou Str., 25×125, F. Cook u. A. durch M. in C. an C. J. Kreßmann, $1100.
Fairfield Ave., 175 F. südl. von Diversey Ave., 50×125, F. Hausberg u. A. durch M. in C. an C. Reidinger, $1702.
Lawrence Ave., 466 F. östl. von Sheridan Road, 50×130½, E. C. Winslow und Gatte an James E. Ainslie, $3500.
Loomis Str., 361 F. südl. von Hillock Ave., 24×100, W. J. Wilson an C. & A. Ry., $1000.
21. Pl., 100 F. westl. von Rohen Str., 25×125, G. Rottke an F. W. Hogen, $2500.
Kedzie Ave., 216 F. nördl. von 27. Str., 24×125, und anderes Eigenthum, J. H. Fegenbush an J. Hewlings, $1000.
Fifth Ave., 123 F. nördl. von 51. Str., 25×124, C. Leonard an John P. Leonard, $1500.
Dearborn Str., 321 F. nördl. von 57. Str., 24×99, A. L. Smith u. A. durch M. in C. an Charles J. L. Kreßmann, $1523.
N. 43. Ct., Nordostecke 32. Str., 42×124, und anderes Eigenthum, N. Johnson an A. A. Peterson, $1500.
Winchester Ave., 101 F. nördl. von Winnemac Ave., 100×152, D. Greer u. A. durch M. in C. an Nils Olson, $1550.
Magnolia Ave., 90 F. südl. von Claremont Ave., 37½×123, S. L. Starkweather an Wm. P. Horne, $4000.
N. 43. Ct., 25 F. nördl. von Belleplaine Ave., 50×114½, G. C. Hleid an Clyde C. Carr, $2000.
Wilson Ave., 282 F. westl. von Halsted Str., 40×130½, D. C. Eddy an Jasper T. Bright, $4000.
Sheridan Drive, 150 F. südl. von Buena Ave., 100×193, Jsabel W. Knott und Gatte an Benjamin S. Cable, $29,000.
Fremont Str., 56 F. südl. von Grace Str., 50×120, May Elliott und Gatte an Thomas Sweeney, $6250.
North Ave., 49 F. westl. von Washtenaw Ave., 24×126, H. Koch an Henry A. Engelken, $1750.
Augusta Str., 223 F. östl. von Campbell Ave., 21×124, H. Lange an A. Duchateau, $1570.
Talman Ave., 225 F. südl. von Le Moyne Str., 25×125, M. J. Housel an M. E. Meißner, $3000.
Kedzie Ave., 76 F. nördl. von Augusta Str., 25×123½, J. B. Murray an M. Hannus, $1.
Fairfield Ave., 196 F. nördl. von Division Str., 25×125, Hannah James und Gatte an Alice C. Wesson, $9000.
Huron Str., 163 F. östl. von Noble Str., 25×100, C. Awerson u. A. durch M. in C. an Averson D. Gates, $3086.
Adams Str., 325 F. östl. von S. 41. Ave., 25×121, J. C. M. Lacey an Eleanor McMann, $5000.
Flournoy Str., 316 F. westl. von Douglas Boul., 25×94, G. R. Brown an Stella M. Comerford, $1000.
Aberdeen Str., 49 F. nördl. von Jackson Boul., 24×125, E. J. Kendall an Belle A. Chapman, $1.
Herrick Str., 235 F. östl. von Ashland Boul., 25×125, Henriette Stompe an Gertrude M. Browning, $12,500.
Peoria Str., 100 F. südl. von Congreß Str., 25×125, P. A. Hanrahan an Philip Sattler, $2800.
Ashland Ave., 225 F. nördl. von 57. Str., 24×124½, J. Kassoth an M. Dzeppa, $1500.

Anzeigen-Annahmestellen.

In den nachfolgenden Stellen werden Kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, finden sie noch am selben Tage Aufnahme. Für die „Sonntagpost" werden bis 10 Uhr Sonntag Abend Anzeigen entgegengenommen.

Nordseite.

Ahlborn, F. H., Apotheker, Ecke Wells und Division Str.
Apel, Apotheker, Ecke Clybourn u. Fullerton Ave.
Bittner & Son, Apotheker, North Ave. und Hudson Ave.
Bitters, H. G., Apotheker, Center u. Clark Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Hottinger, John C., Apotheker, 224 Lincoln Ave., Ecke Larrabee Str.
Lindstrom, M., Apotheker, 96 Wells Str.
Martens, W., Apotheker, Sheffield Ave. und Center Str.
Peterson, H., Apotheker, 270 Clybourn Ave.
Romano, A., Apotheker, 185 R. Halsted Str.
Sanger, A., Apotheker, 96 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Vogelsang, Robert, Apotheker, Fullerton und Larrabee Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. und Wieland Str.
Zindt, A. M., Apotheker, Sedgwick und Menomonee Str.
Zobel, C., Apoth., 506 Wells Str., Ecke Schiller.

Lake View.

Benz, Chas., Apotheker, Southport und Belmont Ave.
Brauns, Martin, 156 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
Daigger, Andrew, Apotheker, Lincoln Ave., Wrightwood und Sheffield Ave.
Gerges, Albert, Apotheker, 701 Belmont Ave.
Hoffmann, C. R., Apotheker, Lincoln Ave., Ecke Cornelia.
Knik, W. J., Apotheker, Lincoln Ave. und School Str.
Kramer, Frank, Apotheker, 2530 Lincoln Ave.
Schmidt, F. D., Apoth., Roscoe u. Robey Str.

Westseite.

Allen, A. W., Apotheker, 1788 W. Chicago Ave.
Behrens, C., Apotheker, 807 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Bertram, Chas., Apotheker, 1901—1903 Milwaukee Ave.
Brill, G. J. F., Apotheker, 949 W. 21. Str.
Central Park Pharmacy, 1199 Armitage Ave.
Cramer, Wm. H., Apotheker, Halsted und Kanalport Ave.
Eisner, C. F., Apotheker, 1061—1063 Milw. Ave.
Fischer, C., Apotheker, Lincoln u. Division Str.
Gabert, A., Apotheker, Western Ave., Ecke Fulton Str.
Gesohn, Dominick, Apotheker, 232—234 Milwaukee Ave.
Grimme, C. A., Apotheker, 453 W. Belmont Ave.
Herbsleb, C. F., Apotheker, 418 California Ave.
Kasbaum, J. H., Apoth., Ashland und Armitage Ave.
Lichtenberger, F. J., Apotheker, 833 Milwaukee Ave.
Meißner, Chas., Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Schulz, Otto J., Apotheker, 808 W. Chicago Ave.
Stalger, R. D., Apotheker, 14. Str. und Center Ave.
Thiel, Chas., Apotheker, 814 W. 12. Str.
Zoeller, Geo., Apotheker, Chicago und Ashland Ave.

Südseite.

Bacheile, R., Apotheker, 43. Str. und Greenwood Ave.
Dreyer, Geo., Apotheker, 37. und Halsted Str.
Forster, Geo., Apotheker, State und 26. Str.
Heyer, F., Apotheker, 3100 Wentworth Ave.
Liebmann, Geo., Apotheker, 5034 Cottage Grove Ave.
Stahl, Geo., Apotheker, 31. u. Deering Str.
Stellmann, F., Apotheker, 5034 Cottage Grove Ave.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—„Uncle Toms Cabin".
Powers. — „Are You a Mason?"
Studebaker.—„King Dodo".
Illinois.—„The Casino Girl".
Grand Opera House.—„In A Balcony".
McVickers.—„Lovers Lane".
Great Northern.—„The Village Postmaster".
Dearborn.—„Secret Service".
Hopkins.—„David Garrick".
Alhambra.—„Girl from Chili".
Academy. — Geschlossen.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Lügen haben kurze Beine.

Als Frl. Augusta F. Wolff Frau Leonard Appelmann wurde, machte sie die niederschmetternde Entdeckung, daß ihr Gatte ein künstiches Bein hatte. Ihre Flitterwochen währten nur zwei Tage, und gestern, nachdem seit Eingehung ihrer Ehe zwei Jahre verflossen waren, machte sie im Superior-Gericht das Ehescheidungsverfahren anhängig. Frau Appelmann gibt in ihrer Klageschrift an, daß sie ihren Mann, der aus Kenosha, Wis., stamme, am 11. Mai 1899 in Chicago heirathete. Vor der Hochzeit habe sie ihn nach der Ursache seiner Lahmheit befragt und von ihm die Zusicherung erhalten, daß er sich nur den Knöchel verrenkt habe, aber zweifellos sehr bald wieder hergestellt sein würde. Seinen Betheuerungen Glauben schenkend, habe sie ihn geheirathet, um dann die Erfahrung zu machen, daß sie schmählich hintergangen worden sei.

Kampf um ein Kind.

Frau John O'Brien, von Nr. 256 Orleans Str., versuchte gestern im Korridor des Zellenraumes der Revierwache an Ost Chicago Ave. ihr fünf Monate altes Kind, um sich in dessen Besitz zu setzen, durch die engen Gitterstäbe einer Zelle zu zerren. Sie hatte das Kleine am Kopfe gepackt, während ihre siebenjährige Tochter Agnes, die sich in der Zelle befand, an den Füßen des Kindes zog, um Letzteres der Mutter zu entreißen. Das Geschrei des kleinen Würmchens brachte die Matrone Albeck zur Stelle, welche sich bemühte, Frau O'Brien zum Loslassen des Kindes zu bewegen. Die aufgeregte Frau stürzte sich nunmehr auf die Matrone, der es erst nach erbittertem Kampfe gelang, ihre Gegnerin nach der Office des Schließers Daniel O'Connell zu schaffen, der die Rasende einkäfigte.

Damen und Geistliche.

Alderman Race und die Ward-Superintendentin Frau Paul von der 35. Ward haben nunmehr die Liste von „freiwilligen Straßen- und Gassen-Inspektoren" für ihren Stadttheil fertig gestellt. Dieselbe weist fast durchweg Namen von Geistlichen und von Damen auf, welche sich bereit erklärt haben, die fraglichen Obliegenheiten zu übernehmen. Die Apothekerin Frl. Margaret J. Isrig steht an der Spitze der Freiwilligen.

Auf der Heimreise.

Der Sonderzug, welcher den Präsidenten McKinley und sein Gefolge von der Pacific-Küste nach Washington zurückbringt, kam heute zwischen zwei und drei Uhr Morgens über die Northwestern-Bahn in Chicago an und ist dann, über die Pennsylvania-Linie, weiter gen Osten gedampft. Heute Abend wird er in Pittsburg und morgen vor Tagesanbruch in der Bundeshauptstadt eintreffen.

* Kommandeur Booth-Tucker, der Befehlshaber der Heilsarmee in den Ver. Staaten, wird heute Abend in der Kalvarien-Baptisten-Kirche, 38. Str. und Wabash Ave., eine Rede halten.

* Die städtische Zivildienst-Kommission hat ihre weiblichen Angestellten schwer betrübt durch die Anordnung, daß die Fernsprech-Apparate in ihrem Bureau fortan nur für dienstliche Unterhaltungen gebraucht werden sollen. Aehnliche Verfügungen werden nun wohl auch bald in allen anderen Abtheilungen der Stadtverwaltung erlassen werden.

* In der neuen (Fallon-) Schule, welche nächstens an der Ecke von Wallace und 42. Straße eröffnet wird, werden einige Klassenzimmer für verkrüppelte Kinder aus dem Schlachthaus-Revier reservirt werden. Diese werden auf Kosten der Erziehungsbehörde per Omnibus nach der Schule geholt und ebenso wieder nach Hause befördert werden.

* Die „Chicago Society of Amateur Photographers" veranstaltet morgen einen Ausflug nach dem unweit von St. Charles, Ill., herrlich am Fox River gelegenen Pottawatomie-Park. Der für die Theilnehmer bestimmte Spezialzug verläßt den „Grand Central"-Bahnhof, an Fifth Avenue und Harrison Straße, um 9 Uhr 30 Minuten Vormittags; die Heimfahrt soll vom Festplatze aus um 6 Uhr Abends erfolgen.

* Richter Stein hat entschieden, daß ein Streifen Landes in der Gegend von 61. Straße und Wentworth Avenue, welcher durch die Hochlegung der Rock Island-Geleise frei geworden ist, nach wie vor als Eigenthum der Bahn zu betrachten und nicht etwa an die ursprünglichen Eigenthümer des Bodens zurückgefallen ist.

* Polizeikapitän P. Gallagher aus Ottumwa, Iowa, hat den hiesigen Polizeichef O'Neill in Kenntniß gesetzt, daß dort ein gewisser Patrick Newman gestorben sei, der unter dem Mayor Carter H. Harrison sr. die Stellung eines Seitenweg-Inspektors bekleidete. Zugleich ist die hiesige Polizei ersucht worden, die Adressen von etwaigen Verwandten des Verstorbenen ermitteln zu wollen. O'Neill war bisher nicht im Stande, die gewünschte Auskunft geben zu können.

Betheuern ihre Unschuld.

Vor vier Monaten wurde ein Einbruch in die Wohnung der Frau Hulda Albrecht, No. 339 Milwaukee Ave. verübt. Den Dieben fielen Werthsachen im Betrage von $300 als Beute in die Hände. Frau Albrecht konsultirte kürzlich eine Wahrsagerin, und die weise Frau erklärte ihr, daß das gestohlene Gut im Besitze zweier Männer gefunden werden könne, die im Gebäude No. 289 Milwaukee Ave. wohnen. Die Polizei wurde von dem Orakelspruch in Kenntniß gesetzt und die Folge war, daß die Detektives Helwig und Maher von der Revierwache an West Chicago Ave., Henry Wolf und Emil Weil verhafteten. Die Beamten behaupten, im Zimmer der Arrestanten eine Reisetasche entdeckt und beschlagnahmt zu haben, die Eigenthum der Frau Albrecht sei. Die Angeklagten leugnen, irgend welche Kenntniß von dem Einbruch zu haben und betheuern, die fragliche Reisetasche käuflich erstanden zu haben.

Realistisches Spiel.

Larry O'Donohue, ein halbwüchsiger Knabe, dessen Eltern im Gebäude No. 4161 Ashland Ave. wohnen, erlitt gestern Nachmittag infolge eines allzu realistischen Spieles schwere Brandwunden. Larry spielte mit anderen Knaben „Indianer". Er wurde von einer Schwadron „Rauher Reiter", die von Harry Bennett befehligt wurden, gefangen genommen und an den „Marterpfahl" gebunden, um dort den Flammentod zu sterben. Es wurde um ihn Reisig aufgehäuft und in Brand gesetzt. Die vom Winde angefachten Flammen setzten das hohe Gras unter seinen Füßen in Brand und ehe er aus seiner Nothlage befreit werden konnte, hatte er schwere Brandwunden an beiden Beinen, bis aufwärts zu den Knieen erlitten. Er befindet sich in der elterlichen Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Nichtswürdiges Bubenstück.

Von ruchlosen Halunken sind gestern in Austin drei Hunde im Werthe von $400 vergiftet worden. Auf die Ergreifung und Ueberführung der Thäter wird wahrscheinlich eine angemessene Belohnung ausgesetzt werden. Zwei englische Vorstehhunde, die in der Stammrolle des „American Kennel Club" registrirt und Eigenthum von R. McLennon, No. 104 N. 52. Ave. waren, sowie ein irischer Hühnerhund, Eigenthum von F. W. Porter, von No. 84. N. 52. Ave., fielen der Niedertracht der Buben zum Opfer. Die Hunde verendeten nach dem Genusse von Fleisch, das mit Strychnin vergiftet war. Es wurde die Polizei in Kenntniß gesetzt, welche auf den Rasenplätzen vor Gebäuden an 52. Ave., zwischen Indiana und Ohio Str., noch acht Stücke, mit Strychnin präparirten Fleisches vorfand.

* Herausgeber von Landzeitungen, welche zur „Inland Daily Preß Association" gehören, hielten gestern im Palmer House eine Versammlung ab und besprachen die Methoden des modernen Anzeige-Systems. D. M. Lord, von der hiesigen Anzeigen-Firma Lord & Thomas, hielt einen Vortrag über „Die Beziehungen der Zeitungsherausgeber zu den Anzeigevermittelungs-Bureaux".

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
EMIL GASCH.

EMIL H. SCHINTZ
120 RANDOLPH STR.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Grundeigenthum verkauft und vertauscht. Telephon, Central 2804. 1mz,3mX

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Bäcker an französischem und Wiener Brot. Muß unbedingt selbstständig sein und auch etwas von Cakes verstehen. Verheiratheter Mann vorgezogen. 581 West 12. Str.

Verlangt: Junger Mann, der an Power- und Drill Presse zu arbeiten versteht. American Nickel Works, 14 N. Canal Str. misa

Verlangt: Ein im Saloongeschäft erfahrener Porter. Guter Lohn; stetiger Platz. 270 Colorado Ave., Ecke Kedzie.

Verlangt: Starker Junge, in Grocerystore zu helfen. 653 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Gärtner, um Garten in Ordnung zu halten. 1025 N. Sawyer Ave.

Verlangt: Marmor- und Granite-Steinhauer für Lettering. 579 Canal Str.

Verlangt: Starker Junge oder Mann, an Brot zu arbeiten. 383 Center Str., nahe Sedgwick Str.

Verlangt: Starker Junge, einer der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat, wird vorgezogen. 428 26. Str.

Verlangt: Ein guter junger Mann, um Bäckerwagen zu fahren. 5044 State Str.

Verlangt: Deutscher Mann, ungefähr 40 Jahre, für allgemeine Arbeit in Fabrik. Nachzufragen Donnerstag von 7 bis 12. 21 Mohawk Str.

Verlangt: Ein Blacksmith am zweiten Feuer und am Floor. Muß Pferde beschlagen können und Wagenarbeit verstehen. Geo. Bußcher, Niles Centre.

Verlangt: Ein Busineßlunch- und Order-Koch. 74 Adams Str.

Verlangt: Lunchmann, Ecke Van Buren und Clark Str., „Union Loop".

Verlangt: Ein Junge zum Kegelaufsetzen, Nachmittags und Abends. 544 Wells Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. Guter Lohn. 227 Ost North Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brot. 175 Center Str.

Verlangt: Schuhmacher, alter Mann. Vorzusprechen: 922 Clybourn Ave.

Verlangt: Mann, um Orders abzuliefern und Pferde zu besorgen. 421 Webster Ave.

Verlangt: Canvassers in gutzahlendem Geschäft. Salär und Kommission bezahlt. 1041 Milwaukee Ave. dimido

Verlangt: Ein starker Junge. Gute Gelegenheit, ein Geschäft zu erlernen. 54 N. Clinton Str., Sueß Ornamental Glaß Co. dimidofr

Verlangt: Ein deutscher Mann, 20 Jahre im Milchgeschäft. 406 14. Place. modimi

Verlangt: 100 Eisenbahnarbeiter für U. P. Company in Wyoming. Lohn $1.75; Arbeit für längere Zeit und billige Fahrt. 100 für Company-Arbeit in Iowa und Illinois. Freie Fahrt, 50 nahe der Stadt. 50 Farmarbeiter. 22 bis 25. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 27mai,1w

Verlangt: Hausmover, 10 erfahrene, stetige Arbeit. Krueger, 3620 S. Halsted Str. 23m—jn5

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenen Bros. Mfg. Co., 215—31 S. Canal Str. 13ma*2

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein erster Klasse Cakebäcker. 535 N. California Ave.

Verlangt: Guter Mann an Brot und Rolls. Stetige und leichte Arbeit. 1285 Van Buren Str.

Verlangt: Ein Bricklayer, Flournoy Str. und St. Louis Ave.

Verlangt: Bäcker, Butchers, Grocery- und Drygoods-Clerks, Arbeiter für Fabriken und Farmen. Guter Lohn. „Star" Employment Bureau, 157 Washington Str.

Verlangt: Ein lediger junger Butcher. 1354 West 35. Str.

Verlangt: 2 oder 3 junge deutsche Männer. $1.50 pro Tag, frisch eingewanderte vorgezogen. Nachzufragen: Chicago Varnish Co., 35 Dearborn Ave.

Verlangt: Agenten, um Dr. Formaneks Medizinen zu verkaufen, sowohl in der Stadt wie auf dem Lande. Vorzusprechen oder schreibt an Dr. F. Formanek, 572 Blue Island Ave., Chicago. mi,on

Verlangt: Schneider, guter Rock- und Hosenmacher. Beständige Arbeit. Wm. Baumbach, Blue Island, Ill.

Verlangt: Fleißige Jungen mit Affidavit. 622 N. Humboldt Str.

Verlangt: Bäcker, zweite Hand. 6766 South Chicago Ave., nahe 71. Str. und Cottage Grove Ave. mido,r

Verlangt: Carriage-Painters. Nachzufragen Mittwoch und Donnerstag. Millers, 1937 N. Clark Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot; stetiger Platz. — 6120 S. Morgan Str. mido

Verlangt: Tüchtiger Porter; muß auch flink aufwarten können. $7. — 22 N. State Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Brot und Rolls. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Painter für Outside-Arbeit. 1042 George Str.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand an Brot. Guter Lohn. L. Livingston, 3230 State Str.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Cakes. 328 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger lediger Butcher. Vorzusprechen 3 Tage. 412 Grand Ave.

Verlangt: Eine erste Hand an Brot. 621 N. Ashland Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Cakes. 1002 Wellington Ave., Ecke Lincoln und Southport Ave.

Verlangt: Ein zuverlässiger Porter für Saloon. Lohn $6 die Woche, Zimmer und Board. 106 Ost Randolph Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 98 Ost Randolph Str.

Verlangt: Guter Kunstschlosser. 780 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ehrlicher junger Mann mit Referenzen als Bartender. 284 Franklin Str., Ecke Van Buren.

Verlangt: Ein älterer Mann, der sich im Haus nützlich machen kann. Gutes Heim. 329 Fifth Ave., Saloon.

Verlangt: Porter. 435 W. Randolph Str., Saloon.

Verlangt: Guter Cakebäcker. Lohn $14—$15. — 1221 North Ave.

Verlangt: Erfahrene Rockmacher. 127 Haddon Ave., 2. Floor. mido

Verlangt: Ein Junge, 15 Jahre, am Milchwagen zu helfen. 442 Larrabee Str.

Verlangt: Junger deutscher Mann zum Bartenden und Reinmachen im Saloon, Lincoln Ave. und Montrose Boulevard.

Verlangt: Mann für Stall- und Hausarbeit. Jemand, der Geschirre repariren kann, vorgezogen. — 261 West 12. Str.

Verlangt: Tüchtige vierte Hand an Brot, nach Wisconsin. 123 Wells Str.

Verlangt: Gute vierte Hand an Brot. Nachzufragen: 222 Ost Washington Str.

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu helfen. 100 Canalport Ave.

Verlangt: Junger Mann, in Bäckerei zu helfen. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Mann, Pferde zu besorgen. 101 West 18. Str.

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. Tagarbeit. $6 und Board. 2240 N. Ashland Ave. dmi

Verlangt: Ein Fresko-Maler und Zeichner, einer der Kostenvoranschläge und Designs liefern kann. Dauernde Stelle. Adr.: Albert Gall, Indianapolis, Ind. momifr

Verlangt: Teamster, verheiratheter vorgezogen. 156 West Ohio Str. dimido

Verlangt: Bau-Schlosser. 156 W. Ohio Str. dimido

Verlangt: Guter Junge für Milchwagen. 1803 N. Seeley Ave. dimi

Verlangt: Ein Porter für Saloon. 329 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Ein Bäcker, 2. Hand an Brot u. Cakes. 859 Grand Ave. dimi

Verlangt: Junger Mann, im Bäckershop zu arbeiten, Tagarbeit. Muß Erfahrung haben. Restaurant, 111—115 Fifth Ave. dimi

Verlangt: Porter. 863 S. Western Ave. dmi

Verlangt: Kollektoren und Agenten; dauernde Stellung, Versicherungs-Agenten bevorzugt. Vormittags, 191 S. Clark Str., Zimmer 21. dimido

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider und Maschinen-Operators an Hosen. Können Antheil am Geschäft nehmen. 227 Vine Str., nahe North Ave. dimi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger deutscher Kaufmann sucht Stellung in irgendwelcher Branche. Adr.: Oscar Ellmenreich, 685 Sedgwick Str. midofr

Gesucht: Ein erfahrener Lunch-Koch sucht Platz in Downtown-Saloon. Adr.: John Montik, Zimmer 18, 167 Washington Str.

Gesucht: Junger Mann, 14 Jahre, frisch eingewandert, ist geneigt, irgendwelches Geschäft zu erlernen. Adr.: W. 975 Abendpost.

Gesucht: Brot- und Cakebäcker, selbstständig, sucht einen stetigen Platz, Stadt oder Land. 3918 Armour Ave. 28ma,1w

Gesucht: Guter Brotvormann sucht Stelle. 692 Racine Ave.

Gesucht: Flinker Bartender, nüchtern und zuverlässig, sucht gute Stellung. Kreutzer, 544 Sedgwick Str.

Gesucht: Anständiger Mann sucht Stellung als Bäckerwagentreiber oder ähnlichen Platz. Veterans, Ecke Perry und School Str.

Gesucht: Ein anständiger Mann, ledig, wünscht guten Platz. Versteht Melken und Farmarbeit. Adr. W. 976 Abendpost. mido

Gesucht: Suche stetigen Platz als Bartender oder Waiter; war 4 Jahre auf letzter Stelle. Adr.: H. 363, Abendpost. mido

Gesucht: Junge Frau sucht Plätze zum Waschen oder Reinmachen. 865 Halsted Str., Jäger.

Gesucht: Guter Koch sucht Stelle. J. Mondik, 11 Rose Str. dimi

Gesucht: Junger Mann mit Erfahrung im Butchergeschäft sucht irgendwelche Arbeit. Geht auch aufs Land. Nachzufragen bei Mr. Feldman, 687 N. Paulina Str. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen und Mädchen, französisches Zuschneiden, Anpassen und Kleidermachen in kurzer Zeit gründlich zu erlernen. Im Tage anderweitig Beschäftigte dürfen Abends lernen. Ausgelernten die feinsten Stellungen bei höchstem Lohn zugesichert. Sehr gute Behandlung. Madame Thomas & Co., 197 West Division Str., Ecke Ashland Ave. 26ma,sonmifr,1m

Verlangt: 16 junge Damen, in Training School for Nurses einzutreten. Wegen Näherem nachzufragen: 1359 Central Boulevard, Ecke Kedzie Ave. mison

Verlangt: Mädchen, erster Klasse Sortirerin. — Lyons & Neumann, 256 Market Str. mido

Verlangt: Mädchen, welches bei Hand nähen kann und willens ist, zu lernen. Gute Stelle. 182 Michigan Ave. mido

Verlangt: Handmädchen an Westen; auch solche zum Lernen. 741 Elk Grove Ave., Basement. dimido

Verlangt: Finisher an Kniehosen. 564 N. Ashland Ave., Top Floor, hinten. mido

Verlangt: Finisher an Shophosen, entweder im Shop oder zu Hause. 227 Vine Str., nahe North Ave. dimi

Verlangt: Maschinenmädchen, Baisters und Handmädchen an Westen. 1039 Milwaukee Ave., hinten. dimi

Verlangt: Einige Damen für Handarbeit, $8 bis $12 pro Woche. Keine Erfahrung nöthig. Gelegenheit, sich emporzuarbeiten. Zimmer 718, 167 Dearborn Str. modimifr

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 2. 6620 State Str.

Verlangt: Mädchen; beständige Arbeit; leichte Hausarbeit; 2 in Familie; keine Hausreinigung.— 1712 N. Kedzie Ave., nahe Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. Flat. 2334 Indiana Ave. mido

Verlangt: Köchin und Mädchen für zweite Arbeit. 4364 Emerald Ave.

Verlangt: Mädchen als Nachtköchin in Restaurant. $5. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen, auf Kinder aufzupassen. 3324 S. Halsted Str.

Verlangt: Aeltere Frau und gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 958 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 564 Ost 50. Str., Flat 2.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Modernes Flat. Nachzufragen: 1364 Wilton Ave., 3. Flat. Nehmt Northwestern-Hochbahn bis Grace Str. Station.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Stockhausen, Südost-Ecke Robey Str. und Lincoln Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, um Baby aufzuwarten. 851 Wilson Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.— 301 Bissell Str.

Verlangt: Junges Mädchen, bei leichter Hausarbeit zu helfen, kein Waschen oder Bügeln. 1046 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 18 Jahre alt, um 15 Monate altes Baby zu besorgen und bei Hausarbeit zu helfen. 674 N. California Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 4745 Indiana Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, zur Hilfe der Hausfrau. 1346 Ogden Ave. midofr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. 3650 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 339 N. Leavitt Str.

Verlangt: Eine gute Businesslunch-Köchin. 493 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für zweite Arbeit. 584 Ogden Ave. mido

Verlangt: 2 Küchenmädchen oder Frau in Restaurant. 164 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei drei ältlichen Leuten. 69 Grant Place, zwischen Cleveland Ave. und Larrabee Str.

Verlangt: Junges oder älteres Mädchen für Hausarbeit. Lohn $2—$4. 1662 Melrose Str., nahe N. Halsted Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 4621 Prairie Ave. mido

Verlangt: Waschfrau. Nachzufragen nach 4 Uhr. Mrs. B. Kohn, 141 Potomac Ave.

Verlangt: Zweite Köchin. 191 Wabash Ave.

Verlangt: Ein gutes Zimmermädchen, welches beim Waschen und Bügeln mithelfen will. 2735 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. Keine Wäsche. 481 Cleveland Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 134 Washburne Ave., Top Flat.

Verlangt: Fähige Köchin für Businesslunch und kleine Orders. $7 für Anfang, eventuell mehr für tüchtige Frau. 22 N. State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 1081 Armitage Ave. midofr

Verlangt: Aeltere Frau, auf Kinder aufzupassen; eine die mehr auf gutes Heim als auf Lohn sieht. 522 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 1085 West North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren, um auf ein Kind zu achten. F. Brosenne, 750 N. Oakley Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn; stetiger Platz.

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau. — Karol, 123 Elburn Ave., 2. Flat. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Theestore. 420 West Division Str.

Verlangt: Mädchen, am Tisch aufzuwarten in Restaurant. Vorzusprechen: 154 Canalport Ave., Mrs. Pierritz. midofr

Verlangt: Frau oder Mädchen, Zimmer zu reinigen und Betten zu machen, sonst keine andere Arbeit. 199 Randolph Str.

Verlangt: Deutsch-Amerikanerin bei Kindern. — Nachzufragen: Mrs. Weiß, 190 West 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 791 N. Leavitt Str.

Verlangt: Zuverlässiges erfahrenes Mädchen in kleiner Familie. Empfehlungen verlangt. 633 Cleveland Ave.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 2; $3. — 347 Ost North Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Stütze. 79 Hammond Str., oben.

Verlangt: Ein junges Mädchen aus achtbarer deutscher Familie, für allgemeine Hausarbeit. 62 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für die Küche. Emil Gasch, 1800 Diversey Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Hausreinigung. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 421 Webster Ave.

Verlangt: 2 nette junge Mädchen als Waitresses. 87 Orchard Str., Top Floor. midofr

Verlangt: Ordentliches junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 2 Personen. Vorzusprechen bei Tage, nicht Abends. 557 Larrabee Str., Eingang hinten.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Hausarbeit; katholisches vorgezogen. 231 Ost North Ave., Store.

Verlangt: Eine ältere Frau oder Mädchen für leichte Hausarbeit. 734 Elston Ave. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4830 Ashland Ave. dimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie, gutes Heim. 4202 Indiana Ave. dimido

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 729 Elston Ave. dimi

Verlangt: Eine gute Köchin, sofort, nach Milwaukee; gute Heimath; Fahrt bezahlt. Adr.: H 359, Abendpost. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.— 1671 Argyle Ave., nahe Evanston Ave. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen zum Kochen und Waschen. Guter Lohn. 4342 Drexel Boulevard. dimido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3 pro Woche. Residenz, 2208 N. 41. Court, 2 Blocks nördlich von Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 1198 West North Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und zweites Mädchen. Mrs. Magnus, 1932 Barry Ave. modimi

Verlangt: Ein zweites Mädchen für Hausarbeit.— 2048 Archer Ave., Ecke Wentworth Ave., P. Florence. modimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. — 428 S. Troy Str., nahe 12. Str. modimi

Verlangt: Eine gute Orderköchin. 351—353 S. State Str. modimi

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz, 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 25ma,1mX

Köchinnen, zweite Mädchen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen, sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften. Hoher Lohn. Mrs. Mandel, umgezogen nach 3155 Indiana Ave. 29ap,1mt,X

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 3jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Flinke Businesslunch-Köchin sucht Stellung als solche oder als Gehilfin. Adr.: H. 366 Abendpost.

Gesucht: Junge Frau mit Kind wünscht Stelle als Haushälterin. 25 Churchill Str., 1. Flat, vorne.

Gesucht: Intelligente alleinstehende Wittwe, Geschäftsfrau, wünscht Platz als Haushälterin oder Businesslunch-Köchin in Saloon. 463 Southport Av., nahe Wrightwood.

Gesucht: Wittwe mit Kind, 6 Jahre alt, sucht einige Arbeit. M. W., 421 Division Str.

Gesucht: Ein katholisches Mädchen sucht Stelle als Haushälterin. 497 Wells Str.

Gesucht: Köchin sucht Stelle. Miß Kappler, 320 Larrabee Str.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar, kinderlos, sucht gute stetige Arbeit. 272 Blackhawk Str., A. Schmidt. mido

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Wittwe, 39 Jahre, habe $4000 Logengeld, wünsche mich mit einem strebsamen, gerechten Manne in reiferen Jahren zu verheirathen, um ein Geschäft anzufangen oder auch Farm zu kaufen. Nur redlich denkende Männer mögen sich melden. Adr.: W. 974 Abendpost.

Heirathsgesuch. Ein Mann, 40 Jahre alt, mit einem monatlichen Verdienst von $125, wünscht die Bekanntschaft eines achtbaren Mädchen oder Wittwe, zwecks Heirath. Ehrlich gemeinte Offerten zu adressiren: H. 365 Abendpost.

Heirathsgesuch. Eine alleinstehende Wittwe, 45 Jahre alt, wünscht mit einem Handwerker, der ein gutes beständiges Einkommen hat, zwecks Heirath bekannt zu werden. Agenten verbeten. Bitte Briefe mit genauer Angabe der Verhältnisse unter H. 370 an die Abendpost zu senden.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Delikatessen-, Bäckerei- und Zigarren-Store. Nachzufragen Morgens bis 10 Uhr. 328 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, mit oder ohne Grundstück, billig. Adr.: W. 979 Abendpost. misa

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes. Store Trade. Adr.: H. 364 Abendpost. midofr

Zu verkaufen: Delikatessen-, Grocery-, Zigarren- und Notion-Store für $900; deutsche Nachbarschaft. Adr.: P. 771 Abendpost. misa

Zu verkaufen: Eine 4 Kannen Milchroute, billig, Nordwestseite. Adr.: W. 978 Abendpost.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Bäckerstore, altes Geschäft. 1376 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: 6 Zimmer Flat mit gutgehendem Diningroom und gut erhaltenen Möbeln, billig. — Zu erfragen: 233 Blackhawk Str., Mrs. Stumer.

Zu verkaufen: Frisch eingerichtetes Delikatessen- und Candy-Geschäft, billig, Hausgeräthe. Kann nach Belieben genommen werden. Zu erfragen: 727 Halsted Str.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurants, Boardinghäuser, Zigarren- und Candystores, Milch-Routes, Bäckereien, Meatmarkets, Grocerystores, sowie Geschäfte aller Art, was man verlangt. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen bei Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Ein Wagenshop mit guter Kundschaft, an der Westseite. Adr.: H. 362 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Delikatessen- und Bäckereistore. 925 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Barbershop oder Fixtures allein. 2 Stühle, Combination, Geräthe, billig. Verlasse die Stadt. 891 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocerystore, 5 Wohnzimmer. 712 Belmont Ave. dimi

Zu verkaufen: Bäckerei; nur Store-Geschäft, in guter Geschäftsstraße, $550; billige Miethe. Keine Agenten. Adr.: W. 984 Abendpost. dimido

Zu verkaufen: $3000; Grocery und Market, hochfeiner Platz, Lake View; Tageseinnahme ungefähr $60; Miethe $36; fünf Wohnzimmer. Adr.: P. 774 Abendpost. dimi

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte. Käufer und Verkäufer sollten persönlich vorsprechen. Bitte keine Briefe. „Käufer" bezahlen keinerlei Gebühren. 18mai,1moX

John Klein, Zimmer 93, 163 Randolph Str., verkauft, tauscht gegen Grund-Eigenthum irgendwelche Geschäfte. License Broker, Notary Public. 22mai,1mtX

Zu verkaufen: Gutzahlender Grocerystore, Pferd u. Wagen, sehr billig. Thies, 817 Lincoln Ave. 22ma,1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Seltene Gelegenheit!—Partner gesucht mit $100.— 479 W. 20. Str., Ecke Wood Str., im Saloon.

Theilhaber für Fabrikationsgeschäft (großer Gewinn, vollständig eingerichtet und im Gang) gesucht. Briefe mit Angabe, wieviel Kapital zur Verfügung unter W. 985 an die Abendpost zu richten. dimido

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer Brick-Cottage mit großer Barn und Garten. Miethe $8. Nachzufragen: 3324 S. Hoyne Ave.

Zu vermiethen: Zimmer für Restaurant und Boarders; alter Platz. 61 Lake, Ecke Clinton Str., Bischoff Czech. dimidofrsason

Zu vermiethen: Billig, Tailorshop oder Laundry, hübsches Lokal, 30×60 Fuß, mit Basement, Dampfheizung. Gutes Licht. 125 Johnston und Sacramento Ave., Ecke. 24ma,1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer bei ältlicher Dame. 795 N. Robey Str.

Zu vermiethen: 2 Zimmer, passend für Haushalt, Herren oder Damen; auch möblirt, wenn gewünscht. 562 West Huron Str.

Zu vermiethen: Zimmer an anständigen Herrn, Bad, heißes Wasser. 593 LaSalle Ave., Flat H.

Zu vermiethen: Ein freundliches Vorderzimmer, alle Bequemlichkeiten, an anständigen Herrn. 903 N. Halsted Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Helles freundliches Zimmer. 25 Maud Ave., nahe Sheffield Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Aelterer Herr wünscht Zimmer bei einzelner Dame oder kleiner Familie. Adr.: H. 367Adopnebft 789678678 96788888890— ERJAT H. 367 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 50 Pferde für alle Arten Arbeit, von 800 bis 1500 Pfund, auch haben wir 20 Pacers und Trotters von $40 bis $300. Wir nehmen auch Pferde in Tausch. Hier ist eine Gelegenheit für Alle. Auch 6 billige Stuten für Farmer. 560 Ogden Ave., hinten. 25ma,1wX

Zu verkaufen: 20 hier eingebrochene Pferde aller Arten; können angesehen werden im National Livery Stable, hinter 952 Milwaukee Ave. 25ma—1jn

Zu verkaufen: Billiges Delivery-Pferd, auch Ziegenbock und weiße Ziege. 2617 Cottage Grove Ave.

Zu verkaufen: Surrey, billig. 819 N. Talman Ave.

Zu verkaufen: Neuer 4½ Lumber gebrauchte Milchwagen und Buggies. Division und Halsted Str. misa

Zu verkaufen: Kanarienvögel und Langohr-Hasen. 2950 Butler Str., oben, hinten.

Gelbköpfige mexikanische Papageien, $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap,1jX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Seltene Gelegenheit, das Inventar eines Hotels Milwaukees; glänzende Geschäfte; spottbillige Rente; wegen Zurückziehen vom Geschäfte. Adr. P 704, Abendpost. 25malwX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Mein $400 Upright Piano, billig gegen Baar. 136 Dayton Str.

Dame verkauft ihr prachtvolles hochfeines hochmodernes Mahagony Piano, billig, in tadellosem Zustande; feiner Ton; muß verkaufen. 3642 Vincennes Ave. mdosa

Nur $25 für schönes 6 Oktaven Piano bei Aug. Groß, 590—92 Wells Str., nahe North Ave. 27ma,1w

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Tourist-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei der Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10s,sX*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3bj*

Löhne, Noten, Schulden aller Art jofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 E. Washington Str., Zimmer 15. August E. Beck, Manager. 4mai,sadimido,1j

Vollmachten konsularisch ausgestellt. Paß in's Ausland besorgt. Testamente in rechtsgiltiger Form. Bereitwilligste Auskunftsertheilung über Militärangelegenheiten und europäische Werthpapiere in der Office. 30 Belden Court. Offen auch Sonntags. 15maifrmomilm

Herren, die sich dem Aurora Skat-Klub anschließen wollen, sind ersucht, Freitag Abend um 8 Uhr in der Aurora Halle vorzusprechen, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str. mido

Schirme werden reparirt und überzogen. 1149 Milwaukee Ave. misa

Frau Kohn ist von Deutschland zurückgekehrt und wohnt jetzt 413 Ost North Ave., nahe Wells Str., 2 Treppen. 12ma,1mX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 3anX

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Eine Fox Terrier Hündin. Gegen Belohnung abzugeben: 30 Menominee Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wis. Cent.-Bahn Holz- und Farm-Land zu verkaufen in Wisconsin, zu leichten Bedingungen. Gute Wege, Schulen und Kirchen. Schreibt oder sprecht vor. Office Abends offen bis 7.30 und Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags.

Zwangs-Verkauf. 160 Acker schöne Wheat Farm, nahe ... Adr. ... Henry Ullrich ...

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser, Basement, Attic, Badezimmer ... Otto Fredrich ...

Nordseite.

Zu verkaufen: Schönes 3stöckiges 6 Flat Brickgebäude ...

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Billig, fünf Cottages ... W. 724 Abendpost.

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
...
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelter,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34.

Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Chicago Credit Company,
99 LaSalle Str., Zimmer 21.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

...

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Joseph E. Hoffmann, Deutscher Konstabler und Advokat, Zimmer 202, 144 West Madison Straße.

...

Freies Auskunfts-Bureau ...

Fred. Plotke, Rechtsanwalt ...

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte ...



Jetzt ist es Zeit.

Die Ursache vieler chronischer Leiden in der Sommerzeit entstehen durch die Nachlässigkeit während des Frühlings

Dr. August König's Hamburger Tropfen

nicht eingenommen zu haben, ein sicheres Mittel für die prompte und sichere Heilung von allen Arten von

Magenleiden.



Bruchleidende

... Dr. ROBERT WOLFERTZ ...

„Alle berühmten Aerzte

... Sewan-Klinik, 151 6. Ave., New York, N. Y.

DR. J. YOUNG,

Deutscher Spezial-Arzt für Augen, Ohren, Nasen- und Halsleiden ...

Dr. CARL STRUEH'S Naturheilanstalt,

464 BELDEN AVE., nahe Cleveland Ave., Chicago. ... Dr. CARL STRUEH.

Heilt Euch selbst

French Specific heilt ...



Dr. EHRLICH,

aus Deutschland, Spezial-Arzt für Augen, Ohren, Nasen- und Halsleiden ...

Männer-Krankheiten

... Behlke's Deutscher Apotheke. No. 441 South State Str.



Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR.

... BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

N. WATRY & CO., 99 E. RANDOLPH STR. Deutsche Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität.— Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

DR. SCHROEDER Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str. ...

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 84 ADAMS STR., Zimmer 60.

... nur Drei Dollars ...

Lebrecht Hühnchen.

Von Heinrich Seidel.

(Fortsetzung.)

Als nun Bornemann schwieg und sich mit einer Miene, die deutlich sagte, daß seine Geschichte zu Ende sei und er den Tribut des Beifalls erwarte, in den Stuhl zurücklehnte, da erhob sich ein halbunterdrücktes Murmeln und Gekicher, denn Alle, die den Major und seine Geschichten ohne Pointe kannten, verstanden die kleine Satire. Dieser aber selbst sah den Erzähler groß an und fragte verwundert: „Aus?"

„Jawohl," sagte Bornemann, „ganz aus."

„So, so?" sagte der Major, „aber da muß ich offen gestehen, die Pointe dieser Geschichte ist mir entgangen . . . Vollständig entgangen. Ja!"

Dem vulkanischen Heiterkeitsausbruche, der nun folgte, saß der Major rathlos gegenüber und ebenso Nebendahl. „Ich weiß gar nicht," sagte dieser, „was Die so furchtbar lachen über die alte dumme Geschicht'. Sie hat ja gar kein' Sinn nich. Und wenn man denkt, nu kommt's, denn is sie aus."

Hühnchen, in der Furcht, es könne hierdurch eine Mißstimmung in die Gesellschaft kommen, legte sich in's Mittel und sagte: „Hör' 'mal, Bornemann, ich habe auch schon bessere Geschichten von Dir gehört." Dieser schien durch solch' hartes Urtheil gar nicht geknickt, sondern schmunzelte im Gegentheil sehr geschmeichelt. „Aber," fuhr Hühnchen fort, indem er sich an Doktor Havelmüller wendete, „da wir nun 'mal bei'm Erzählen sind, lieber Emil, da mußt Du mir heute Abend einen großen Gefallen thun. Ich bitte Dich um die Geschichte von der Wanze."

Doktor Havelmüller sträubte sich, es sei eigentlich keine Geschichte für Damen, was diese natürlich erst recht neugierig machte, und habe er sie so lange nicht erzählt und fürchte, die kleine Geschichte, die auf das Wort gestellt sei, zu verderben. Allein Alles half ihm nichts, und obwohl die Frau Majorin bedenklich ihre lange Nase kräuste und ungemein steif aussah, begann er endlich:

„Am Ende meiner Studienzeit war ich einmal genöthigt, mir eine neue Wohnung zu suchen. Ich hatte schon viel Zimmer vergeblich besichtigt, da kam ich endlich zu einer freundlichen sauberen Wittwe, wo es mir ausnahmslos gefiel. Ich ward bald mit ihr einig und that zum Schluß eigentlich nur der Form wegen noch die Frage: „Es sind doch keine Wanzen in der Wohnung?" — „O, wie werden hier Wanzen sein!" sagte die alte Dame fast beleidigt. Das hat nun allerdings nicht viel zu sagen, denn wenn eine Wohnung auch so viel Wanzen hätte, als es Chinesen in China giebt, so würde eine Zimmermietherin dies doch niemals zugeben, selbst wenn man sie auf die Folter spannte. Ich sagte also: „Nun, das ist gut, denn in dem Augenblicke, wo ich diese verhaßten Thiere verspüre, ziehe ich sofort aus." Dann gab ich meinen Miethsthaler und die Sache war abgemacht.

Am ersten Abend, als ich eingezogen war, konnte ich nicht einschlafen. Ein fieberhafter Zustand überkam mich, und noch andere Symptome, die ich hier nicht näher schildern will, machten einen furchtbaren Verdacht in mir erge. Ich steckte Licht an, konnte aber nichts finden, und nachdem ich einen gewaltigen Schwur gethan hatte, am nächsten Tage wieder auszuziehen, schlief ich endlich spät nach Mitternacht ein. Am andern Morgen, als ich finster brütend auf dem Sopha saß, brachte meine Wirthin den Kaffee, und es schien mir, als ob sie mich mit sorgenvollen Blicken betrachtete. „Frau Mohnicke," rief ich, „noch heute zieh' ich aus, hier sind Wanzen."

„O, Du mein Schöpfer," sagte die Frau, „sei'n Sie doch nur nicht so hitzig, es ist ja nur eine!"

Ich lachte höhnisch. „Ja, Sie lachen," rief sie, „aber es ist doch wahr. Lassen Sie sich nur erzählen. Ihr Vorgänger hatte in seiner letzten Wohnung so viel von diesen ekligen Thieren zu leiden, daß er eine kannibalische Wuth auf sie kriegte. Er fing, so viel er konnte, lebendig und sperrte sie in eine Schachtel mit Insektenpulver, um sich an ihren Qualen zu weiden, wie er sagte. Aber was hatten diese Thiere zu thun? Sie fühlten sich ganz wohl in dem Insektenpulver und lebten vergnügt weiter. Als nun Ihr Vorgänger dort auszog, setzte er die Wanzen wieder sauber in das Zimmer zurück, denn er hatte 'n rachsüchtiges Gemüth, und nur eine nahm er mit als Merkwürdigkeit und weil er sehen wollte, wie lange sie es in dem Insektenpulver wohl aushielte. Gleich am zweiten Tage zeigte er sie mir und da sagte ich: „Das ist doch sehr Unrecht, mein Herr, denn wenn das Geschöpf ausbricht und kriegt hier Junge, dann haben wir den Salat." — „Das hat nichts zu sagen," sagte er, „es ist ein Bock". Dabei beruhigte ich mich denn, er aber trug seine Schachtel immer bei sich und zeigte das gräuliche Thier allen Leuten; er hatte es ordentlich lieb gewonnen. Am letzten Tage, als er ausziehen wollte, war ein Freund bei ihm, der ihm packen half, und dem zeigte er auch gerade seinen Liebling. Da zieht plötzlich draußen das zweite Garderegiment mit Musik vorbei. Die beiden jungen Leute liefen natürlich sofort an's Fenster und als sie wieder zurück kamen, war die Wanze aus der offenen Schachtel ausgeritscht. Ich bin nun seither hinter ihr her gewesen mit Scheuern und Petroleum alle Tage, aber das muß eine von den ganz geriebenen sein, denn wie Sie ja bemerkt haben, noch hat es nichts geholfen."

Diese verrückte Geschichte erheiterte und beruhigte mich soweit, daß ich beschloß, die Sache noch eine Weile mit anzusehen. Da die Blutgier dieses Geschöpfes nun einstweilen gestillt war, so ließ es mich eine Zeit lang in Ruhe, nur nach acht Tagen etwa machte es mir wieder eine böse Nacht, sodaß ich am Morgen sehr verdrießlich aufwachte und mich mit finsteren Plänen trug. Da ich aber eine wichtige Arbeit vorhatte, die mich sehr ernsthaft beschäftigte, so vergaß ich schnell diese kleine Unannehmlichkeit und stand bald in meine Berechnung vertieft vor meinem Pulte. Als ich dann in tiefes Nachdenken durch das Zimmer schritt, blieb ich zufällig vor meiner großen Wandkarte von Europa stehen, auf der auch ein Stück von Afrika und Asien mit dargestellt war. Während ich nun in grübelndem Brüten auf die Karte hinstarrte, fiel es mir allmählich auf, daß in der Gegend von Palästina was krabbelte. Zuerst beachtete ich es nicht sehr, aber endlich kam doch der Gedanke bei mir zum Durchbruch: „Was krabbelt denn da in der Gegend von Palästina?" Ich trat näher und sah mit Jauchzen, — es war die Wanze. Sie saß ganz nahe bei Jerusalem auf dem Oelberg. Ob sie dorthin eine Wallfahrt zur Buße für ihre Sünden gemacht hatte, das weiß ich nicht, genug, sie war da. Ich nahm meine Feder hinter dem Ohr hervor und zielte mit der Spitze sorgfältig auf das stattliche Thier. Da aber erkannte es die Gefahr, stürzte sich eilends in das Jordanthal und floh mit großer Geschwindigkeit gen Norden. Ich mit der Feder immer hinterher. Bei'm See Genezareth schien es, sie wolle auf Damaskus zu und in Syrien und Mesopotamien ihr Heil versuchen, allein sie änderte ihren Plan, rannte um den See herum und zwischen Libanon und Antilibanon hindurch bis zur Küste des Mittelländischen Meeres und an dieser entlang, bis sich ihr das Taurusgebirge in den Weg stellte. Aber das findige Thier nahm den Weg wieder nach Norden, zwischen Taurus und Antitaurus hindurch, gewann dann in westlicher Richtung die große Salzwüste und holte nun so mächtig aus, daß ich ihr mit meiner Feder kaum zu folgen vermochte. So rannte sie in einer Tour immer westwärts, bis sie in der Gegend von Hissarlick wieder die See erreichte. Hier irrte sie verzweiflungsvoll am Rande des Hellespontes hin und her. Allein sie wagte den Sprung über diese Meerenge nicht, wandte sich nun östlich, bürstete mit außerordentlicher Geschwindigkeit um das Marmorameer herum und erreichte auch glücklich etwas nördlich von Skutari den Bosporus. Die Verzweiflung gab ihr Riesenkräfte, sie setzte an und in gewaltigem Sprunge erreichte sie glücklich das europäische Ufer. Von diesem Erfolge scheinbar frisch gestärkt, rannte sie in genau westlicher Richtung quer durch ganz Rumelien und ihre Züge schienen mir von neuer Hoffnung frisch belebt. Doch meine Geduld war nun zu Ende, ich setzte ihr schärfer nach und endlich in Mazedonien, sieben geographische Meilen nördlich von Saloniki hatte ich sie gefaßt. Ich sage Ihnen, meine Herrschaften, ihr Blut — es war eigentlich mein Blut — spritzte über den Balkan hinweg bis nach Bukarest!"

Der größere Theil der Gesellschaft saß in einiger Erstarrung da über diese verdrehte Geschichte und wußte nicht, ob er lachen oder „Au!" sagen sollte, während nur Hühnchen und Bornemann an diesem barocken Humor eine unbändige Freude hatten.

Die Mahlzeit war unterdessen beendet und nun erschienen die vier Elemente wieder, die von Hühnchen mit einer neuen Aufgabe betraut worden waren. Die „Erde" bot die Zigarren herum, während die „Luft" ein Messer zum Abschneiden der Spitzen darreichte. Wenn die Heren sich nun bedient hatten, so ließ sich das „Feuer" zierlich auf ein Knie nieder und bot das auf seinem Kopfe neu wieder entzündete Flämmchen zum Gebrauche dar. Da nun für das „Wasser" bei diesem Geschäfte kein Posten übrig blieb, so ging es einfach mit und lächelte freundlich zu Allem, was geschah. Dies machte Onkel Nebendahl ungeheuren Spaß. „Das is hier ja grad' wie bei so'n türk'schen Pascha!" sagte er. „Du hast auch zu putzige Einfälle, Lebrecht!"

Als nun aber die vier Elemente zu Hans Hühnchen kamen, sah ich, wie er in Verwirrung gerieth, und in dem Augenblicke, wo das „Feuer" vor ihm niederknien wollte, sprang er schnell empor und rief fast beschämt: „O, das kann ich ja gar nicht verlangen!" und zündete sich, sehr roth im Gesicht, unter hastigem Paffen an dem stehenden „Feuer" die Zigarre an, während dieses die braunen Augen niederschlug und auch ein wenig anglomm, indeß die übrigen drei Elemente schalkhaft dazu lächelten.

Die ganze Gesellschaft begab sich nun wieder in das andere Zimmer, da die Tische fortgeräumt werden mußten, weil man im „Saal" tanzen wollte. Doch um mit der Beschreibung dieses lustigen Abends zu Ende zu kommen, will ich nur noch sagen, daß die nun folgende Polonaise alle Räume des Hauses, sowie des Gartens ausnutzte, was allerdings nicht viel sagen wollte, daß meine Mutter mit Herrn Nebendahl unter allgemeinem Beifall einen langsamen Walzer präsTirte und daß schließlich das Kunststück geübt wurde, in diesem engen Raume zwei Quadrillen auf einmal zur Ausführung zu bringen, die Onkel Nebendahl, der als junger Inspektor ein Hauptvortänzer gewesen war, in einem fabelhaft plattdeutsch angestrichenen Französisch kommandirte mit einer Stimme, daß die Wände zitterten. Diese Quadrillen boten einen Anblick, als hätte man beabsichtigt, die Verwirrung plastisch darzustellen. Ich sehe noch immer Hühnchen, der von der edlen Tanzkunst nur eine sehr geringe Ahnung hatte, wie er strahlend und hüpfend seine Kometenbahnen verfolgte und mit dem freundlichsten Lächeln von der Welt in die Nachbar-Quadrille gerieth und überall zu sehen war, nur nicht dort, wo er sein sollte. Jedoch seine ungemein taktfeste Partnerin, die Frau Majorin, holte ihn mit säuerlichem Lächeln stets an einem Fittich wieder zurück und drehte ihn an seinen Ort, worüber er denn immer sehr dankbar und ungemein vergnügt war.

So ging denn dieser Abend unter allgemeiner Heiterkeit zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Zur Natur der Seekrankheit.

Mit raschen Schritten kommt wieder die Zeit zahlreicher Sommer-Wasserreisen, und zugleich das tückische Uebel, das so oft in ihrem Gefolge auftritt: die Seekrankheit. Man weiß auch längst, daß dieselbe nicht blos in Verbindung mit Ocean-Reisen vorkommt. Ja nicht Wenige, die immer und immer wieder den Ocean gekreuzt haben, ohne mit dieser unangenehmen und räthselhaften Krankheit an ihrer eigenen Person Bekanntschaft zu machen, haben alle Qualen einer solchen bei dieser oder jener Binnensee-Fahrt durchmachen müssen!

Man hat die letztere Erscheinung u. A. mit den „kurzgehackten" Wellen in Verbindung gebracht, wie sie sich auf manchen unserer Binnensee-Fahrwege zu stürmischer Zeit erheben. Doch ist dies nur eine von vielen Erklärungen, welche im Grunde genommen nichts besagen. Gelehrte wissen bis heute in Wirklichkeit nicht viel mehr vom Wesen der „Seekrankheit", als die Laienwelt; sie können nur allerhand Umstände namhaft machen, welche sie begünstigen oder verschlimmern mögen, und dementsprechend Warnungen ertheilen oder Linderungsmittel empfehlen. Worin besteht aber der eigentliche Character dieser Erscheinung? Man hat von abnormem Augenreiz, von ungewohnten Gerüchen, von Beeinflussung der Nerven durch ungewöhnliche Bewegung u. s. w. gesprochen, und am allermeisten hat wohl der Zustand des Magens als Sündenbock herhalten müssen, — auch bei vielen Solcher, welche die Veranlagung, immer wieder seekrank zu werden, auf irgend eine innere Schwäche ihres Systems, von der Andern gegenüber ungern zusprechen, zurückzuführen geneigt sind.

Nach einer wissenschaftlichen Ansicht neuerer Zeit jedoch hat der Magen äußerst wenig mit dem Entstehen der Seekrankheit zu thun, obwohl dieses Organ unstreitig das Haupt-Centrum der mit ihr in Verbindung stehenden Störungen ist, und auch die anderen erwähnten Factoren kommen im gewöhnlichen Sinne nur so nebenbei in Betracht. Dieser Theorie zufolge ist es das Ohr, welches die Seekrankheit herbeiführt, was immer auch als begünstigender Umstand hinzukommen mag. Ohne weitere Kritik möge hier kurz gesagt sein, was zur Begründung dieser Meinung angeführt wird:

Das Ohr ist nicht etwa blos zum Hören gebaut, sondern in ihm ruht auch der Apparat, welcher uns das Gefühl des Gleichgewichtes gibt. Sein Sitz ist das Schläfenbein, und zwar derjenige Theil desselben, welcher als „Petrus-Bein" bekannt ist und drei halbkreisförmige Canäle enthält, die sich an ihrer Basis vereinigen. Diese Canäle aber liegen in drei verschiedenen Ebenen, und der Mensch befindet sich allemal in einer dieser Ebenen, gleichviel, welches seine derzeitige Stellung oder Lage sein mag. Innen sind diese Canäle mit einem Membran-Häutchen verkleidet, in welchem die Linien des Nervs, der unser Gleichgewichts-Gefühl controllirt, vertheilt sind, und jeder der Canäle ist mit einem Fluidum dürftig gefüllt. Wenn wir aufrecht stehen, befindet sich das Fluidum, das ganz von der Schwerkraft bewegt wird, an der gemeinsamen Basis der drei Canäle; so oft wir freiwillig oder unfreiwillig unsere Stellung ändern, läuft das Fluidum nach demjenigen Canal zu, der sich in der nämlichen Ebene befindet, in welche wir derzeit kommen. Sein Gewicht und seine Bewegung reizen die Nervenfäden und weiterhin das Gehirn, das den Eindruck von unserer Lage erhält.

Ist nun Jemand an Bord eines Schiffes, so muß er dessen mannigfache Bewegungen mitmachen und so kommt instinktiv eine eigene, verschiedene Bewegung, in seinen unwillkürlichen Versuchen, sein Gleichgewicht zu behaupten. Damit setzt er jenes Fluidum in Bewegung und übermittelt dem Gehirn einen entsprechenden Eindruck von der Richtung, in der er fällt. Aber schon ehe dieser Vorgang abgeschlossen ist, sendet eine andere Bewegung des Schiffes, und eine entsprechende innere Selbstbewegung, dem Hirn wieder einen anderen, dem ersten widersprechenden Eindruck, — und so fort, wodurch eine seltsame Verwirrung im Nerven-Centrum entsteht. Das ist noch nicht Alles. Ein großer Nerv, pneumogastrischer Nerv genannt, dessen Sitz mit demjenigen der Gleichgewichts-Nerven eng verwoben ist, und der von der Hirngegend nach dem Hals hinuntergeht und einige seiner Verzweigungen nach der Lunge, dem Herzen und schließlich nach den Magenwänden sendet, wird bei dieser Verwirrung ebenfalls arg gestört und befördert am Nervenstrang entlang einen Impuls, welcher die bekannten Seekrankheits-Gefühle hervorruft!

Wenn diese Erklärung nur auch eine Abhülfe brächte.

Merkwürdige Capriolen machte ein heftiger Wirbelsturm, der das Städtchen Nantyglo, Pa., das hoch auf den Bergen gelegen ist, heimsuchte. Eine große, dem Patrick Riley gehörige Scheune wurde von dem Wirbelsturm erfaßt und über das Haus weggetragen. Das Haus erlitt keinen Schaden, nur der Schornstein wurde demolirt. Die Scheune wurde mehrere hundert Yards weit fortgetragen und ging dann in Trümmer.

Stahl-Zukunftsfragen.

Die Riesenvereinigung der amerikanischen Stahl-Industrie und andere Vorgänge in ihrem Gefolge haben den Stahl auch in sonstiger Hinsicht wieder in den Vordergrund der Erörterung gebracht und nicht nur an die großartigen bisherigen Vollbringungen dieser Industrie, sondern an ihre **unerfüllten**, vielleicht noch bedeutsameren Aufgaben erinnert, deren Lösung den Stahl zu einem merkwürdigen Bindeglied zwischen der hochmodernen Gegenwart und einer fernen Vergangenheit machen würde.

Man kann sagen, daß mit dem 19. Jahrhundert das eiserne Zeitalter dahingeschieden, oder vielmehr in das stählerne übergegangen ist. Der Stahl ist in demselben Sinne die Grundlage für alle anderen Industrien geworden, wie bis ungefähr zum letzten Viertel des verflossenen Jahrhunderts das Eisen es war. Natürlich darf nicht vergessen werden, daß Eisen die Grundlage des Stahles ist; letzterer kann jedoch in seiner heutigen Anwendung als ein Produkt für sich selbst gelten, das eine neue Epoche heraufgeführt hat. Mit Recht ruft H. F. J. Porter in einem neuerlichen Magazin-Aufsatz aus: „Die Geschichte der Eisen- und der Stahl-Industrie erzählen, heißt eigentlich nichts Geringeres, als die ganze Geschichte des Menschengeschlechtes erzählen (soweit wir sie kennen) und diese wunderbare gegenseitige Beziehung ist heute so bemerkenswerth, wie im Kindes-Zeitalter unseres Geschlechts!" Er fügt aber auch hinzu: „Bei allen Entdeckungs-Fortschritten und geschäftlichen Entwickelungen auf diesem Gebiete muß dem Geschichtsforscher die seltsame Thatsache auffallen, daß unter dem durchdringenden Suchlicht der modernen Wissenschaft, das von allen Seiten auf die Fabrikation des Stahles und Eisens fällt, die Qualität des heute gelieferten Erzeugnisses wenig oder gar nicht derjenigen der primitiven Menschheit überlegen ist."

Eine solche Auslassung mag im ersten Augenblick für den gewöhnlichen Leser oder Beobachter überraschend klingen; sie ist aber wahr genug, wenn sie auch in manchen Kreisen der Stahl-Industrie selbst angefochten werden mag.

Bei einem vergleichenden Studium kann man sich kaum der Ueberzeugung verschließen, daß gar manche der Eisenschmiede und Schmelzkünstler früherer Zeiten mehr als einen blos bruchstückweisen Einblick in einige Grund-Prinzipien der praktischen Metallurgie gehabt haben müssen; denn die Produkte ihrer Kunst sind niemals übertroffen worden. Die Klingen von Damascus und Bilbao fordern noch immer die Neuzeit in die Schranken, und unsere neuzeitliche metallurgische Kenntniß wird bis auf's Aeußerste in Anspruch genommen, um einen Stahl zu erzeugen, welcher den Basalt und Obsidian durchschneidet, aus dem in vorgeschichtlichen Zeiten gigantische Bauten aufgeführt wurden.

Und es ist eine Thatsache, daß seit anfangs der 70er Jahre des verflossenen Jahrhunderts gar keine Veränderungen in den Principien der Stahl-Erzeugung mehr erzielt worden sind, daß man über Bessemer, Mushet, Siemens und Martin nicht hinausgekommen ist. Wohl sind noch einige nicht zu unterschätzende mechanische Verbesserungen erfolgt, aber die Wissenschaft selbst hat sich in den dreißig Jahren einfach „auf ihren Lorbeeren ausgeruht", soweit die Stahlfabrikation in Betracht kommt. Es erscheint daher auch vom rein technischen Gesichtspunkt aus begreiflich, daß man auf handelsgeschäftlichem Wege die Sache weiter zu fördern und etwas zu erreichen sucht, worauf so viele praktische Wirkungen wissenschaftlicher Entdeckungen hinauslaufen: nämlich Verbilligung der Produktionskosten. Indeß haben die Ersparnisse, welche auf dem Wege geschäftlicher Combination erzielt werden können, naturgemäß ihre Grenzen, und die weitere Arbeit muß doch wiederum dem Erfinder und wissenschaftlichen Forscher anheimfallen! Sollte wirklich die Wissenschaft das Ende ihres Witzes in der Auffindung **besserer** und **billigerer** Stahlgewinnungs-Methoden erreicht haben? Das ist eine der wichtigsten Fragen, welche man an die Industrie und den Erfindungsgeist unserer Zeit stellen kann, und deren Beantwortung sogar auch in einem bedeutenden Maße das Problem der jetzigen Industrie-Combinationen mit umfassen mag.

Man hat keinen Grund zu der Annahme, daß die Chemie, Physik, Metallurgie und Microskopie alle ihre Hilfsquellen in der Entwickelung von nur zwei Methoden (der Bessemer'schen und der Siemens-Martin'schen) der Stahlbereitung erschöpft hätten, welche beide noch lange nicht vollkommen sind. In technisch-wissenschaftlichen Kreisen weiß man gut genug, daß man noch kein Mittel ausfindig gemacht hat, aus der Zusammensetzung des Stahles mehrere Elemente auszumerzen, welche, obgleich sie nur in sehr kleinen Mengen darin vorkommen, viel zur allmäligen Verschlechterung oder Zerstörung des Metalls beizutragen geeignet sind. Dieser Umstand bleibt eine beständige Aufforderung zur Erfindung eines neuen Processes der Stahlbereitung, welcher sowohl die Qualität verbessern, wie die Kosten verringern und damit auch die bewunderten Leistungen früherer Zeiten überflügeln würde. Eine solche Erfindung oder Entdeckung würde mit offenen Armen aufgenommen werden und im Verein mit den Errungenschaften, welche die Namen Bessemer und Siemens-Martin tragen, ein glänzendes Dreigestirn auf diesem grundlegenden Industriefelde, ja einen der größten technischen Triumphe des 20. Jahrhunderts bilden! Wer weiß, ob nicht jetzt schon ein erfinderischer Genius der Lösung dieser Aufgabe nahe ist?

Das Leben ist kurz—Krankheit macht's kürzer

Magen-Tropfen. Für alle Magen-, Unterleibs- und Verdauungs-Beschwerden.

Jeder Tropfen Blut, jede Muskel, Knochen, Nerv und Sehne im Körper kann nur durch richtige Verdauung gesund erhalten werden. **Dr. Puscheck's Magen-Tropfen** heilen Magenkatarrh, Unverdaulichkeit (Dyspepsia), Durchfall, Magenklemmen, Schlaflosigkeit, Vollgefühl, Appetit-Verlust, schlechten Geschmack, belegte Zunge, Brechreiz, sauren Magen, Gase, Herzklopfen, Magenschwäche, Sodbrennen, Durchfall, Ruhr, Cholera Morbus, Kolik, Blähungen, Aufstoßen und alle anderen Schwächen und Unregelmäßigkeiten des Magens und der Eingeweide u. s. w. **Ist besonders empfehlenswerth** gegen Ueberladung des Magens, Erkältung des Magens mit kalten Getränken, verdorbenen Magen durch Obst, Zuckerwerk, fette Speisen und Getränke u. s. w.
Preis 25 Cents, wenn gewünscht, per Post.



Leidenden Frauen

kann sicher und billig geholfen werden mit Dr. Puscheck's Frauenkrankheiten-Kur (Female Complaints Cure.) Besondere Kur für alle Krankheiten des weiblichen Geschlechts. Allen Fällen passend, wie alt und welcher Art das Leiden auch sei. Stärkt, heilt und regulirt. Möchte doch jede leidende Frau sich durch Anwendung dieses Mittels heilen. Diese Medizin wird mit Zäpfchen für örtlichen Gebrauch zusammen für $1.00 per Post gesandt.
Brieflicher Rath und Auskunft frei.

Dr. PUSCHECK, 1619 Diversey Boulevard, nahe Clark Str. — Sprechstunden von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags. Dienstags bis 9 Uhr Abends. Aller Rath frei.

Kautschuk Geschichtliches.

Die ungeheure Ausdehnung und Vermannigfachung der Kautschuk- oder Rubber-Industrie in der Neuzeit läßt es verwunderlich genug erscheinen, daß lange Zeiträume vergingen vor dem Bekanntwerden der civilisirten Welt mit diesem Stoff bis zu einer ernsthaften Würdigung desselben, obwohl Naturkinder seinen Werth theilweise seit unzähligen Generationen kannten und verhältnißmäßig viel Gebrauch von ihm machten.

Obwohl nicht blos in Süd- und Centralamerika und den westindischen Inseln, sondern auch in einem Theil der alten Welt, wenigstens in Ostindien, die Verwendung des Kautschuks für Körbe, Fackeln u. s. w. sehr alt zu sein scheint, fand derselbe erst von Amerika aus in die Culturwelt Eingang, — aber wie langsam! Noch zwei Jahrhunderte hindurch, nachdem die Spanier den elastischen Gummi in den Händen von Eingeborenen der neuen Welt gesehen hatten, war derselbe nicht viel mehr, als eine Curiosität.

Der alte Herrera, welcher mit Columbus auf dessen zweiter Entdeckungsfahrt nach Amerika ging, machte Aufzeichnungen über einen elastischen Ball, der von Eingeborenen aus dem Harz eines Baumes gebildet wurde. Die Haitier ließen bei ihren Spielen solche Bälle hoch in die Luft springen. Seit uralter Zeit waren die Azteken mit der Bedeutung des Kautschuks bekannt, das sie „Ule" nannten und nicht blos zu Spiel, sondern auch zu practischem Gebrauch verwendeten, gleich den Indianerstämmen Brasiliens, die vielleicht die Pioniere in dieser Beziehung waren. Von den Azteken lernten die Spanier, diesen Stoff auf ihre Kleider zu streichen, um die Nässe aus denselben fernzuhalten.

Aber darüber hinaus kümmerten sie sich um diese merkwürdige Substanz nicht, wie sie noch so vieles Andere schnöde vernachlässigten. Waren sie doch des Goldes wegen über die See gekommen, — wie sollten sie Zeit haben, Forschungen über dieses Baumharz anzustellen? Es fiel ihnen freilich nicht im Traume bei, daß die klebrige Milch, welche die ungeschlachten Rothhäute aus sonderbaren Bäumen zogen, schließlich mehr werth sein könnte, als alle Metallschätze, die sich hier aus der Erde entnehmen ließen!

Aus dem Jahre 1555 erfahren wir, daß der König Jose von Portugal damals ein Paar hoher Stiefeln trug, die nach Para gesandt worden waren, um mit einem westindischen Gummistoff überzogen zu werden. Aber das war ein sehr vereinzelter Fall, und diese Königsstiefel blieben, wie das Kautschuk selbst, eine Curiosität. Als La Condamine 1751 die Welt auf die Eigenschaften des südamerikanischen Kautschuks aufmerksam machte, waren seine Mittheilungen für die Allermeisten etwas vollständig Neues. In den zwanzig Jahren darauf kam man aber auf verschiedene wissenschaftliche und alltägliche Anwendungen des Kautschuks. Um jene Zeit herum kam auch der Name „Rubber" für diesen Stoff in der englisch sprechenden Welt auf; es war Dr. Priestley, welcher constatirte, daß sich kleine Würfel Kautschuk gut zum Auswischen von Bleistiftstrichen eigneten, und daher wurden solche Würfel Wischer oder „Rubber" genannt. Der Zusatz „India" bezog sich nicht auf Indien, sondern auf die Wilden in der Amazon-Region. Ein derartiges Würfelchen von einem halben Zoll Länge wurde für 3 Shilling oder 75 Cents das Stück verkauft, — so hoch wird hoffentlich selbst der „Rubber Trust" den Preis nie wieder treiben können! Ein Dollar das ganze Pfund ist heute ein hoher Preis für die feinsten Sorten.

Bei alledem machte die practische Verwendung des Kautschuks nur langsame Fortschritte. Es verstrichen dreihundert Jahre seit den erwähnten gummi-überzogenen Stiefeln des Königs Jose, bis ein Yankee ein Paar Gummistiefeln machte, die sich nicht zersetzten. Ungefähr fünfzig Jahre vorher war das erste wasserdichte Gummizeug von einem Engländer hergestellt worden. Dasselbe hielt jedoch die Hitze nicht aus, und vollkommene Hitze-Festigkeit und Wasserdichtigkeit brachte erst Mackintosh's Naphtha. Amerikanischer Erfindungsgeist nahm weiterhin noch großen Antheil an den ferneren Vervollkommnungen.

Im Jahre 1899 wurden in den Ver. Staaten nicht weniger als 51,606,737 Pfund Kautschuk verbraucht, und noch immer ist der Consum im Zunehmen! Bei Allem, was schon über die Verwüstung von Gummiwäldern gesagt worden ist, sind manche der Wälder des äquatorialen Südamerika, wo die Indianer das „Ule" sammelten, heute noch beinahe so dicht und den Weißen so wenig bekannt, wie in Cortez' Tagen.

* Wir empfehlen allen Liebhabern von feinem Weißbrod das „Edelweiß Brod" der Wm. Schmidt Baking Co. als das beste im Markt.

Internationaler Schülerbriefwechsel.

Unserer unter dem Zeichen des Verkehrs stehenden Zeit war es vorbehalten, den Gedanken eines Briefaustausches zwischen Schülern verschiedener Nationalitäten als Mittel zur Belebung unt Ergänzung des fremdsprachlichen Unterrichts zu verwirklichen und dadurch Tausende von Menschen aus aller Herren Länder einander menschlich näher zu bringen. Der Gedanke an sich ist nichts Neues. Schon vor 20 Jahren gab es in England sogenannte „Corresponding societies", deren Mitglieder in der Hauptsache gebildete junge Kaufleute waren, und 1889 gründete ein Deutscher, Dr. Kretzschmar, die Internationale Correspondenz-Association, deren zwei erste Sectionen sich als ausschließliche Aufgabe die fremdsprachliche Weiterbildung durch Briefwechsel stellten. Anfang der neunziger Jahre drang der Gedanke in die Lehrerwelt, und einige Lehrer an französischen, englischen und deutschen Schulen stellten Versuche mit diesem Schülerbriefwechsel an. Diese fielen so gut aus, daß Professor Mieille, ein französischer Gymnasiallehrer, 1896 in der „Revue Universitaire" mit practischen Vorschlägen hervortreten und einflußreiche Kreise Frankreichs und Englands für den Plan gewinnen konnte. 1897 konnte der Briefwechsel zwischen Frankreich und England bereits beginnen, da sich die „Revue Universitaire" in Paris und die „Review of Reviews" in London bereit erklärt hatten, Sammel- und Austausch-Stellen für Adressen von Correspondenten zu bilden. In Deutschland setzte die Betheiligung Anfang 1897 ein, durch Anregung des Leipziger Professors Martin Hartmann, und schon Ende Juni desselben Jahres waren 1347 Schüler und Schülerinnen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands in die Leipziger Register eingetragen. Seitdem ist die Entwickelung stetig aufwärts gegangen, und Ende 1900 betrug die Zahl der Personen aus dem deutschen Sprachgebiete, die sich seit Gründung der Centralstelle in Leipzig angemeldet hatten, bereits 7426, darunter 6863 Schüler und Schülerinnen und 563 Erwachsene. In Frankreich betheiligten sich Anfang Januar gegen 14,000 Personen an dem Briefwechsel, in England gegen 9000. Dazu kommen noch Hunderte aus den Vereinigten Staaten, Canada, Dänemark, Holland, Italien, Oesterreich usw. Wenn der Schülerbriefwechsel ganz naturgemäß dazu geführt hat, zahlreiche Fäden von Volk zu Volk zu knüpfen, so fehlte doch bisher ein gemeinsamer Boden, auf dem alle Freunde der Einrichtung, Lehrer wie Schüler, in geistigen Verkehr mit einander treten konnten. Diesem Bedürfnisse ist jetzt durch die Gründung eines „Jahrbuchs", einer hübsch ausgestatteten Monatsschrift, die im Verlage der „Review of Reviews" erscheint, abgeholfen. Ihre Redacteure sind W. T. Stead und Martin Hartmann, und sie enthält außer Artikeln aus der Feder dieser Herren Skizzen von Mark Twain und Peter Rosegger, einige besonders hübsch ausgefallene Schülerbriefe und Ansichten von Lehrern über den Werth des Briefwechsels. Es ist keine Uebertreibung, wenn man dem Schülerbriefwechsel eine Tragweite beimißt, die weit über die damit verbundene sprachliche Förderung hinausgeht. Durch die Briefe lernen die Correspondenten ein fremdes Volk unbefangener beurtheilen, alte Vorurtheile werden beseitigt und Duldung und Gerechtigkeit gegenüber fremden Völkern gelernt.

Sardellenbutter. Man nimmt zehn Sardellen, reinigt dieselben, wiegt sie ganz fein und mischt sie mit 3½ Unzen Butter gut untereinander. Verwendet man diese Butter zu Saucen, Eingemachtem und so weiter, um denselben einen Sardellengeschmack zu geben, dann muß man dieselbe durch ein Haarsieb treiben.

— Der Hund, auf den man kommt, scheint Einem am treuesten anzuhängen."

Schuldig oder Nichtschuldig?

Neun aus zehn Männern bekennen sich schuldig der Uebertretung der Natur-Gesetze. Wahrscheinlich war es ihnen nicht bekannt, daß eine Versündigung gegen die Natur stets schlimme Folgen hat. Ich selbst litt lange Zeit an diesen Folgen, besonders an Nervenschwäche, Energielosigkeit, Impotenz, unnatürlichen Verlusten, Gedächtnißschwäche, Müdigkeit und Niedergeschlagenheit und versuchte mehrere der sogenannten Institute, doch ohne jeglichen Erfolg. Durch Zufall erfuhr ich endlich von einem neuen Heilsystem, mittels welches ich meine völlige Manneskraft wieder erlangte. Aus Dankbarkeit mache ich meine Heilung öffentlich und bin ich bereit, jeden schwachen und nervösen Mann, welcher mir im Vertrauen schreibt, über diese sichere Kur zu unterrichten und zwar vollständig kostenfrei, denn es ist meine einzige Absicht, anderen Leidenden durch meine Erfahrung zu nützen. Daß jeder hilfsbedürftige Mann mein ernstgemeintes und uneigennütziges Anerbieten sich zu Nutze macht und dadurch wieder ein kräftiger, gesunder und glücklicher Mann wird, ist mein aufrichtigster Wunsch. M. Feldberg, 1400 Third Ave., Rock Island, Ill., ist meine Adresse.



Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco,	*10:30 Nm	*9:30 Vm
Los Angeles, Portland	......	*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha	* 5.30 Nm	*6:55 Vm
Des Moines	* 6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8.30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear	* 5:30 Nm	*7:42 Vm
Lake, Parkersburg, Traer..	‡10:30 Nm	†8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas..	‡ 5:30 Nm	†9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids..	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis,	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
Janesville, Madison,	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
Eau Claire	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1,15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee....	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer,	† 3:00 Vm	¶7:30 Vm
Ironwood u. Rhinelander..	* 5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee	a 8:00 Vm	†9:30 Nm
Marquette u. L. Superior.	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. †12:35 Nm..
Rockford und Freeport — Abfahrt. †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis....	* 8:30 V	* 9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd		
H. Sp'gs, Ark., via Memphis..	* 6:10 N	*10:50 V
Nashville u. Jacksonville, Fla..		
Monticello, Jll., und Decatur...	* 6.10 N	*10.50 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur	*11.35 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal..	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Postzug—New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth....	‖ 4.30 N	‖ 1.10 V
Champaign und Gilman Lokal....		1.10 V
Evansville Expreß	* 8:30 V	‖ 7.00 N
Evansville, Cairo und South..	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 3.45 N	* 9.30 V
Omaha, Sioux City Expreß....	* 8:50 V	* 9.30 N
Dubuque, Sioux C. Postzug....	* 2.35 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford & Dubuque	‖ 3.45 N	‖12.55 N

*Täglich. ‖Täglich ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
„ „ Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.
„ „ Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
„ „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.
„ „ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
„ „ Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.
„ „ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an

C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
F. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John J. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle....	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston..	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa ..	*11.30 V	* 7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford..	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.20 N
Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags. ¶Täglich, ausgenommen Samstags.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2,037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
„The California Limited"—Los Angeles, S. Diego, S. Fran	* 1:00 N.	* 2:15 N.
Streator, Pekin, Monmouth....	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet..	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kas. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2380 Central. *Täglich.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque,	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*10.30 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron Local	*3.10 N.	*10.35 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville....	* 2:45 V.	* 5.55 N.
Indianapolis u. Cincinnati....	† 8.30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati....	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 8:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8.30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 8.30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	8.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V

Chicago und Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str. Phone Central 1767.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.30 Nm., *7.00 Nm., 11.45 Nm. Nach St. Louis u. dem Süden: **9.30 Vm., *11.45 Vm., *9.00 Nm., *11.45 Nm. Nach Peoria: **9.30 Vm., *4.30 Nm., *11.45 Nm. Züge kommen an von Kansas City: *7.15 Vm., *8.10 Vm., *1.30 Nm. Von St. Louis: *7.15 Vorm., *8.10 Vm., *4.20 Nm., **8.00 Nm. Von Peoria: *7.15 Vm., *1.30 Nm., **8.00 Nm. — *Täglich. **Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices:
242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.35 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Der berühmte Sohn.

Skizze von B. Rittweger.

Exzellenz Bürstenrieder, Wirklicher Geheimrath und vortragender Rath im Kultusministerium, ist verstimmt. Er hat einen Brief erhalten, der ihm etwas Unliebsames gemeldet hat. Daß seine Eltern, die alten Leute im Thüringer Walddörfchen, bald ihre goldene Hochzeit feiern, das ist ja nichts Unliebsames, aber daß man seine Anwesenheit dabei verlangt! Wo der Gottfried nur hindenkt! Der meint, der älteste Bruder müsse auch dabei sein. Sonderbare Idee! Aber da steht's: „Alle sieben, die noch läben von die Geschwister, wollen zusammenkommen, das Vest zu begehen, mit ihre Kinder und Männer und Frauen. Sie sizzen ja alle rinksherum und haben nicht weid nach Hause. Nur Du, lieber Bruder Georg, der älteste von die sieben, bist soweit fort, aber wir leben der Hoffnung das die fiele Geschäffte Dich einmal freimachen und herkommen das Vest zu feiern, so selten es ist. Daß ganse Dorf freut sich schonst darauf." Ein entsetzlicher Brief, in der That! Unwillig springt der Geheimrath auf und läuft eine Weile im Zimmer hin und her. Was thun? Der Aufforderung zu folgen, daran ist ja nicht zu denken, also am besten, gleich die Absage zu schreiben. Unangenehme Dinge soll man so schnell als möglich erledigen. So setzt er sich wieder an den Schreibtisch, legt einen Briefbogen zurecht, und da steht auch schon die Anrede: Lieber Bruder! Doch dann will dem gewandten Schreiber kein Wort mehr aus der Feder. Was soll er nur als Grund für seine Absage angeben? Versichern, er habe keine Zeit, das geht diesmal nicht so ohne Weiteres. Es ist eine zu dumme Geschichte! Was soll er in der Heimath, der er so ganz entwachsen ist, die er seit seinem vierundzwanzigsten Jahre nicht mehr gesehen hat? Am liebsten hätte er's ganz vergessen, daß er noch eine Heimath dort hatte auf der Höhe des Thüringer Waldes, wo die kümmerlichen Fichten nur mühsam fortkommen und ein kärgliches Leben bei harter Arbeit das Loos der Bewohner ist.

Er hat ihr nichts zu danken, dieser Heimath. Was er ist, dankt er sich selbst, seiner Begabung, seinem eisernen Fleiß, seinem unablässigen Streben und — der Protektion seiner Gönner. Nichts davon der Heimath. Den Eltern eben nur das Dasein, und daß sie ihn widerstandslos seinen Weg ziehen ließen, als er, nachdem er die Dorfschule durchgemacht, erklärte, weiterlernen, studiren zu wollen. Sie konnten ihm fast nichts dazu geben, nur eine ganz kleine Beisteuer in den ersten Jahren. Dann fand er bereits in der Gymnasialstadt Gönner, die den begabten Knaben förderten, und so ging's weiter. Unter Entbehrungen und Anstrengungen kam er vorwärts. Er war gut angeschrieben bei seinen Vorgesetzten, und den größten Schritt zur Höhe that er mit seiner Heirath, durch die er in Verbindung mit einer der ersten Familien der Hauptstadt kam. Seine Gattin steht mit vollendeter Eleganz seinem Hause vor, zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, wachsen ihm heran, Zierden ihres Standes. Nichts erinnert ihn mehr an die kümmerliche Enge, in der seine Kindheit verflossen. Ein schlechter Sohn ist er nicht. Er schickt alljährlich eine namhafte Summe für die Eltern und erkundigt sich nach ihrem Befinden. Was hätte er sonst thun sollen? Die Alten haben noch sechs Kinder außer ihm. Fabrikarbeiter und Handwerker die Söhne, die Töchter an solche verheirathet. Man mußte sehr vorsichtig sein, daß nicht zuviel von diesen Verhältnissen in die Oeffentlichkeit drang. Seiner Gattin ist's immer noch sehr peinlich. Fast wäre einst seine Heirath daran gescheitert. Nur seiner bezwingenden Persönlichkeit hatte er's zu danken, daß sie sich über seine Herkunft hinwegsetzte. Er sprach nie mit ihr von seiner Heimath, und sie fragte ihn auch nie danach. Und nun so plötzlich diese Aufforderung! Eine fatale Geschichte! Er wird nicht reisen, auf keinen Fall; doch eine Absage will ihm durchaus nicht aus der Feder. So verschiebt er die Beantwortung vorläufig.

Am anderen Morgen wieder ein Brief, diesmal vom Pfarrer seines Dorfes, da heißt es: „Die ganze Gemeinde nimmt freudigen Antheil an dem bevorstehenden Fest. Ich erlaube mir, in aller Ehrerbietung die Ansicht auszudrücken, daß es dem festlichen Tag eine ganz besondere Weihe geben würde, wenn der älteste Sohn des Jubelpaares, der den Namen der Eltern zu einem vielgenannten, berühmten, gemacht hat, es mit seiner Gegenwart beehren würde. Im Hinblick auf eine Festrede wäre es mir von Werth, etwas Sicheres über das Erscheinen Ew. Exzellenz zu erfahren."

So, auch das noch! Der Geheimrath ist außer sich. Nun ist die Sache schon gewissermaßen offiziell, und es wird ihm schließlich nichts Anderes übrig bleiben, als zu reisen. Was Angelika wohl dazu sagen wird? Er muß es ihr doch erzählen. Sie sagt nicht viel. Nur sehr erstaunt ist sie, daß er wirklich dem Fest beiwohnen will. Er seufzt leise. Ohne daß er sich's eingestanden, hat er im Stillen die Hoffnung gehegt, Angelika würde sich vielleicht erbieten, mit ihm zu reisen und die Kinder — ach, Unsinn! Wird er nun gar noch sentimental über diese goldene Hochzeit? Daß er sie nur nicht gar vergißt im Drang der Geschäfte! Die Briefe vernichtet er, nachdem er sie kurz in bejahendem Sinn beantwortet. Ein Geschenk? Natürlich, das muß auch sein. Angelika mag er nicht damit beschweren. Die kennt ja auch gar nicht die Bedürfnisse „solcher Leute." Er allerdings — ihm sind sie auch fremd geworden. Indessen, eine große Kiste mit einer Anzahl Flaschen guten Rheinweins und zwei Sessel für die alten Leute, das muß doch passend sein. Beides wird bestellt, und er braucht sich um weiter nichts zu bekümmern bis zur Abreise. — —

Hell und strahlend ist die Sonne über dem armen Dörfchen auf der Höhe des Thüringer Waldes aufgegangen. Der Thau glitzert auf dem Boden und aus feinem Frühnebel heben sich die grauen Schindeldächer, bestrahlt von der Morgensonne, silbern heraus. Auf auf allen Gesichtern liegt's wie Sonnenglanz, und im ganzen Dorf herrscht frohe Feststimmung. In aller Frühe schon, als das Jubelpaar sich kaum erhoben, stellt sich die Dorfmusik vor dem niedrigen Häuschen auf, ein Ständchen als ersten Festgruß zu bringen. Im Innern des Häuschens geht's eng zu. Auf dem großen eichenen Tisch, der schon Generationen gedient haben mag, sind die Geschenke aufgestellt: Tassen mit goldenem Rand und mit der Aufschrift: „Heil dem Jubelpaar," Teller und Vasen, dem ländlichen Geschmack der Geber und der Empfänger entsprechend. Das alte Ehepaar in einfacher sauberer Sonntagstracht macht einen ergreifenden Eindruck; es ist umgeben von dem Sohn und der Schwiegertochter, die im Haus mit wohnen, und von allen Seiten ist es schon am frühen Morgen herbeigeströmt, die übrigen Söhne und Töchter mit ihren Familien. Ein Glück, daß es just ein Sonntag ist; da haben sie Alle Zeit, zu feiern! Eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes, da fährt ein Landauer vor, und ein stattlicher Herr im eleganten Reiseanzug entsteigt ihm. Und es flüstert in der Runde: Das ist er, der berühmte Sohn, die Exzellenz! Wie stolz der ausschaut! Ob er noch wen kennt? Gott bewahre, er ist ja eine Ewigkeit net daheim gewesen! Ich bin mit'm konfirmirt worden! Und ich hab neben dem Georg in der Schul gesessen!

Der Gottfried, der Sohn, der bei den Eltern wohnt, scheut sich fast, dem fremden feinen Herrn die Hand zu reichen und ihn als Bruder zu begrüßen, und die Schwägerin, der die Pflichten der Hausfrau obliegen, nöthigt ihn mit linkischer Freundlichkeit zum Eintreten. Die Exzellenz stößt mit ihrem Haupt an beim Durchschreiten der niedrigen Hausthür, und dann, angekommen in der engen Stube, die noch enger erscheint durch die Geranienstöcke an den Fenstern und die vielen Vogelbauer, beklemmt es ihm ordentlich die Brust. Oder ist es nicht die Enge, ist's mehr der Anblick der beiden Alten, die Hand in Hand auf der Ofenbank sitzen und nun schier verwundert die Begrüßung und den Glückwunsch des ältesten, des „berühmten" Sohnes, entgegennehmen? Die Mutter, die bei aller körperlichen Rüstigkeit geistig schon etwas schwach ist, vermag in dem feinen Herrn ihren „ältesten Jung" gar nicht mehr zu erkennen. Und als ihr Mann ihr in's Ohr schreit: „Alte, er ist's doch, der Georg, glaub's nur!" da schüttelt sie den Kopf und meint: „Nä, net mein Jung, ein Herr, ein großer Herr" — und dann wischt sie die Hände an der Schürze ab und streckt ihm die Rechte hin und spricht verschämt: „Aber eine große Ehr', die Sie uns anthun, daß Sie doch auch herkommen zu unserm Festtag. Fünfzig Jahr sind lang, gar lang, und elf Kinder und vier sind auf'm Gottesacker, und unser Aeltester ist ein gar großer Herr geworden, ja wohl. Der kommt nimmer, der Georg, und war doch einmal ein gar schönes Büble, unser erstes. Nu ja, das is nu so. Machens sich der Herr nur kommod."

Und der alte Bürstenrieder, der vergeblich die Rede seiner Frau zu unterbrechen gesucht hat, lächelt verlegen und meint: „Mußt's halt der Mutter net anrechnen, wie sie spricht. Sie wird's schon noch kapieren. Sonst ist sie noch ganz bethulich, nur heut kommts ein bisle bunt, das verwirrt sie halt. Sollst sehen, Georg, heut' Abend beim Tanz, da macht sie noch ihren Hoppser mit mir, daß 's eine Art hat."

Die Schwägerin hat schnell eine Ecke des Tisches freigemacht und bringt nun Brot und Wurst und Schnaps. Einen Bissen vor der Kirch muß der Herr Exzellenz doch essen, meint sie. Er dankt und bittet nur um ein ungestörtes Plätzchen, sich für den Gottesdienst umzukleiden. Die Schwägerin weist ihn in die Kammer der Alten. Der Juchtenkoffer wird in die Kammer gebracht, und der Geheimrath verschwindet hinter der Thür, um bald darauf in voller Gala wieder zu erscheinen, in Frack und weißer Binde, auf der Brust ein paar funkelnde Orden. Nun ist er der Mutter noch fremder. Mit scheuer Bewunderung steht sie und staunt über den Glanz und schüttelt den Kopf. Die Stube, der Flur füllen sich immer mehr. Der Geheimrath fragte nach den Geschwistern und drückte bald einem kräftigen Manne, bald einer früh gealterten Frau die Hand, den Brüdern und Schwestern, den Schwägern und Schwägerinnen; zahllose Kinder werden ihm als Neffen und Nichten vorgeführt. Dann erscheint der Ortsgeistliche und begrüßt in wohlgesetzter Rede den hohen Gast und das Jubelpaar, und nun läuten die Glocken zum dritten Mal und der Festzug ordnet sich zum Kirchgang. Voran der Geistliche zwischen den zwei Alten, dann der Geheimrath mit den anderen Kindern und Enkeln, der Dorfschulze, der Gemeinderechnungsführer und andere angesehene Gemeindemitglieder. Die Exzellenz athmet auf, als der Zug in die festlich geschmückte kleine Kirche eingetreten ist. Dies ist doch eher zu ertragen, als der Aufenthalt im Elternhaus, das doch nicht ganz so dürftig in seiner Erinnerung gestanden. Wirklich, die Feier in der Kirche findet er sogar sehr hübsch, sehr stimmungsvoll, förmlich ergreifend. Trotzdem die alte Orgel nur dünne Töne hergibt, trotzdem die Chorsänger mit mehr Begeisterung als Kunst eine Festmoettte singen, trotzdem er das Gefühl des Fremdseins auch hier nicht ganz los wird.

Bei der feierlichen Einsegnung bleibt kein Auge trocken und auch der Geheimrath ist ganz gerührt. Es ist wie ein ergreifendes Bild, die beiden alten Leute vor dem Altar knieen zu sehen. Fast wünscht er in diesem Augenblick Angelica und die Kinder herbei. Dies hätte ihnen vielleicht auch gefallen!

Nach erledigter kirchlicher Feier begibt sich der Geheimrath in's Pfarrhaus und dankt dem Geistlichen für seine tief empfundene Rede. Dann erkundigt er sich nach den Verhältnissen der Gemeinde, nach dem kirchlichen Sinn, nach den Lasten, die auf dem Dorf ruhen und zum Schluß übergibt er dem Pfarrer eine ansehnliche Summe für die Armen.

Das Festmahl im Wirthshaus! Der Geheimrath ist entsetzt. Aber es muß erlitten werden. Alle Theilnehmer außer ihm scheinen sich sogar außerordentlich wohl bei diesem Mahl zu fühlen. Das Jubelpaar voran. Das Behagen am Essen und Trinken ist auf allen Gesichtern zu lesen. Die dicke Reissuppe mit den fetten Stücken Rindfleisch verschwindet nur so. Die Exzellenz bringt nur mit Anstrengung ein paar Löffel voll herunter. Der Braten geht schon eher, ein echter Thüringer Sauerbraten und dazu rohe Kartoffelklöße. Das ist ein Gericht, das angenehme Erinnerungen weckt in dem Geheimrath. Aber diese entsetzliche Art des Servirens. Der dicke Wirth und seine Frau umkreisen die lange Tafel, er mit der Bratenschüssel, sie mit den Klößen. Jeder hält in der Rechten eine mächtige zweizinkige eiserne Gabel und damit spießen sie jedem Gast ein derbes Stück Braten, einen Riesenkloß auf den Teller. Ländlich, sittlich! Hat der Geheimrath vorhin beim Gottesdienst einen Augenblick fast bedauert, daß seine Gattin und die Kinder ihn nicht begleitet haben, jetzt dankt er im stillen Gott. Die Exzellenz sitzt neben der Mutter, der Pfarrer neben dem Vater. Die goldene Braut hat doch allmählich begriffen, daß der „feine Herr" wirklich ihr Georg ist, aber sie redet ihn nach wie vor mit „Sie" an. Der Respekt ist zu groß. Auch auf die Stimmung der übrigen Gäste wirkt die Gegenwart des „berühmten Sohnes" etwas dämpfend. Erst nachdem die Bierkrüge mehrere Mal geleert und wieder gefüllt worden sind, wird es etwas lauter. Und einer wie der andere der Brüder und Schwäger naht dem „Exzellenzbruder" zum Anstoßen und erzählt ihm dabei zutraulich von seinem Ergehen. Der Geheimrath findet für jedes ein paar Worte, aber es ist ihm eine gewaltige Anstrengung.

Nach aufgehobener Tafel flüchtet er sich in's Freie und kehrt erst nach einer Weile wieder in dem schindelgedeckten Haus ein. Seine Geschenke, die Sessel und die Kiste mit Wein, die im Lauf des Nachmittags, leider etwas verspätet, von der nächsten Station herübergeschafft worden sind, haben inzwischen ihren Platz gefunden. Die Sessel nahmen sich sonderbar aus in der Umgebung. Er findet sie jetzt sehr lächerlich, aber die Mutter streicht doch wohlgefällig über den Plüschbezug und fragt, ob solche der Kaiser in Berlin hat.

Der Geheimrath hat eigentlich über Nacht bleiben wollen, aber schon vor dem Gottesdienst hat er beschlossen, vor Abend abzureisen, und hat den Wagen bleiben heißen. Nun läßt er durch einen der Buben aus der Verwandtschaft das Anspannen bestellen. Nein, es ist nicht von ihm zu verlangen, daß er zusehen soll, wie Vater und Mutter „einen Hoppser" zusammen machen.

Nochmals zieht er sich zurück in die jetzt aufgeräumten Zimmer, den Reiseanzug wieder anzulegen. Dann hält der Wagen vor der Thür. Die Geschwister drängen sich um ihn mit ihren Männern, Frauen und Kindern, es ist ein Händeschütteln und Adieusagen. Keins jedoch spricht: Auf Wiedersehen.

Dann beugt sich die Exzellenz zu dem Jubelpaare, das eben „probirt, wie sichs in den Sesseln sitzt". Er drückt dem Vater die Hand und will der Mutter in einer plötzlichen Aufwallung die welke Wange küssen. Aber die alte Frau wehrt förmlich erschrocken ab: „Das thät sich doch nicht schicken." Noch ein Winken mit der Hand in die Runde, und dann besteigt der Geheimrath den Wagen und der fährt im raschen Trabe zum Dorf hinaus. Als er auf der ersten Anhöhe angelangt ist, sieht sich die Exzellenz noch einmal um. Das Dörfchen liegt friedlich da, die Sonne steht noch ziemlich hoch am reinblauen Himmel. Das Elternhaus wimmelt von Menschen, und jetzt schallen die grellen Klänge der Dorfmusik, die einen muntern Marsch spielt. Der läd zur Tanzbelustigung im Wirthshaus. Aufathmend lehnt sich der Geheimrath in die Kissen des Wagens zurück.

Drunten im Dorf greift nach des „berühmten Sohnes" Abreise erst die fröhliche Stimmung so recht Platz. Aus dem Tanzsaal tönen bald lustige Weisen, lautes Lachen und Jubeln, welch letzteres seinen Höhepunkt erreicht, als das alte Hochzeitspaar sich munter im Takt dreht. Erst gegen Mitternacht legen sich die Wogen des Festgetriebes. Die Musik geleitet das Jubelpaar nach Hause und dann verläuft sich Alles und nächtliche Ruhe senkt sich auf das Dorf herab.

Du, meint die alte Frau zu ihrem Manne, du, ist mir denn recht, sie sagen alle, der Georg wär' dagewesen heut, unser Aeltester, weißt, aber ich kann mich doch gar net auf'n besin'n—

Freilich, Alte, herrjeh, hast's denn noch net begriffen? Die bunten Stühl und der Wein, die sind doch vom Georg, und er hat doch selbst neben dir gesessen im Wirthshaus mit seinen vielen Orden, unser berühmter Sohn.

Ach, ja so. Ich weiß schon, ich besinn' mich schon, aber mein Jung war's doch net, das machst mir net weiß, daß das mein Jung gewesen wär. Und damit bläst die alte Frau das Licht aus.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Führt die Mädchen auf den rechten Weg.

Viele schöne Mädchen sind deshalb ihr ganzes Leben hindurch leidend, weil sie in der peinlichen Zeit des Eintritts der Geschlechtsreife die Gesundheitsgesetze nicht beachten. Die Mütter sollten der Gesundheit ihrer Töchter dadurch Gesetz gewähren, daß sie ihnen den nöthigen Rath und geeignete Behandlung zu Theil werden lassen. Wenn bei einem unerfahrenen Mädchen die Menstruationen zum ersten Male eintreten, wird es entweder dermaßen in Schrecken gesetzt, daß es Krämpfe bekommt, oder es sucht dem Fluß Einhalt zu thun. Viele Mädchen haben den Fluß gehemmt, und er ist nie wieder eingetreten. In Folge dessen haben sie bleiche Gesichtsfarbe, Runzeln in den Wangen und dunkle Ringe unter den Augen. Eine Dosis von

WINE OF CARDUI

von einem Mädchen, nachdem es zwölf Jahre alt geworden, jeden Morgen genommen, wird die Menstruationen zur ersten Zeit und regelmäßig eintreten lassen. Das Mittel wird die Entwicklung des Mädchens zu einem schönen Weibe fördern und es in den Stand setzen, die Pflichten des Weibes und der Mutter zu erfüllen. Alle Apotheker verkaufen $1.00 = Flaschen Wine of Cardui.

The Hollywood, Asbury Park, N. J., den 3. Februar 1900.

Ich habe Ihre auf Wine of Cardui bezüglichen Anzeigen im „Baltimore American" gelesen, und dieselben haben auf mich einen so günstigen Eindruck gemacht, daß ich bei meinem während der Festtage stattfindenden Besuche Baltimore's eine Flasche davon für meine Adoptivtochter kaufte, welche an Frauenkrankheiten litt. Sie hatte sich seit einiger Zeit unter ärztlicher Behandlung befunden, und wenn ihre Perioden eintraten, hatte sie entsetzlich zu leiden. Ich veranlaßte sie, das Mittel zu gebrauchen, und die erste Dosis verursachte bei ihr den Eintritt der Menstruationen. Sie gebrauchte das Mittel, den Anweisungen gemäß, regelmäßig und fand durch dasselbe große Erleichterung. Sie selbst sagte: „Es rettete mir das Leben."

J. Welsey Croß.

Behufs Raths und Gebrauchsanweisung schreiben Sie unter Angabe der Symptome an „The Ladies' Advisory Dept.", The Chattanooga Medicine Co., Chattanooga, Tenn.

Die verstauchten Füße oder eine Verschwörung in Sofia.

Anläßlich des tragischen Todes des Generals Julius v. Groß, genannt v. Schwarzhoff in Peking wird dem „Neuen Wiener Journal" aus Sofia folgende Reminiszenz berichtet: Es war im Herbst des Jahres 1889; Prinz Ferdinand von Koburg herrschte als noch unbestätigter Fürst über Bulgarien. Da kam der Schreiber dieser Zeilen nach Sofia, fuhr von dem Bahnhof nach dem „Hotel de Bulgarie", stieg aus dem Wagen und verstauchte sich dabei den Fuß derartig, daß er sich nur mit Mühe in die Stube schleppen konnte, wo ein Arzt den Fuß einrenkte. Gefahr und größere Schmerzen waren nicht vorhanden, wohl aber mußte ich mich auf eine längere Uebeweglichkeit gefaßt machen. Eine der ersten Nachrichten, die ich erfuhr, war die, daß in demselben Gasthof ein preußischer Offizier, Major v. Schwarzhoff, liege, der einen Tag vor mir angekommen sei und sich genau in derselben Weise den Fuß verstaucht habe. Das konnte nur mein alter Bekannter Major v. Schwarzhoff sein, der in so auffallender Weise mein Leidensgefährte geworden war, und in der That, es stimmte, und wir wohnten noch dazu Wand an Wand und konnten uns so gegenseitig in unserem Leiden trösten. Herr v. Schwarzhoff befand sich auf der Fahrt nach Konstantinopel, das er auf einer Urlaubsreise kennenlernen wollte, und hatte beabsichtigt, einen Tag in Sofia zu bleiben, um die damals vielgenannte bulgarische Hauptstadt zu besichtigen, wo ihn jetzt der Unfall zu längerer Rast zwang. Er war ganz fremd in Bulgarien, wogegen ich es um so besser kannte. So geschah es denn, daß am zweiten Tag meiner Anwesenheit mich alte Freunde besuchten, unter Andern die Minister Stambulow, Schikow, verschiedene hochstehende Offiziere und wohl auch noch andere Minister. Unter Stambulow war das bulgarische Ministerium sehr feucht-fröhlich veranlagt, und so kam es, daß wir so ziemlich die ganze Nacht sitzen blieben und uns in angeregter Stimmung über alle nur erdenklichen Dinge unterhielten. Die Fenster des Gasthofes gingen nach dem fürstlichen Palais, das ebenso schön erleuchtet war wie das Hotel. Wir thaten wirklich nichts Böses, trennten uns in voller Harmlosigkeit und schliefen getrost auf unserem guten Gewissen.

Am andern Morgen aber stellte sich schon früh Stambulow bei mir ein und erzählte mir mit dem Humor, der ihn auszeichnete, folgende hochpolitische Geschichte; der Fürst habe ihn rufen lassen, um ihm seine Besorgnisse wegen unserer gestrigen Zusammenkunft mitzutheilen. Sie sei im höchsten Grade verdächtig, und es schienen sich sehr üble Dinge zusammenzubrauen. An sich schon ließe es sich auf natürlichem Wege nicht erklären, wenn zwei Reisende, die mit einem Tage Zeitunterschied in Sofia einträfen, sich dann auch gleich Beide in ganz derselben Weise den Fuß verstauchten. Wenn nun gar der eine von ihnen, nämlich ich, ein bekannter „Battenberger" sei, der andere aber Generalstabsoffizier der Armee-Inspektion in Darmstadt, dem Wohnorte des Battenbergers, so sei es wohl klar, daß es sich um Battenberg'sche Machenschaften handle, die auf nichts Anderes als auf den Sturz des Fürsten abzielen könnten. Schwarzhoff sei ganz geeignet, die militärische Seite des Aufstandes zu leiten, während ich den politischen Theil übernehmen würde. Nahezu zur Gewißheit werde diese Annahme durch den Umstand, daß die einflußreichsten Minister gleich nach meinem Eintreffen im Hotel lange mit mir konferirt — in Wirklichkeit pokulirt — hätten, kurz, das Battenberg'sche Komplott sei unverkennbar. Er, der Fürst, wünsche aber nicht, auf dieselbe gewaltsame Weise entfernt zu werden wie der Battenberger, und wenn das Ministerium sich wirklich mit der Absicht trage, ihn zu stürzen, so solle Stambulow das lieber offen herausagen, dann sei er, der Fürst, bereit, selbst zu gehen. Stambulow erzählte nun weiter, er habe sich alle mögliche Mühe gegeben, den Fürsten über die wirkliche Lage aufzuklären, doch sei ihm dies nur sehr unvollkommen gelungen. Namentlich die Geschichte mit den gleichzeitig verknaxten Füßen schiene ihm durchaus nicht befriedigend aufgeklärt, denn solche Zufälle gäbe es nicht. Um nicht ungerecht zu sein, muß man sagen, daß man dem Fürsten seinen Argwohn nicht sehr verdenken konnte. Revolutionen lagen in Bulgarien damals in der Luft, und wenn auch Fürst Alexander von Battenberg sich niemals an einer solchen betheiligt haben würde, so war damals diese Erkenntniß in Sofia noch nicht Gemeingut.

Woher stammt die Glatze?

Bekanntlich läßt die gütige Natur dem Armen, den sie vorzeitig des Haarschmuckes beraubt, stets einen gewissen Restbestand an den Schläfen und dem Hinterkopf, einen Kranz, der von verschwundener Pracht zeugt, und den er bis an sein Lebensende bewahren und mit besonderer Liebe pflegen kann. Woher es kommt, daß dieser vom Standpunkt der Gesundheit wie der Aesthetik keineswegs gleichgiltige Rest erhalten bleibt, und daß die zum Haarverlust führenden Veränderungen der Haut nicht auf den ganzen Kopf Platz greifen, dafür hatte man lange keine befriedigende Erklärung. Es fragte sich, welches die Ursachen der Kahlheit überhaupt sind; dann konnte man ermessen, warum sie hauptsächlich den oberen Theil des Kopfes treffen. Die Hüte, denen man gern die Entstehung und Form der Glatze zugeschrieben hätte, sind mit großer Uebertreibung angeklagt worden; sie sitzen viel zu kurze Zeit auf unserem Haupt, um eine so einschneidende Wirkung wie die Verkümmerung der Haarbälge auszuüben. —

Eine ältere Annahme, die noch heut viele Anhänger hat, sieht die Ursache in einer lokalen Nervenkrankheit. Am Verkümmern der Haarbildungsstätten soll eine Erkrankung, eine Atrophie gewisser Kopfhautnerven, schuld sein, und zwar derjenigen Nerven, welche über den Augen aus dem Innern des Schädels heraustreten und sich über Stirn und Kopf verbreiten (Supraorbitalnerven). Die Ausdehnung der Glatze sollte nun dem Ausbreitungsgebiet dieser Nerven entsprechen. Nach den neuesten, sehr sorgfältigen Untersuchungen, welche Dr. Frohse über die Nerven der Kopfhaut im Berliner anatomischen Institut vorgenommen hat, ergibt sich aber, daß die Fasern dieser Nerven gar nicht soweit reichen, wie die gewöhnliche Kahlheit; es müßten schon andere Nerven, die vom Nacken und Hals kommen, mit verantwortlich gemacht werden. Aber dieser Nervenverkümmerungsprozeß braucht die zahlreichen mit Kahlheit behafteten oder bedrohten Personen nicht bange zu machen; er ist eine unbewiesene Hypothese. Unsere Nerven verkümmern und atrophiren nicht so leicht, sie sind sogar sehr zähe und erneuerungsfähig, und Haarverlust ist keineswegs ein Zeichen, daß unser körperliches Nervensystem anfängt in die Brüche zu gehen. Mit der berechtigten Lehre von einem weitgehenden Einfluß nervöser Erregungen auf den Zustand der Haut und des Haarwuchses steht dies nicht im Widerspruch. Nach einer anderen, gleichfalls sehr verbreiteten Theorie soll der Haarschwund eine bakterielle und ansteckende Krankheit sein. Diese Theorie läßt bei der Erklärung der Form der Glatze völlig im Stich; warum sollten die Bakterien die Grenze von Schläfen und Hinterkopf respektiren? Die echt parasitären Krankheiten der Kopfhaut — und es gibt solche — ergreifen auch thatsächlich den ganzen Haarbestand.

Die richtige Erklärung hat der verstorbene Dr. Pohl, die bekannteste Autorität auf diesem Gebiete, gegeben; es ist die folgende: Das Schädeldach des Menschen ist unter der Haut von einer besonderen Schutzkappe, einem dünnen, aber sehr festen sehnigen Ueberzug bekleidet, den die Anatomen „Helm" (Galea) genannt haben, und der die Stirn- und Schläfenmuskeln mit den Hinterkopfmuskeln verbindet. Pohls anatomische Untersuchungen ergaben nun, daß die gewöhnliche Glatze jedesmal ein genaues Abbild dieser unter ihr liegenden sehnigen Kappe ist. Damit war der Hinweis auf die wahre Natur des dem Haarverlust zu Grunde liegenden Prozesses, welcher viel komplizirter ist, als man annahm, gegeben. Die kahlwerdende Kopfhaut erfährt nämlich—anfangs überall gleichmäßig — eine allmähliche Verhärtung und Verbünnung und zwar unter ganz anderen als den hypothetischen, oben angeführten Ursachen. In diesem ersten Stadium werden die Haare nur kürzer, aber nicht dünner — ein Grund, weshalb der beginnende Haarschwund meist nur bei Frauen bemerkt wird. — Der Vorgang der Verhärtung findet nun an der unter der Haut ausgespannten Galea einen besonders günstigen Boden, eine Art anatomischer Disposition, die ihn zu weit höheren Graden gedeihen läßt als der weicher gepolsterte Haarboden an den Randpartieen; so kommt es auf der Höhe des Kopfes zum zweiten Stadium, bei welchem die Haare auch dünner werden bis zum nur noch mit der Lupe sichtbaren kurzen Flaumhaar, dem Haarbestand der sogenannten „vollständigen Kahlheit", während an den Randpartien der Prozeß nicht über das erste Stadium hinausgeht. Dieser Zusammenhang erklärt auch, warum Frauen viel seltener kahl werden als Männer: die Natur hat den „Helm" des Mannes gezieme[n]derweise viel derber und fester gearbeitet, als den der Frau. Man kann sich hiervon am lebenden Menschen überzeugen; die Kopfhaut bei einer Frau ist im allgemeinen weicher, mehr verschieblich und weniger straff an die Kopfknochen angeheftet als beim Manne.

Die für die größere Dauerhaftigkeit des weiblichen Haares gegenüber dem männlichen oft angeführten Ursachen: die verschiedene Haartracht und Kopfbedeckung, die verschiedenen Lebensgewohnheiten, insbesondere das größere Maßhalten in den Leidenschaften und im Gebrauch von Reizmitteln, alle diese Umstände sind gewiß nicht ohne Belang; aber sie treten, wie aus dem Vorstehenden ersichtlich ist, doch sehr zurück hinter der angeborenen physischen Geschlechtsdifferenz. Was nun den Schaden betrifft, den der Mann von der Beschaffenheit seiner Galea erleidet, so geht es hier wie oft in der Natur: Eine sehr zweckmäßige Anlage, wie die Schutzkapsel über unserem Schädeldach, kann unter abnormen Verhältnissen sich auch einmal nachtheilig erweisen.

Wie einst Prometheus

die Menschheit, welche Zeus vertilgen wollte, rettete und ihnen die Hoffnung schenkte, so hat Dr. Silsbee, indem er der leidenden Menschheit „Anakesis" brachte, die Hoffnung auf ein neues Leben nach den fürchterlichen Qualen der Hämorrhoiden verliehen. P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York City, versenden kostenfrei an jede Adresse eine Probe von dieser Arznei, die alle Fälle von Hämorrhoiden unfehlbar heilt und selbst nach den schwersten Qualen bald wieder die Hoffnung auf ein neues, gesundes Leben schenkt. mowfr

Italiens Hoffnung.

Die Vorbereitungen für die Feste bei der Geburt des italienischen Thronerben, welche Anfang Juni erwartet wird, haben einen großen Umfang angenommen. Das Festkomite hat außer bedeutenden Fahrpreis-Ermäßigungen nach Rom die Volke Wohlthätigkeits-Vorstellungen, Illumination, Konzerte auf dem Palatin, Nachtfeste auf dem Monte Pincio und natürlich auch eine Girandola (Feuerwerk) versprochen. Die Engelsburg soll illuminirt und die neue Cavourbrücke eingeweiht werden. Der Touring Klub veranstaltet zu Ehren des Königssohnes ein Wettrennen, die Aristokratie einen Blumenkorso, der Ruder-Klub eine Regatta und die Garnison einen Fackelzug — bleibt nur noch zu hoffen, daß der Himmel die Freude durch Bescheerung eines Prinzeßchens anstatt eines Thronerben nicht stört!

Nur Treue, aber nicht Gehorsam.

Große Freude herrscht unter den norwegischen Frauenrechtlern und Frauenrechtlerinnen: Die „New Woman" hat nämlich einen großen Sieg errungen. Seit vielen Jahren schon führten die norwegischen „Feministen" einen heiligen Krieg gegen die jetzt bei Eheschließungen übliche Eidesformel, welche die Braut zwingt, dem Gatten außer Treue auch noch Gehorsam zu geloben. Das „Er soll Dein Herr sein" paßte aber der „Neuen Frau" nicht in den Kram, und sie hat es thatsächlich durchgesetzt, daß dieser Tage der Staatsrath in Christiania entschieden hat, daß in Zukunft das Wort „Gehorsam" aus der Trauungsformel zu entfernen sei. Es wird also in Norwegen jetzt ganz von der Frau abhängen, ob sie außer der Treue dem Manne auch noch Gehorsam schwören will. Als wenn überhaupt schon jemals eine Frau ihrem Gatten gehorcht hätte!

* Großmutter, Mutter und Kind, alle essen „Edelweiß Brod". Wm. Schmidt Baking Co.